

NESLIHAN ASUTAY-EFFENBERGER – ARNE EFFENBERGER

## Zum Verlauf der Konstantinsmauer zwischen Marmarameer und Bonoszisterne und zu den Toren und Straßen\*

*Mit einer Abbildung und acht Textabbildungen*

Im vorigen Band dieser Zeitschrift haben wir nachgewiesen, daß die Konstantinsmauer zwischen Apostelkirche und Goldenem Horn anders verlief als bislang angenommen wurde (Textabb. 1).<sup>1</sup> Nach den Patria Konstantinupoleos (unten 5) führte ihr letzter Abschnitt von der Bonoszisterne zur Antonioskirche τὰ Ἀποστόλου. Die Bonoszisterne lag zwischen Apostel-/Allerheiligenkirche und Eski İmaret Camii (Konstantins-/Theophanokirche) auf einem markanten Plateau des vierten Hügels und darf nicht länger mit der Asparzisterne gleichgesetzt werden.<sup>2</sup> Daher überquerte die Mauer weder den fünften Hügel noch endete sie bei Ayakapı, sondern führte weiter stadteinwärts über den nördlichen Abhang des vierten Hügels hinab zu Cibalikapı.

Daraus folgt, daß ihr Verlauf zwischen Marmaraküste, Lykostal, Apostelkirche und Bonoszisterne ebenfalls neu überdacht werden muß. Doch auch in diesem Beitrag kann – wie schon von früheren Autoren<sup>3</sup> – nur eine virtuelle und allein auf die Schriftquellen gestützte Rekonstruktion des Mauerverlaufs versucht werden, da keinerlei archäologische Reste erhalten geblieben oder bei Bauarbeiten jemals als solche erkannt worden sind.<sup>4</sup> Gleichwohl glauben wir, daß eine Klärung des Mauerverlaufs, die Bestimmung der zugehörigen Tore und der mit ihnen verbundenen Straßen einen substantiellen Beitrag zur Frühgeschichte von Konstantinopel zu leisten vermag, da mit der Errichtung der neuen Landmauer die Grundlage für den inneren Ausbau der Stadt sowie für die Entwicklung ihrer Verkehrswege gelegt worden war. Auch die Tatsache, daß Konstantinopel bereits im 4. Jahrhundert über diese Grenze hinauswuchs und sich im Vorfeld der Konstantinsmauer die Landgüter und Villen der Aristokratie, ein Palast samt öffentlichem Bad, mehrere Kirchen- und Klosterstiftungen sowie zahlreiche Nekropolen angesiedelt

\* Für mancherlei Hilfe und wichtige Hinweise danken wir Wolfram Brandes (Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main), Ewald Kislinger (Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien), Christoph Koch (Freie Universität Berlin), Andreas Külzer (Institut für Byzanzforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien), Diether Roderich Reinsch (Freie Universität Berlin) und Peter Schreiner (Köln/München).

<sup>1</sup> N. ASUTAY-EFFENBERGER – A. EFFENBERGER, Eski İmaret Camii, Bonoszisterne und Konstantinsmauer. *JÖB* 58 (2008) 13–44. Zur möglichen Lage der justinianischen Apostelkirche siehe N. ASUTAY-EFFENBERGER – A. EFFENBERGER, Die Porphyrsarkophage der oströmischen Kaiser. Versuch einer Bestandserfassung, Zeitbestimmung und Zuordnung (*Spätantike – frühes Christentum – Byzanz, Reihe B: Studien und Perspektiven* 15). Wiesbaden 2006, 134–145, Abb. 20.

<sup>2</sup> So noch A. BERGER, Vom Pantokrator Kloster zur Bonoszisterne: Einige topographische Überlegungen, in: *Byzantina Mediterranea. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von K. BELKE – E. KISLINGER – A. KÜLZER – M.A. STASSINOPOULOU. Wien – Köln – Weimar 2007, 50.

<sup>3</sup> Grundsätzlich zum Verlauf der Konstantinsmauer: A. VAN MILLINGEN, *Byzantine Constantinople. The Walls of the City and Adjoining Historical Sites*. London 1899, 15–33, Plan vor 19 (danach der Ausschnitt Textabb. 2); Th. PREGER, *Studien zur Topographie Konstantinopels*, III. Die Konstantinsmauer. *BZ* 19 (1910) 450–461, 451 Planskizze; R. JANIN, *Constantinople byzantine. Développement urbain et répertoire topographique*. Paris <sup>2</sup>1964, 26–31; IDEM, *La géographie ecclésiastique de l’empire byzantin*, 1: Le siège de Constantinople et le patriarcat œcuménique, 3: Les églises et les monastères. Paris <sup>2</sup>1969, Plan (danach der Ausschnitt Textabb. 4).

<sup>4</sup> Bei den sensationellen Grabungen im ehemaligen Theodosioshafen (Langa Bostanı) wurde u. a. ein Mauerstück des 4. Jahrhunderts festgestellt, das der Ausgräber M. Gökçay für einen Rest der konstantinischen Landmauer hält, siehe Gün Işığında. *İstanbul’un 8000 yılı*. Marmaray, Metro, Sultanahmet kazıları. İstanbul 2007, 172–173, 170, Abb. Diese Auffassung können wir nicht teilen.

hatten, verdient aus topographischer Sicht besondere Beachtung, da hierdurch bereits die Struktur der theodosianischen Stadterweiterung in wesentlichen Zügen vorbestimmt war.

## I.

Die Baudaten der Konstantinsmauer sind unbekannt. Sokrates Scholastikos zufolge wurde mit dem Mauerbau nach den Vicennalien Konstantins des Großen (325) begonnen.<sup>5</sup> Die Osterchronik (um 630) setzt den Beginn in das Jahr 328.<sup>6</sup> Eine Notiz in den *Patria Konstantinupoleos* (um 990) nennt ebenfalls das Jahr 328 und behauptet zudem, daß die Land- und Seemauern bereits nach 19 Monaten zur Einweihung der Stadt am 11. Mai 330 vollendet gewesen seien.<sup>7</sup> Doch wahrscheinlich wurde die Landmauer erst unter Konstantios II. (337–361)<sup>8</sup> oder Julian (361–363) fertiggestellt.<sup>9</sup> Zosimos (um 500) zufolge hatte Konstantin seine neue Stadt auf einem Hügel errichtet, der Teil des Isthmos zwischen Goldenem Horn und Propontis war.<sup>10</sup> Der Kaiser erweiterte das Stadtgebiet von Byzantion, indem er vor dem ehemaligen römischen Stadttor sein rundes Forum anlegen und fünfzehn Stadien vor der alten Mauer eine neue Mauer errichten ließ, die auch den gesamten Isthmos vom Meer bis zum Meer einschloß (τοῦ πάλαια τείχους ἐπέκεινα σταδίοις πεντεκαίδεκα τείχει περιέβαλε τὴν πόλιν ἀπολαμβάνοντι πάντα τὸν ἰσθμὸν ἀπὸ θαλάσσης εἰς θάλασσαν).<sup>11</sup> Daher resümierte schon Th. Preger:<sup>12</sup> „Nimmt man das Stadium zu 180 m und zieht in einer Entfernung von 2700 m eine Parallele zu der Severusmauer, so erhalten wir ungefähr den Zug der neuen Umwallung“.<sup>13</sup> Die schematische Streckenführung der Mauer auf den meisten der seither veröffentlichten Pläne folgt im Wesentlichen dieser Festlegung (Textabb. 2, 3 und 4).

Einen wichtigen Anhaltspunkt für den Verlauf der Mauer bietet die um 425 verfaßte *Notitia urbis Constantinopolitanae*.<sup>14</sup> Darin werden die Länge der Stadt *a porta aurea usque ad litus maris directa*

<sup>5</sup> Sokrates, Kirchengeschichte I, 16 (54,11–16 HANSEN). Vgl. G. DAGRON, Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451. Paris 1974, 32–33.

<sup>6</sup> Chron. Pasch. ad. ann. 328 (528,1–3 DINDORF). Englische Übersetzung: *Chronicon Paschale 284 – 628 AD*. Translated with notes and introduction by M. WHITBY and M. WHITBY (*Translated Texts for Historians 7*). Liverpool 1989, 16.

<sup>7</sup> *Patria Konstantinupoleos I 55* (Scriptores originum Constantinopolitanarum, ed. Th. PREGER. Leipzig 1901, 1907 [Nachdruck in einem Bd. Leipzig 1989], 142,16 – 143,6). Siehe A. BERGER, Untersuchungen zu den *Patria Konstantinupoleos* (*Poikila byzantina 8*). Bonn 1988, 208–211.

<sup>8</sup> Julian, *Orationes I*, 33 (59,18–21 BIDEZ). Vgl. C. MANGO, The Triumphal Way of Constantinople and the Golden Gate. *DOP 54* (2000) 176, 178–179. Nach Julian habe Konstantios II. der väterlichen Stadt (τῆ πατρῴα πόλει) vieles hinzugefügt, u. a. auch τεῖχος μὲν αὐτῆ κύκλῳ περιβαλὼν ἀρξαμένον τότε.

<sup>9</sup> MANGO, Triumphal Way 178–179 unter Berufung auf *Anthologia graeca IX 689* (BECKBY). Siehe auch unten Anm. 87.

<sup>10</sup> Zosimos, *historia nova II 30,2* (103,7–10 PASCHOUD). Deutsche Übersetzung: Zosimos, *Neue Geschichte*. Übersetzt und eingeleitet von O. VEH, durchgesehen und erläutert von S. REBENICH (*Bibliothek der griechischen Literatur 31*). Stuttgart 1990, 98.

<sup>11</sup> Zosimos, *historia nova II, 30,4* (103,27 – 104,2 PASCHOUD). Siehe dazu C. MANGO, Le Développement urbain de Constantinople (IV<sup>e</sup> – VII<sup>e</sup> siècles). Réimpression conforme à l'édition de 1990 augmentée d'un nouvel addenda de l'auteur (*TM Monographies 2*). Paris 2004, 16–17; IDEM, The Shoreline of Constantinople in the Fourth Century, in: *Byzantine Constantinople. Monuments, Topography and Everyday Life*, ed. by N. NECIPOĞLU. Leiden – Boston – Köln 2001, 18. Zum Stadtgründungsbericht in der Kirchengeschichte des Philostorgios siehe B. BLECKMANN, Konstantin in der Kirchengeschichte Philostorgs. *Millennium 1* (2004) 209–212.

<sup>12</sup> PREGER, Konstantinsmauer 452; vgl. seinen Plan 451.

<sup>13</sup> Zum vermutlichen Verlauf der westlichen Flanke der römischen Stadtmauer siehe MANGO, Développement 14–15; BERGER, Untersuchungen 205; C. BARSANTI, Note archeologica su Bisanzio romana. *Milione 2* (1990) 17–24. – W. MÜLLER-WIENER, Zur Frage der Stadtbefestigung von Byzantion. *Bonner Jahrbücher 161* (1961) 165–175, hier 172–174 hatte zwar darauf hingewiesen, daß ein Wiederaufbau der Stadtmauer von Byzantion durch Septimius Severus nicht zutrifft (so auch C. MANGO, Septime Sévère et Byzance. *Académie des inscriptions et belles-lettres. Comptes rendus des séances de l'année 2003, avril-juin* [= CRAI]. Paris 2003, 593–608), gab jedoch in Abb. 1 eine sicherlich nicht haltbare Rekonstruktion der Mauer von Byzantion.

<sup>14</sup> O. SEECK, *Notitia dignitatum accedunt notitia urbis Constantinopolitanae et laterculi provinciarum*. Berlin 1876 (Nachdruck Frankfurt am Main 1962). Zur Datierung der Notitia siehe P. SPECK, Der Mauerbau in 60 Tagen. Zum Datum der Errichtung der Landmauer von Konstantinopel mit einem Anhang über die Datierung der Notitia urbis Constantinopolitanae, in: *Studien zur Frühgeschichte Konstantinopels (MBM 14)*. München 1973, 144–150.

*linea* mit 14.075 Fuß und die Breite mit 6.150 Fuß angegeben.<sup>15</sup> Die hier erwähnte *porta aurea* hat mit Blick auf das Goldene Tor der Theodosianischen Landmauer der Forschung lange Zeit hin Kopfzerbrechen bereitet,<sup>16</sup> doch handelt es sich dabei unzweifelhaft um das Haupttor der Konstantinsmauer am Platz Exakionion.<sup>17</sup> Nach der *Notitia urbis Constantinopolitanae* gehörte die *porta aurea* der XII. Region an und lag, wie aus der Aufzählung der *Porticus Troadenses*, des Theodosiosforums (= Arkadiosforum) und der *Moneta* hervorgeht, auf einer in die Stadt hineinführenden Hauptstraße.<sup>18</sup> Die *porta aurea* wird mit dem in osmanischen Schriftquellen erwähnten *İsakapısı* identifiziert, dessen Reste in der Nachbarschaft der *İsakapısı Mescidi* (Textabb. 5, Nr. 6) bei dem schweren Erdbeben des Jahres 1509 – der „kleinen Apokalypse“ (*Kıyamet-i Suğra*) – vollständig zerstört worden waren.<sup>19</sup> Der anonyme russische Pilger (1389/91) sah auf seinem Weg von der Arkadiosssäule zu „Kalojans Festung“, dem *Polichnion Ioannes* VII. *Palaiologos* zwischen theodosianischem Goldenen Tor und *Mermerkule*,<sup>20</sup> ein Tor mit Darstellung der Kreuzigung auf der einen und des Jüngsten Gerichts auf der anderen Seite, womit *İsakapısı* („Jesus-tor“) gemeint ist.<sup>21</sup> Der Letzte, der im 19. Jahrhundert noch ein Stück der Mauer bei der *İsakapısı Mescidi* beobachtet hatte, war A. G. Paspates.<sup>22</sup> Die Lage der *porta aurea* auf der *Cerrahpaşa Caddesi* – *Koca Mustafapaşa Caddesi* wenig oberhalb der *İsakapısı Mescidi* dürfte somit gesichert sein (Textabb. 5 und 6; Taf. 1, Nr. 2). Dieser Straßenzug folgt noch weitgehend dem Verlauf der alten Hauptstraße zwischen Arkadiosforum, Exakionion und dem *Xylokerkoston* (*Belgratkapı*) der Theodosianischen Landmauer.<sup>23</sup>

Legt man den Maßangaben der *Notitia urbis Constantinopolitanae* den römischen Fuß zu 0,296 m zugrunde, ergäben sich eine Länge der Stadt von ca. 4.166 m und eine Breite von ca. 1.820 m.<sup>24</sup> Bereits

<sup>15</sup> *Notitia XVI* (243,56–60 SEECK). Vgl. VAN MILLINGEN, Walls 16–18; A. BERGER, Regionen und Straßen im frühen Konstantinopel. *IstMitt* 47 (1997) 413.

<sup>16</sup> Die Existenz eines konstantinischen Goldenen Tors hatte PREGER, Konstantinsmauer 459 noch strikt abgelehnt; hingegen wird sie heute wohl allgemein akzeptiert, vgl. BERGER, Regionen 351; MANGO, Shoreline 26, Abb. 1 (danach Textabb. 3). MANGO, *Triumphal Way 175* hält jedoch die Rückführung auf Konstantin als Erbauer nicht für gesichert.

<sup>17</sup> Zum Exakionion siehe JANIN, Constantinople 28–29, 31, 351–352; MANGO, *Développement* 47; BERGER, Untersuchungen 352–356; F.A. BAUER, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausgestaltung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos. Mainz 1996, 243–245.

<sup>18</sup> *Notitia XIII* (239,8–10 SEECK). BERGER, Regionen 372, 376. Zu möglichen Resten der *Porticus Troadenses* siehe MANGO, *Triumphal Way 180*, Anm. 50, Abb. 3.

<sup>19</sup> PREGER, Konstantinsmauer 452–454; S.Y. ÖTÜKEN, *İsa Kapi Mescidi und Medresesi in Istanbul*. Bonn 1974, 154–164, hier 131–138 (osmanische Schriftquellen zum Tor); W. MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Byzantion – Konstantinupolis – Istanbul bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts*. Tübingen 1977, 119; Th. PAPAZOTOS, *Tò Isa Kapisi Mescidi stìn Kωνσταντινούπολη, μονή τοῦ πατριάρχου Ἀθανασίου*. *DChAE* IV 18 (1995) 39–48, hier 44–46.

<sup>20</sup> Zur Identifikation siehe zuletzt N. ASUTAY-EFFENBERGER, Die Landmauer von Konstantinopel–Istanbul. Historisch-topographische und baugeschichtliche Untersuchungen (*Millennium-Studien*). Berlin – New York 2007, 110–117.

<sup>21</sup> G. P. MAJESKA, *Russian Travelers to Constantinople in the Fourteenth and Fifteenth Centuries* (*DOS* 19). Washington, D.C. 1984, 144/45 – 146/47, 277, § 24. Entgegen Majeska handelt es sich jedoch nicht um das Tor des *Peribleptosklosters*, siehe PAPAZOTOS, *İsa Kapi* 46.

<sup>22</sup> A.G. PASPATES, *Βυζαντινὰ μελέται τοπογραφικὰ καὶ ἱστορικὰ*. Konstantinopel 1877, 362–363. – Wie lange die Mauer oder Teile davon aufrecht standen, läßt sich den sporadischen Erwähnung in den Quellen nur ungefähr entnehmen. Nach *Ioannes Skylitzes*, *Synopsis Historiarum* (107,53–55 THURN) habe das Erdbeben vom 28. Mai 862 die Mauer am Exakionion zum Einsturz gebracht, womit zweifellos ein Teil der Konstantinsmauer gemeint ist (zu diesem Erdbeben siehe E. GUIDOBONI, *Catalogue of ancient earthquakes in the Mediterranean area up to the 10<sup>th</sup> century*. Rom 1994, 385, Nr. 272, mit weiteren Quellen). Ein Stück der Konstantinsmauer ist vermutlich noch auf der Istanbul-Darstellung in dem für Murat III. (1574–1595) geschaffenen Hünernâme des Sayyid Lokman von 1584/85 wiedergegeben (Istanbul, *Topkapı Sarayı Kütüphanesi*, *Hazine* 1523, 1, fols. 158v/158r); vgl. A. EFFENBERGER, Die Illustrationen – Topographische Untersuchungen: Konstantinopel / Istanbul und ägäische Örtlichkeiten. *Cristoforo Buondelmonti, Liber insularum archipelagi*. Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf Ms. G 13. Faksimile, hrsg. von I. SIEBERT und M. PLASSMANN. Mit Beiträgen von A. EFFENBERGER – M. PLASSMANN – F. RIJKERS (*Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf* 38). Wiesbaden 2005, 32, Abb. 12; siehe auch N. ANAFARTA, *Hünernâme Minyatürleri ve Sanatçıları*. Istanbul 1969, Taf. 37.

<sup>23</sup> MANGO, *Développement* 27–28; IDEM, *Triumphal Way* 176.

<sup>24</sup> Weshalb für eine so große Entfernung ausgerechnet das Fußmaß gewählt wurde, läßt sich kaum erklären. Bei einem römischen Fuß zu 0,296 m entsprächen 14.075 Fuß = 2 Meilen (2 x 5.000 Fuß = 10.000 Fuß oder 2.960 m) + 6 Stadien (6 x 625 Fuß = 3.750 Fuß oder 1.110 m) = 4.070 m. Es bleibt ein Rest von 325 Fuß = 96 m oder 130 Schritte zu 0,74 m bzw. 65 Doppelschritte

A. van Millingen hatte erkannt, daß die Länge nur aufgeht, wenn „the head of the promontory“ (*litus maris*) als Endpunkt genommen wird.<sup>25</sup> Der Verfasser der Notitia bzw. sein Gewährsmann müßte demnach vom Goldenen Tor am Exakionion bis zum Bus<sup>26</sup> und weiter entlang der Mese bis zur römischen Seemauer an der Ostküste gemessen haben, denn nur so käme – trotz der Angabe *directa linea* – die Entfernungsangabe einigermaßen hin.<sup>27</sup> Dem Autor könnte auch ein Irrtum bzw. eine Verwechslung unterlaufen sein, denn die Distanz zwischen dem Ostrand des Konstantinsforums und der Theodosianischen Landmauer beträgt *directa linea* exakt 4,1 km.<sup>28</sup> Ob das lediglich ein Zufall ist, muß dahingestellt bleiben.<sup>29</sup>

Auf die Bedeutung des Isthmos und das Problem des Küstenverlaufs im 4. Jahrhundert hat jüngst wieder C. Mango hingewiesen.<sup>30</sup> Da die Küstenlinien vor der Lykosmündung an der Propontis und bei der nachmaligen βασιλική πύλη beim Zeugma am Goldenen Horn in der römischen Kaiserzeit noch mit tiefen Buchten in das Landesinnere einschnitten (Textabb. 3), war der östliche Teil des Stadtgebiets ursprünglich eine Halbinsel und nur über einen Landrücken mit dem Hinterland verbunden. Der Isthmos war nach Dionysios von Byzanz im 2./3. Jahrhundert kaum mehr als fünf Stadien (ca. 925 m) breit.<sup>31</sup> Hingegen läßt die Angabe der Notitia urbis Constantinopolitanae für die Breite der Stadt – 6.150 römischen Fuß (ca. 1.820 m) – erkennen, daß der Abstand zwischen beiden Buchten infolge fortschreitender Verlandung mittlerweile auf das Doppelte angestiegen war, zumal noch im Verlauf des 4. Jahrhunderts damit begonnen wurde, das Sumpfgebiet vor der Lykosmündung durch künstliche Aufschüttungen und Pfahlbauten zu befestigen, wodurch das Stadtgebiet beträchtlich erweitert werden konnte.<sup>32</sup> Auf den Isthmos werden wir bei der Behandlung des vorkonstantinischen Straßensystems zurückkommen (unten 16–17).

Die Osterchronik berichtet über Barbyses und seine Tochter Pheidalia, die Gattin des legendären Stadtgründers Byzas:<sup>33</sup>

καὶ ὅτε ἤμελλε τελευτᾶν ὁ πατὴρ αὐτῆς Βαρβύσιος, παρεκελεύσατο κτίσαι αὐτὴν τείχος ἐν αὐτῷ τῷ τόπῳ ἀπὸ θαλάσσης ἕως θαλάσσης, ὅπερ νῦν ἐστὶ τὸ παλαιὸν τείχος Κωνσταντινουπόλεως, τουτέστιν ἀπὸ τοῦ καλουμένου Πετρίου ἕως τῆς πόρτας τοῦ ἁγίου Αἰμιλιανοῦ, πλησίον τῆς καλουμένης Ῥάβδου

„Und als ihr Vater Barbyses sein Ende kommen sah, befahl er ihr eine Mauer an demselben Ort zu erbauen, vom Meer bis zum Meer, welche jetzt die alte Mauer von Konstantinopel ist, das heißt vom sogenannten Petriion bis zum Tor des hl. Aimilianos, nahe der sogenannten Rhabdos“

zu 1,48 m. Das Stadion war allerdings in byzantinischer Zeit außer Gebrauch gekommen und ist ohnehin schwer zu bestimmen, vgl. E. SCHILBACH, Byzantinische Metrologie (*HdA* XII 4). München 1970, 33. Die klassische römische Meile (= 8 Stadien) zu 1.480 m ergibt für das Stadion 185 m. Die Angabe des Zosimos (15 Stadien = 2.775 m) wäre genau ein Stadion weniger als zwei Meilen (2.960 m – 2.775 m = 185 m).

<sup>25</sup> VAN MILLINGEN, Walls 16–17.

<sup>26</sup> Zum Bus siehe MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 253–254; BAUER, Stadt 234–235. Vgl. unten Anm. 267.

<sup>27</sup> Zu Resten der römischen Seemauer im Manganenbereich vgl. R. DEMANGEL – E. MAMBOURY, Le quartier des Manges et la première région de Constantinople (*Recherches françaises en Turquie* 2). Paris 1939, 51–53, Taf. VI 2 und IX.

<sup>28</sup> Wie anhand des Plans in MÜLLER-WIENER, Bildlexikon, leicht nachgemessen werden kann. Der Ostrand des Konstantinsforums bzw. das dort vorhandene Tor befanden sich etwa an der Einmündung der Bâb-ı Âli Caddesi in den Divan Yolu. Hypothetische Rekonstruktion des Forums bei BAUER, Stadt 167–172, Abb. 59.

<sup>29</sup> Daß dem Kompilator der *murus duplex* – also die 413 vollendete Theodosianischer Doppelmauer – bereits bekannt war, geht aus Notitia XVI (242,14–15 SEECK) hervor; vgl. BERGER, Regionen 350–351.

<sup>30</sup> MANGO, Shoreline 18–28, Abb. 1; vgl. schon IDEM, Développement 16–17.

<sup>31</sup> Dionysii Byzantii *Anaplos Bospori* 6,12, ed. R. GÜNGERICH. Berlin 1927 (Nachdruck Berlin 1958), 3,5.

<sup>32</sup> Zosimus, *historia nova* II 35, 2 (108,15–18 PASCHOUD). Zur Erweiterung der Küsten durch Landgewinnung siehe MANGO, Développement 17–18; IDEM, Shoreline 18–20, 26–28, Abb. 1; vgl. auch den Schichtenplan von R. MAYER, Byzantion, Konstantinopel, Istanbul. Eine genetische Stadtgeographie (*Akad. Wiss. in Wien, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 71, Abh. 3). Wien–Leipzig 1943, 5–6, 195–195, Abb. 1. Die Breitenangabe der Notitia urbis Constantinopolitanae stimmt mit der Distanz zwischen der inneren Seemauer von Vlanga (MANGO, Shoreline 25–26, Abb. 3) und der Seemauer am Goldenen Horn bei Unkapanıkapı (ca. 1.900 m) nahezu überein, obwohl die Seemauern um 425 noch nicht existierten, siehe unten Anm. 38.

<sup>33</sup> Chron. Pasch. ad. ann. 197 (494,3–7 DINDORF). PREGER, Konstantinsmauer 452.

Die Notiz ist – abgesehen von der anachronistischen Einordnung in das Jahr 196 n. Chr. – nur insofern falsch, als der Verlauf der Konstantinsmauer bereits auf eine Trasse der mythischen Vorzeit zurückgeführt wird.<sup>34</sup> Hinsichtlich des Endpunkts Rhabdos deckt sie die Mitteilung jedoch mit dem Bericht in der Gründungsgeschichte der Patria Konstantinupoleos, der einzigen Quelle, die den Mauerverlauf ausführlich beschreibt:<sup>35</sup>

Ἡ δευτέρα σχηματογραφία, ἣν μετέθηκεν ὁ μέγας Κωνσταντίνος, ἐστὶν αὕτη· προσέθηκεν τὸ τεῖχος ἀπὸ μὲν τοῦ Εὐγενίου μέχρι τοῦ ἁγίου Ἀντωνίου, ἀπὸ δὲ τοῦς Τόπους μέχρι τῆς παναγίας θεοτόκου τῆς Ῥάβδου. Καὶ ἀνέβαινεν ἕως τοῦ Ἐξακιονίου τὸ χερσαῖον τεῖχος ἀπὸ τῆς Ῥάβδου καὶ κατέβαινεν μέχρι τῆς παλαιᾶς πόρτας τοῦ Προδρόμου καὶ τῆς μονῆς τοῦ Δίου καὶ Ἰκασίας καὶ διήρχετο μέχρι τῆς Βώνου καὶ εἰς τὸν ἅγιον Μανουήλ, Σαβέλ καὶ Ἰσμαήλ (ἐν ᾧ τόπῳ ἀνηρέθησαν οἱ ἅγιοι) καὶ διήρχετο εἰς τὰ Ἀρματίου καὶ μέχρι τοῦ ἁγίου Ἀντωνίου καὶ ἔκαμπτεν ἕως τοῦ Εὐγενίου. Διήρκεσε δὲ οὗτος τὸ τεῖχος ἔτη ρλβ', δέκα βασιλεύων αὐτοκρατορησάντων. Αὕτη τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου ἡ σχηματογραφία.

„Die zweite Stadtbefestigung [*recte* Stadtanlage], die Konstantin der Große gründete, ist wie folgt: Er verlängerte die Mauern von *ta Eugeniu* zur Antonioskirche und von den Topoi zur Muttergotteskirche *he Rhabdos*. Und die Landmauer stieg von der Rhabdos zum Exakionion an, stieg zum Alten Prodrumostor und den Klöstern des Dios und *ta Ikasias* hinab, lief weiter zur Bonoszisterne und der Kirche von Manuel, Sabel und Ismael – am Ort, wo die Heiligen hingerichtet wurden –, dann zu *ta Armatiu*, bis zur Antonioskirche und wendete sich nach *ta Eugeniu* zurück. So stand die Mauer 132 Jahre lang unter der Herrschaft von zehn Kaisern. Das ist die Stadtanlage Konstantins des Großen“.

Der Abschnitt zwischen Bonoszisterne, dem Kloster der drei persischen Märtyrer und der Antonioskirche τὰ Ἀρματίου kann hier außer Betracht bleiben, da dieser Gegenstand unserer eingangs erwähnten Untersuchung war (Textabb. 1).<sup>36</sup> Auch das in der Osterchronik genannte Petrion, wo die Mauer begann, steht mit dem Ort der Antonioskirche τὰ Ἀρματίου nicht im Widerspruch, da das Petrion sich über einen längeren Abschnitt nördlich und südlich des steilen Bergsporns unterhalb der Asparzisterne hinzog und zwischen Ayakapı und Cibalikapı in die Plateia überging (Textabb. 1).<sup>37</sup> Zweifelhaft ist an der Mitteilung allein, daß bereits unter Konstantin Seemauern von τὰ Εὐγενίου bis zur Antonioskirche am Goldenen Horn und von den Topoi zur Rhabdos am Marmarameer errichtet worden seien.<sup>38</sup>

## II.

Die Gründungsgeschichte der Patria Konstantinupoleos gibt für den ersten Abschnitt der Mauer zwei Verlaufsrichtungen an (ἀνέβαινεν / κατέβαινεν), womit der über den siebten Hügel (Xerolophos) führende Abschnitt zwischen Rhabdos am Marmarauer und Lykostal beschrieben wird (Taf. 1). Neu ist die Erwähnung einer Muttergotteskirche τῆς Ῥάβδου, wohingegen die Osterchronik (oben) erstmals ein Tor des hl. Aimilianos im Quartier Rhabdos als Endpunkt der Mauer belegt.<sup>39</sup> Über das Aimilianostor, die Aimilianoskirche und die Kirche der Theotokos τῆς Ῥάβδου berichten die Patria Konstantinupoleos an anderer Stelle:<sup>40</sup>

<sup>34</sup> Zur legendären Byzasmauer gemäß Patria Konstantinupoleos I 51 und 52 (140,14 – 141,14 PREGER) siehe BERGER, Untersuchungen 203–206.

<sup>35</sup> Patria Konstantinupoleos I 53 (141,15 – 142,10 PREGER). PREGER, Konstantinsmauer 452–453; BERGER, Untersuchungen 207 (danach die Übersetzung).

<sup>36</sup> ASUTAY-EFFENBERGER – EFFENBERGER, Eski İmaret Camii, *passim*; zur Lage der Antonioskirche τὰ Ἀρματίου / ἐν τῇ πλατειᾷ 32–39, Textabb. 7 (hier Textabb. 1). Zum Ort der Hinrichtung von Manuel, Sabel und Ismael ist nachzutragen: A. V. MURAV'EV, Martyres sub Juliano Apostata, I: The real place of the martyrdom of Saints Manuel, Sabel and Ismael. *Vestnik Drevnej Istorii* 1 (236) (2001) 53–60: Danach wurde ihr Martyrium erst unter Theodosios II. fiktiv nach Konstantinopel verlegt.

<sup>37</sup> ASUTAY-EFFENBERGER – EFFENBERGER, Eski İmaret Camii 33–38.

<sup>38</sup> Zur umstrittenen Frage, wann die Seemauern errichtet wurden, siehe MANGO, Développement 25, Anm. 12; IDEM, Shoreline 24.

<sup>39</sup> BERGER, Untersuchungen 608.

<sup>40</sup> Patria Konstantinupoleos III 88 (247,6–13 PREGER). BERGER, Untersuchungen 607 (danach die Übersetzung).

Τὴν δὲ καλουμένην Αἰμιλιανοῦ πόρταν· <πλησίον> ἦν τοῦ ἁγίου Αἰμιλιανοῦ καὶ ἐκαλεῖτο οὕτως· ὑπῆρχεν δὲ εὐκτῆριον μικρόν· ὅτε δὲ ἤχθη τοῦ Μωσέως ἡ ῥάβδος, ἐδέξατο αὐτὴν πεζὸς ὁ μέγας Κωνσταντῖνος καὶ ἔθηκεν ἐκεῖ· καὶ ἀνήγειρεν ἐκεῖσε ναὸν τῆς θεοτόκου ὠνομάθη ὁ τόπος Ῥάβδος. Ἀνήγειρεν δὲ καὶ τὸν ἅγιον Αἰμιλιανὸν μέγαν, καὶ εἶθ' οὕτως ἔφερεν τὴν ἁγίαν ῥάβδον ἐν τῷ παλατίῳ.

„Das sogenannte Aimilianostor lag bei der Aimilianoskirche und hieß deshalb so. Sie war aber eine kleine Kapelle. Als der Stab des Moses gebracht wurde, empfing ihn Konstantin der Große zu Fuß und legte ihn dort nieder. Und er erbaute dort eine Muttergotteskirche, und so wurde der Ort Rhabdos genannt. Er baute auch die Aimilianoskirche groß aus, und danach brachte er den Stab in den Palast“.

Die Zuschreibung der Kirche an Konstantin ist legendär, da Aimilianos von Durostorum sein Martyrium erst 362 unter Julian erlitten hatte.<sup>41</sup> Die πόρτα τοῦ ἁγίου Αἰμιλιανοῦ kann demnach ihren Namen nicht vor der Errichtung der Aimilianoskirche erhalten haben, doch ist deren Gründungsdatum unbekannt.<sup>42</sup> Nach der von Konstantinos VII. Porphyrogennetos (913–959) verfaßten Vita seines Großvaters Basileios I. (867–886) war die Aimilianoskirche im Quartier Rhabdos der Kirche der Gottesmutter benachbart.<sup>43</sup> Da der Abhang bei der İsakapısı Mescidi zur Marmaraküste sehr steil abfällt (die Moschee liegt bei ca. 38 m Seehöhe nur ca. 40 m Luftlinie von der Marmara-Seemauer entfernt), werden die Aimilianos- und die Marienkirche τῆς Ῥάβδου in der flachen Uferregion gestanden haben, etwa im Gebiet der Etyemez Tekkesi Mescidi.<sup>44</sup> Für das nahebei gelegene Aimilianostor kommt dann nur eine Straße parallel zur Küste in Betracht (Taf. 1, Nr. 1).<sup>45</sup>

Die Patria Konstantinupoleos behaupten, daß Konstantin vier Emboloi errichtet habe, die vom Großen Palast zur Konstantinsmauer führten:<sup>46</sup> „Der erste begann von Tzykanisterion, Mangana, Akropolis und *ta Eugeniu* und lief bis zur Antonioskirche, der zweite lief von Daphne und Sophiai zur Rhabdos; die übrigen beiden Portikus liefen von der Chalke über Milion und Forum bis zu Tauros, Bus und Exakionion“. Da ein Embolos jeweils nur eine Straßenseite säumte, müßte die Porticus zur Rhabdos einseitig gewesen und entlang der Küstenlinie verlaufen sein.<sup>47</sup> Es ist allerdings unbekannt, ob diese Porticus schon im 4./5. Jahrhundert existierte, denn die Notitia urbis Constantinopolitanae verzeichnet für die XII. Region nur *Porticus Troadenses* und *Porticus maiores tres*.<sup>48</sup> Ohnehin ist es fraglich, seit wann das sumpfige Mündungsgebiet des Lykos nördlich des Theodosioshafens soweit befestigt war, um hier eine durchgehende Küstenstraße mit einem Embolos in das Stadttinnere anlegen zu können (Textabb. 3).<sup>49</sup> Daher ist es eher ausgeschlossen, daß der Durchgang im Quartier Rhabdos, der später den Namen πόρτα τοῦ ἁγίου Αἰμιλιανοῦ erhielt, schon mit der Erbauung der Konstantinsmauer vorhanden war (Taf. 1, Nr. 1).

<sup>41</sup> AASS Iul. IV, 373B – 376D (= BHG 33).

<sup>42</sup> JANIN, Eglises 12–13. Das Fest des heiligen Aimilianos fand nach dem Synaxar am 18. Juli ἐν τῷ μαρτυρίῳ αὐτοῦ τῷ ὄντι ἐν τῇ Ῥάβδῳ statt: Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae e codice Sirmondiano, ed. H. DELEHAYE, Propylaeum ad Acta Sanctorum novembris. Brüssel 1902, 827,16–17; vgl. J. MATEOS, Le Typicon de la Grande Église, 1: Le cycle de douze moins (OCA 165). Rom 1962, 344,17–20.

<sup>43</sup> Konstantinos VII. Porphyrogennetos, Vita Basilii, in: Theophanes Continuatus (324,6–7 BEKKER). Deutsche Übersetzung: Vom Bauernhof zum Kaiserthron. Leben des Kaisers Basileios I. des Begründers der Makedonischen Dynastie, beschrieben von seinem Enkel, dem Kaiser Konstantinos VII. Porphyrogennetos. Übersetzt, eingeleitet und erklärt von L. BREYER (*Byzantinische Geschichtsschreiber* 14). Graz–Wien–Köln 1981, 130. In der Parallelüberlieferung (Ioannes Skylitzes, Synopsis Historiarum [163,57 THURN]) fehlt der Hinweis auf die benachbarte Theotokoskirche.

<sup>44</sup> Zur deren Lage siehe MÜLLER-WIENER, Bildlexikon Plan C 8/9.

<sup>45</sup> PREGER, Konstantinsmauer 454.

<sup>46</sup> Patria Konstantinupoleos I 68 (148,12–20 PREGER). A.M. SCHNEIDER, Straßen und Quartiere Konstantinopels. *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts* 3 (1950) 71; JANIN, Constantinople 87; BERGER, Untersuchungen 226–228 (danach die Übersetzung).

<sup>47</sup> Zum möglichen Verlauf dieser Küstenstraße siehe die Pläne bei BERGER, Regionen, Abb. 1 und 9; IDEM, Streets and Public Spaces in Constantinople. *DOP* 54 (2000) Abb. 4.

<sup>48</sup> Notitia XIII (239,9 und 16 SEECK). Berger, Regionen 372–373, Abb. 1 (Lage der Regionen). Vgl. M. MUNDELL MANGO, The Porticoed Street at Constantinople, in: *Byzantine Constantinople*, Abb. 1.

<sup>49</sup> Vgl. oben Anm. 32.

## III.

Die Patria Konstantinupoleos zählen in der Gründungsgeschichte (oben 5) als nächste Station des Mauerverlaufs das bereits erwähnte Exakionion auf. Von einem Tor am Exakionion ist allerdings nur in einer einzigen Handschrift die Rede.<sup>50</sup> Die Konstantinsmauer begann vermutlich dort, wo später Turm 82 der Marmara-Seemauer errichtet wurde, denn von hier aus würde sie in gerader Linie zur *porta aurea* (İsakapısı) bzw. zur alten Hauptstraße (Koca Mustafa Paşa Caddesi/Cerrahpaşa Caddesi) aufgestiegen sein (Textabb. 5 und Taf. 1, Nr. 2).<sup>51</sup> Vom Ostrand des Konstantinsforums, wo schon am ehemaligen Haupttor der römischen Stadt die Meilenzählung begann, war das Goldene Tor am Exakionion genau zwei Meilen entfernt.<sup>52</sup> Auf der Verlängerung dieser Straße lag beim theodosianischen Xylokerkostor (Belgratkapı) das Triton, der dritte Meilenstein.<sup>53</sup> Wir werden später zeigen, daß die Bezugnahme beider Tore auf die Meilenzählung kein Zufall ist (unten 16).

Das Einzugsprotokoll Leons I. (457) im „Zeremonienbuch“ Konstantinos VII. Porphyrogenetos erwähnt in seinem zweiten Abschnitt<sup>54</sup> auf dem Weg vom Palast der Helenianai in die Stadt zweimal eine πόρτα.<sup>55</sup> Da weder die theodosianische Porta Aurea noch das Sigma oder die auf dem Weg zum Konstantinsforum gelegenen Plätze (Arkadiosforum, Bus, Kapitol/Philadelphion, Theodosiosforum) als Stationen genannt werden, galt dies stets als Argument für das hohe Alter des zweiten Teils des Protokolls, obgleich dieses wohl überwiegend auf Petros Patrikios (6. Jahrhundert) zurückgeht.<sup>56</sup> Insofern ist es nicht sicher, ob die im 4. Jahrhundert etablierte Ordnung eines kaiserlichen Adventus in allen Details vollständig wiedergegeben wird. Dennoch dürfte mit der πόρτα das Tor am Exakionion gemeint sein.

In späteren Prozessionsprotokollen des Zeremonienbuchs<sup>57</sup> und im Synaxar bzw. im Typikon der Großen Kirche (10. Jahrhundert)<sup>58</sup> wird das Exakionion mehrmals als Station genannt. Es lag auf der Triumphalstraße, deren erster stadteinwärts führender Abschnitt von der Porta Aurea der Theodosiani-

<sup>50</sup> PREGER, Konstantinsmauer 453 sprach *expressis verbis* von einer πόρτα τοῦ Ἐξακιοῦνιῶν unter Verweis auf Patria Konstantinupoleos I 68 und II 54, wo im apparatus zum Exakionion vermerkt ist (148,19 PREGER): „[Hs.] G add.: ὅσου ἦν ἡ πόρτα τοῦ χειρσαίου τεῖχους“ bzw. (180,20 PREGER): „χειρσαίου τεῖχους πόρτα ἦν G“.

<sup>51</sup> Zu Turm 82 siehe MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 318, Abb. 366. VAN MILLINGEN, Walls, Karte vor 19 (danach der Ausschnitt Textabb. 2) setzte Davudpaşakapısı mit dem Aimilianostor gleich, ließ die Mauer jedoch richtig unterhalb der İsakapısı Mescidi beginnen. PREGER, Konstantinsmauer 453, Plan 451 nahm den Beginn viel weiter westlich an.

<sup>52</sup> BERGER, Untersuchungen 271; IDEM, Das Triton von Konstantinopel. *JÖB* 40 (1990) 65, 67 (Abb.).

<sup>53</sup> BERGER, Triton 63; skeptisch A. KÜLZER, Ostthrakien (Eurōpē) (*TIB* 12) (*Öster. Akad. Wiss., phil.-hist. Kl., Denkschriften* 369). Wien 2008, 680–681, s. v. Triton, der das Triton außerhalb des theodosianischen Goldenen Tors lokalisiert. Annähernd richtig eingetragen schon bei SCHNEIDER, Straßen Plan II.

<sup>54</sup> De cerimoniis I, 91: Constantini Porphyrogeniti de ceremoniis aulae byzantinae libri duo. Graece e latine e rec. Io. IAC. REISKII cum eiusdem commentariis integris. Bonn 1829, 410,4 – 417,12, hier 412,18 – 417,12 (zweiter Abschnitt). Siehe dazu V. TIFTIXOGLU, Die Helenianai nebst einigen anderen Besitzungen im Vorfeld des frühen Konstantinopel, in: Studien zur Frühgeschichte Konstantinopels (*MBM* 14). München 1973, 52; M. McCORMICK, Eternal Victory. Triumphal rulership in late antiquity, Byzantium, and early medieval West. Cambridge–Paris 1986, 211, Anm. 101; F.A. BAUER, Urban Space and Ritual: Constantinople in Late Antiquity. *Acta ad Archaeologiam et Artium Historiam Pertinentia* N. S. 1, 15 (2001) 40–44.

<sup>55</sup> De cerimoniis I, 91 (416,16 und 17 REISKE). TIFTIXOGLU, Helenianai 51–52, 80–81. In den Patria Konstantinupoleos III 5 (216 PREGER) wird der Palast der Helenianai nur kurz erwähnt; vgl. JANIN, Constantinople 355–356; BERGER, Untersuchungen 605–606. Die Ortsbezeichnung Helenianai erscheint im Synaxar bzw. im Typikon nur noch als Name eines Quartiers mit Bezug auf die in der näheren Umgebung (πλησίον) gelegenen Kirchen: Synaxar (135,17–18; 307,13–15; 407,36–37; 893,58–59; 905,23–24 DELEHAYE; MATEOS, Typicon 68,8–10; 130,8–10; 204,20–21; 212,14–15; 376,6–8).

<sup>56</sup> Zur Datierungsproblematik des zweiten Teils des Prozessionsprotokolls (412,18 – 417,12 REISKE) siehe J.B. BURY, The Ceremonial Book of Constantine Porphyrogenetos. *English Historical Review* 22 (1907) 212–213; TIFTIXOGLU, Helenianai 79–83; M. McCORMICK, De Cerimoniis. *ODB* 1, 596 (”Extracts from Peter Patrikios ... compiled ca. 548–65“).

<sup>57</sup> (1) Fest der Analepsis: De cerimoniis I, 8 (56,1 REISKE). (2) Triumphzug Basileios' I. (878): De cerimoniis, appendix ad lib. I (501,20 REISKE). Zu beiden Itineraren siehe unten Anm. 226, 249.

<sup>58</sup> Synaxar zum 6. Juli: Synaxis für Apollonios, Alexandros, Epimachos und Onesimos (804,3–5 DELEHAYE; MATEOS, Typicon 332,14); MATEOS, Typicon 212,12 (26. Januar: Gedenken an das unten Anm. 76 erwähnte Erdbeben von 447).

schen Landmauer über das Sigma verlief (Taf. 1).<sup>59</sup> Auch die Prozession Leons VI. zur Mokioskirche in der vierten Woche nach Ostern führte zweimal über das Exakionion.<sup>60</sup>

Theophanes Confessor<sup>61</sup> und eine Kleinchronik<sup>62</sup> erwähnen ein Attalostor, auf dem Statuen Konstantins des Großen und des Attalos gestanden haben sollen, die beim Erdbeben vom 26. Oktober 740 herabgestürzt waren.<sup>63</sup> Auf Grund einer Wegbeschreibung im Typikon<sup>64</sup> – Konstantinsforum, Attalostor, theodosianische Porta Aurea, Kirche der Theotokos ἐν Ἱερουσαλήμ – kann es nur mit dem Goldenen Tor am Exakionion gleichgesetzt werden.<sup>65</sup> Auf welche Person sich der Name Attalos bezieht, ist jedoch unbekannt.<sup>66</sup>

Manuel Chrysoloras (um 1411) verdanken wir eine letzte Beschreibung des Stadttors.<sup>67</sup> Es war aus großen Marmorblöcken gefügt und trug eine Art Loggia; auch besaß es einen auffällig weiten und hohen Durchgang, so daß selbst „ganze Türme und Festungen (wenn man diese bewegen könnte) und Lastschiffe mit vollen Segeln und Masten“ hindurch gegangen wären.<sup>68</sup> Das Tor muß demnach zu Beginn des 15. Jahrhunderts noch weitgehend intakt gewesen sein. Die vom russischen Anonymus erwähnten Darstellungen der Kreuzigung und des Jüngsten Gerichts werden sich in den Lünetten der Stadt- und der Feldseite befunden haben.<sup>69</sup> Auf Kopien nach der Konstantinopel-Ansicht von Cristoforo Buondelmonti, deren verlorenes Original – die *membrana maxima* – 1422 entstand,<sup>70</sup> wird das Tor als *porta antiquissima pulchra* bezeichnet und zumeist als kleines Haus mit Satteldach wiedergegeben (Textabb. 8).<sup>71</sup> Es steht auf einer Straße, die von der Arkadiossäule kommt und sich „westlich“ des Tors in eine Triodos verzweigt, die uns später noch beschäftigen wird (unten 23).

<sup>59</sup> Zum Sigma siehe unten Abschnitt VI.

<sup>60</sup> De cerimoniis I, 17 (100,7 REISKE [Hinweg]; 105,18 und 20 [Rückweg]); vgl. BAUER, Urban Space 51–52, Abb. 23. Bauer ist in seinen Plänen Abb. 18, 21, 23 und 27 jedoch ein Irrtum unterlaufen (wie schon BAUER, Stadt, Abb. 47), da er das Exakionion viel zu weit nördlich ansetzte und eine Straße von hier direkt zum Pegetor führte, die es so nie gegeben hat. Insofern ist auch die in seiner Abb. 23 eingetragene Route falsch.

<sup>61</sup> Theophanes, Chronographia ad. ann. 739/40 (412,6–21, hier 9–10 DE BOOR). The Chronicle of Theophanes Confessor. Byzantine and Near Eastern History AD 284–813. Translated with introduction and commentary by C. MANGO and R. SCOTT with the assistance of G. GREATREX. Oxford 1997, 572.

<sup>62</sup> P. SCHREINER, Die byzantinischen Kleinchroniken, 1. Teil Einleitung und Text; 2. Teil Historischer Kommentar; 3. Teil Teilübersetzungen, Addenda et Corrigenda, Indices (CFHB XII 1–3). Wien 1975–1979: I 44, Nr. 1, § 15; II 85; III 14, § 15.

<sup>63</sup> Zum Erdbeben des Jahres 740 siehe GUIDOBONI, Earthquakes 364–365, Nr. 247; vgl. MATEOS, Typicon 78,18–20 (26. Oktober: Gedenken an das Erdbeben von 740, doch führte die kirchliche Prozession zur Blachernenkirche).

<sup>64</sup> MATEOS, Typicon 374,1–17, hier 374,3 (16. August).

<sup>65</sup> JANIN, Constantinople 264, 317, 351–352; MANGO, Triumphal Way 176. Die Aussagen Janins sind allerdings widersprüchlich. Während er die Identität Exakionion-/Attalostor akzeptiert (28–29, 317, 351–352), ist in seinem Plan (unsere Textabb. 4) am Abhang des vierten Hügels eine „Porte d’Attale?“ eingetragen.

<sup>66</sup> Siehe dazu BERGER, Untersuchungen 354; MANGO, Triumphal Way 175 mit Anm. 16. BAUER, Stadt 245 sieht in Attalos den „Erbauer des Tors“ und setzt ihn mit dem Stadtpräfekten von „407“ gleich, der jedoch gemäß Chron. Pasch. ad ann. 411 (570,25–26 DINDORF) von Alarich in Rom eingesetzt wurde und mit Konstantinopel nichts zu tun hatte, vgl. WHITBY – WHITBY, Chronicon Paschale 62.

<sup>67</sup> Manuel Chrysoloras 48. C. BILLÒ, Manuele Crisolora, Confronto tra l’Antica e la Nuova Roma. Medioevo greco. *Rivista di storia e filologia bizantina* 0 (2000) 21,10–16; danach italienische Übersetzung: Roma parte del cielo. Confronto tra l’Antica e la Nuova Roma di Manuele Crisolora. Introduzione di E.V. MALTESE. Traduzione e note di G. CORTESSA. Turin 2000, 90; siehe auch die davon unabhängige Übersetzung nach dem Laur. 6.20 von F. NIUTTA, Manuele Crisolora, le due Rome. Confronto tra Roma e Costantinopoli. Con la traduzione latina di F. ALEARDI (2000 *Viaggi a Roma* 7). Bologna 2001, 74/75.

<sup>68</sup> Deutsche Übersetzung: F. GRABLER, Europa im XV. Jahrhundert von Byzantinern gesehen (*Byzantinische Geschichtsschreiber* 2). Graz–Wien–Köln 1965, 133–134.

<sup>69</sup> Siehe. oben Anm. 21; vgl. EFFENBERGER, Buondelmonti 35.

<sup>70</sup> G. RAGONE, Membrana maxima: Cristoforo dei Buondelmonti, Vytautas of Lithuania and the first modern map of Constantinople, in: I. VALIKONYTĖ (Ed.), Lietuva ir jos kaimynai. Nuo normanų iki Napoleono. Vilnius 2001, 150–188; IDEM, Il Liber insularum Archipelagi di Cristoforo dei Buondelmonti: Filologia des testo, filologia dell’immagine, in: Humanisme et culture géographique à l’époque du Concile de Constance autour de Guillaume Fillastre. Actes du Colloque de l’Université de Reims, 18 – 19 novembre 1999, éd. par D. MARCOTTE (*Terrarum Orbis* 3). Turnhout 2002, 177–217, hier 204–217.

<sup>71</sup> So Venedig, Bibl. Marc. XIV.45 (= coll. 4595), fol. 123r (15. Jahrhundert). EFFENBERGER, Buondelmonti 35–36 [16] Abb. 2 (danach der Ausschnitt Textabb. 8).



Die Zeitangabe der Patria Konstantinupoleos, wonach die Mauer nur 132 Jahre gestanden habe (oben 5), findet sich noch in einer anderen Notiz, die das Exakionion behandelt:<sup>72</sup>

Τὸ δὲ Ἐξακίονιον χερσαίον ἦν τεῖχος παρὰ τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου κτισθὲν· διήρκεσε δὲ χρόνους ρλβ' μέχρι τῆς βασιλείας Θεοδοσίου τοῦ μικροῦ. Ἐξῶθεν δὲ ἴστατο κίων ἔχων στήλην τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου καὶ τούτου χάριν λέγεται Ἐξακίονιον. Ἴσταντο δὲ ἐκεῖσε στήλαι πολλαί·

„Das Exakionion war eine Landmauer, die Konstantin der Große erbaut hatte. Sie stand 132 Jahre bis zur Regierungszeit Theodosios des Jüngeren. Draußen (ἔξω) stand eine Säule mit einem Standbild Konstantins des Großen, und deshalb heißt es Exakionion. Dort standen viele Standbilder“.<sup>73</sup>

Abgesehen davon, daß das Exakionion nur ein bestimmter Punkt der Konstantinsmauer war, bedarf die Zeitangabe von 132 Jahren einer Erklärung. Wenn davon ausgegangen werden kann, daß die Patria Konstantinupoleos das Gründungsjahr von Konstantinopel bereits auf 317 festlegen,<sup>74</sup> ergäbe sich für das Ende des Bestehens der Mauer das Jahr 449, allenfalls 450. Als Grund für den Untergang der Mauer hatte A. Berger ein Erdbeben erwogen,<sup>75</sup> doch haben sich die angeblichen Beben von 449 und 450 als Fiktion erwiesen. Zwar richtete die Erdbebenwelle, die am 26. Januar 447 begann und drei Monate andauerte, große Schäden an der Theodosianischen Landmauer sowie an Gebäuden zwischen den Troadesioi Emboloi und dem Chalkun Tetrasyon an,<sup>76</sup> aus den Quellen geht jedoch nicht hervor, ob davon auch Teile der Konstantinsmauer in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Ohnehin wird von wiederholten Beschädigungen der Mauer bis weit in das 9. Jahrhundert berichtet,<sup>77</sup> weshalb angenommen werden kann, daß ganze Abschnitte noch lange aufrecht gestanden haben. Möglicherweise bezieht sich die Angabe von 132 Jahren auf das unbekanntes Datum der Fertigstellung der Mauer. Von dem großen Beben des Jahres 477/80 rückgerechnet, für das Theophanes Confessor mitteilt, daß die „innere Mauer“ – also die Konstantinsmauer – über eine beträchtliche Distanz zerstört worden sei (καὶ τὰ ἔσω τεῖχη ἐπὶ διάστημα ἰκανόν),<sup>78</sup> käme man hierfür auf das Jahr 345/48, also in die Regierungszeit Konstantios' II. Insofern ist es durchaus denkbar, daß die Mauer erst zu dieser Zeit im Wesentlichen vollendet war.<sup>79</sup>

Wann der Platz vor dem Tor angelegt und mit Denkmalsäulen ausgestattet wurde, ist unbekannt.<sup>80</sup> Die Patria Konstantinupoleos erklären den Namen „Exakionion“ mit den außerhalb (ἔξωθεν) des Tors errichteten Säulenstatuen.<sup>81</sup> Antonij von Novgorod (1200 in Konstantinopel) erwähnt bei einer Säule und in

<sup>72</sup> Patria Konstantinupoleos II 54 (180,19 – 181,3 PREGER). BERGER, Untersuchungen 352–356 (danach die Übersetzung).

<sup>73</sup> Die Patria Konstantinupoleos II 56 (181,19 – 182,1 PREGER) erwähnen an anderer Stelle statt dessen eine kleine Säule angeblich mit einem Standbild Konstantins des Blinden (Konstantinos VI.). BERGER, Untersuchungen 352. Die Parastaseis wissen nur von einer eisernen Statuengruppe eines Hasen, eines Hundes und eines Fauns sowie anderer Sehenswürdigkeiten, die einst auf dem Exakionion gestanden haben: Parastaseis 21 (PREGER 32), vgl. Constantinople in the Early Eighth Century: The Parastaseis syntomoi chronikai. Introduction, translation and commentary, ed. by AV. CAMERON – J. HERRIN (*Columbia Studies in the Classical Tradition* 10). Leiden 1984, 82/83 (im Kommentar 196 das Exakionion als „a colonnade with statuary“ bezeichnet, „on a route leading from the Xerolophos to the Pege“; letzteres ist sicher unzutreffend).

<sup>74</sup> Zu den chronologischen Problemen siehe BERGER, Untersuchungen 191, 209–210.

<sup>75</sup> BERGER, Untersuchungen 208, 353.

<sup>76</sup> Zum Erdbeben von 447 und den Folgen siehe B. CROKE, Two Early Byzantine Earthquakes and their Liturgical Commemoration. *Byz* 51 (1981) 122–147; GUIDOBONI, Earthquakes 292–295, Nr. 180; zuletzt ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 35–50.

<sup>77</sup> Vgl. oben Anm. 22.

<sup>78</sup> Theophanes, Chronographia ad. ann. 477/478 (126,3–4 DE BOOR). MANGO – SCOTT, Chronicle 193. Zum unklaren Datum des Erdbebens 477 oder 480 (478?) siehe GUIDOBONI, Earthquakes 302–305, Nr. 189.

<sup>79</sup> Wollte man gemäß Anthologia graeca IX 689 (BECKBY) Kaiser Julian (11. Dez. 361 – Mai 362 in Konstantinopel) als Vollender der Mauer ansehen (vgl. oben Anm. 8), käme man auf das Jahr 493/494, in dem kein Erdbeben stattfand. Auch die Angabe der Patria Konstantinupoleos, wonach die Mauer unter zehn Kaisern gestanden habe, ginge dann ebensowenig auf wie für den Zeitraum 317 – 449/450, vgl. BERGER, Untersuchungen 208, da von Julian bis Anastasios I. von zwölf oströmischen Kaisern ausgegangen werden müßte, es sei denn, Leon II. und Basiliskos würden nicht mitgerechnet.

<sup>80</sup> Nach M. JORDAN-RUWE, Das Säulenmonument. Zur Geschichte der erhöhten Aufstellung antiker Porträtstatuen (*Asia Minor Studien* 19). Bonn 1996, 196, entstand der Platz wahrscheinlich erst „im Zusammenhang mit der theodosianischen Erweiterung des Stadtareals“, doch ist das angesichts der Säule mit dem Standbild Konstantins gewiß zu spät.

<sup>81</sup> VAN MILLINGEN, Walls 18, 20 leitete den Namen Exakionion von „Hexakionion“ (sechs Säulen) ab; der Name soll nach allgemeiner Ansicht in der türkischen Bezeichnung des Stadtteils Altmermer („sechs Säulen“) fortleben, was jedoch zweifelhaft ist. Altmermer kann ebenso „Marmorboden“ bedeuten. Ohnehin ist in keiner Quelle davon die Rede, daß auf dem Exakionion sechs

der Nachbarschaft eines Klosters der Theotokos das Grab (die Kirche) des hl. Eudokimos des Neuen.<sup>82</sup> Das Synaxar erwähnt ein Fest Ἐυδοκίμου τοῦ ἐν Ἐξακονίου.<sup>83</sup> Mit dem Theotokoskloster ist das Paradeisonkloster gemeint, dessen Lage beim Exakionion durch die Erwähnung der Säule und des hl. Eudokimos gesichert wird.<sup>84</sup> Noch Manuel Chrysoloras weiß von einer einzelnen Säule vor dem Tor zu berichten, die vormals eine Statue getragen haben soll.<sup>85</sup>

#### IV.

Vom Exakionion verlief die Mauer *hinab* zum Alten Prodromostor und zu den Klöstern des Dios<sup>86</sup> und der Ikasia<sup>87</sup> (κατέβαιναν μέχρι τῆς παλαιᾶς πόρτας τοῦ Προδρόμου καὶ τῆς μονῆς τοῦ Δίου καὶ Ἰκασίας), d. h. sie überwand zunächst den Xerolophos bei etwas über 50 m Seehöhe, bevor sie sich zum Lykostal neigte und den Bach überquerte. Die παλαιὰ πόρτα τοῦ Προδρόμου kann ihren Namen nur von einer hier gelegen Johanneskirche erhalten haben.<sup>88</sup> Einzig die Patria Konstantinupoleos erwähnen eine Prodromoskirche τὴν παλαιὰν πόρταν mit dem Zusatz: τὸ δὲ κτίσμα ἠκούμβιζεν εἰς τὸ χερσαῖον τεῖχος („Das Gebäude lehnte sich an die Landmauer an“).<sup>89</sup> Das Alte Prodromostor und die Prodromoskirche am alten Tor sind demnach an ein und demselben Ort am nordöstlichen Abhang des siebten Hügels zu suchen.

---

Säulen gestanden haben. Ein Hinweis auf den Namen des Platzes begegnet im Zusammenhang mit den arianischen Exakioniten erstmals im Chron. Pasch. ad ann. 379 (561,8 DINDORF), vgl. WHITBY – WHITBY, *Chronicon Paschale* 50 mit Anm. 157, doch bezeichnete bereits Johannes Malalas (Ioannis Malalae *Chronographia* 13, 17. Hrsg. von I. Thurn [CFHB 35]. Berlin–New York 2000, 250,79–80) Konstantios II. wegen seiner arianischen Gesinnung als ἑξακονίτης, vgl. BERGER, *Untersuchungen* 355.

<sup>82</sup> Kniga palomnik. Skazanie mest Svajatykh vo Zaręgradě Antonija Archiepiskopa Novgoroskago v' 1200 godu, ed. Ch. M. Loparev. *Pravoslavnyj Palenstinskij Sbornik* 17.3 (= 51) (1899) 27. Deutsche Übersetzung: K. MÜLLER, *Itineraria Rossica*. Altrussische Reiseliteratur. Leipzig 1986, 117 (vielfach ungenau); französische Übersetzungen: B. DE KHITROWO, Antoine, archevêque de Novgorod. Description des lieux-saints de Constantinople (1200). *Itinéraires russes en Orient* I, 1, Genf 1889 [Nachdruck Osnabrück 1966], 85–111, hier 103; M. EHRHARD, Le livre du Pèlerin d'Antoine de Novgorod. *Romania. Revue trimestrielle consacrée à l'étude des langues et des littératures romanes* 58 (1932) 44–65, hier 60.

<sup>83</sup> Synaxar zum 31. Juli (858,53 DELEHAYE); vgl. JANIN, *Eglises* 115.

<sup>84</sup> V. BULGAKOVA, Das Konstantinopeler Paradeisonkloster: Zur Frage der Lokalisierung. *IstMitt* 53 (2003) 461–468. Das Kloster ist wahrscheinlich mit dem μοναστήριον τοῦ Μοβοκίου zu identifizieren, an dem der geschändete Leichnam Stephanos' des Jüngeren vorbei getragen worden war, bevor er im Pelagion verscharrt wurde, vgl. M.-F. AUZÉPY, La vie d'Etienne le Jeune par Etienne le Diacre. Introduction, édition et traduction (*Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs* 3). Aldershot 1997, § 72, 171,11–12; Übersetzung 270–271. Es würde dadurch die von AUZÉPY, *op. cit.* 270, Anm. 434 geäußerte Vermutung bestätigt, wonach sich das Frauenkloster „proche de l'Exakionion, situé sur la Mésè à l'extérieur du mur de Constantin“ befand.

<sup>85</sup> Manuel Chrysoloras 48 (21,15–16 BILLÖ); GRABLER, *Europa* 133–134. Auf der Düsseldorfer Zeichnung (EFFENBERGER, *Buondelmonti* 36, Abb. 32) sind in einigem Abstand links vor dem Tor und oberhalb der Peribleptoskirche zwei einzelne Säulen eingetragen, vermutlich eine Reminiszenz der Säulenmonumente vor dem Exakioniontor. Auf der Konstantinopel-Ansicht von Andrea Vavassore (um 1530/50), deren Prototyp spätestens 1478/79 entstand, erscheint ein Säulenstumpf zwischen Arkadiossäule und der als S. Lazaro bezeichneten Peribleptoskirche, der nach A. BERGER, Zur sogenannten Stadtsicht des Vavassore. *IstMitt* 44 (1994) 329–355, hier 348, Nr. 34 möglicherweise auf die Säule Konstantins vor dem Tor zu beziehen sei.

<sup>86</sup> Patria Konstantinupoleos I 53, vgl. III 193a (142,3–4 und 276,3–5 PREGER). PREGER, *Konstantinsmauer* 454; JANIN, *Constantinople* 343; IDEM, *Eglises* 97–99; BERGER, *Untersuchungen* 652–653. Zu Dios (Cod. Athous Dionysiou 145 = BHG 2105) siehe D. KRAUSMÜLLER, The Constantinopolitan abbot Dios. His life, cult and hagiographical dossier. *BMGS* 32 (2007) 13–31.

<sup>87</sup> Patria Konstantinupoleos I 53, vgl. III 196 (142,3–4 und 276,19 – 277,3 PREGER). JANIN, *Constantinople* 359–360; IDEM, *Eglises* 102. Zur Gründerin Eikasia (Ikasia, Kassia) siehe *PmbZ* 2 (2000) 461–463.

<sup>88</sup> Die Bezeichnung „altes“ Prodromostor legt es nahe, an die Existenz eines „neuen“ Prodromostors zu denken. Da Edirnekapi wegen einer hier gelegenen Prodromoskirche als *porta St. Iohannis* bezeichnet wurde, vgl. ASUTAY-EFFENBERGER, *Landmauer* 86, 104–105, würde die Unterscheidung verständlich.

<sup>89</sup> Patria Konstantinupoleos III 191 (275,13–14 PREGER). R. JANIN, Les Eglises byzantines du Précurseur a Constantinople. *EO* 37 (1938) 336; IDEM, *Eglises* 420–421, Nr. 25; BERGER, *Untersuchungen* 640. Entgegen DAGRON, Naissance 100 lag die Prodromoskirche nicht am Exakionion, d. h. das „alte“ Prodromostor kann auch nicht mit der *porta antiquissima pulchra* gleichgesetzt werden. Dieser Irrtum schon bei VAN MILLINGEN, *Walls* 21; mißverstanden auch von PREGER, *Konstantinsmauer* 454.

Gleichwohl wurde die Prodromoskirche τὴν παλαιὰν πόρταν mit der im Synaxar und im Typikon erwähnten Prodromoskirche πλησίον τῆς κιστέρνης Μωκησίας ἐν τοῖς Δαυιήλ in Verbindung gebracht.<sup>90</sup> Nach der Vita ihres dort begrabenen Gründers, des hl. Markianos († um 471), lag die Johanneskirche τοῦ Δαυιήλ ... ἐγγύς που τοῦ θείου ναοῦ τοῦ μάρτυρος Μωκίου („in der Nähe der Kirche des Märtyrers Mokios“).<sup>91</sup> Wohl um die vermeintliche Nachbarschaft zur Konstantinsmauer herzustellen, lokalisierte R. Janin das Quartier „Ta Daniel“ nordöstlich der Mokioszisterne (Textabb. 4), obgleich er einräumte, daß dies durch keine Quelle belegt werde.<sup>92</sup> Der Ort der Mokioskirche kann durch die Funde in der Ali Şir Nevaî Sokak als hinlänglich gesichert angesehen werden (Textabb. 5, Nr. 9; Taf. 1, X).<sup>93</sup> Danach lag die Kirche etwa 250 m südlich der Mokioszisterne (Textabb. 5, Nr. 10), weshalb das Quartier τὰ Δαυιήλ und der Ort der Prodromoskirche ἐγγύς που τοῦ θείου ναοῦ τοῦ μάρτυρος Μωκίου bzw. πλησίον τῆς κιστέρνης Μωκησίας ἐν τοῖς Δαυιήλ ebenfalls südlich oder südwestlich der Mokioszisterne und in der Nähe der Mokioskirche angenommen werden müßten.

Das wiederum hätte Folgen für die Lagebestimmung der Quartiere „Ta Olympiou“,<sup>94</sup> „Ta Anthemiou“<sup>95</sup> sowie der Thomaskirche ἐν τοῖς Ἀνθεμίου.<sup>96</sup> Das Synaxar verzeichnet ein Fest des Propheten und Täufers Ioannes ἐν τοῖς Ὀλυμπίου, πλησίον τοῦ ἁγίου Θωμᾶ ἐν τοῖς Ἀνθεμίου.<sup>97</sup> Janin behandelte die Prodromoskirchen πλησίον τῆς κιστέρνης Μωκησίας ἐν τοῖς Δαυιήλ und ἐν τοῖς Ὀλυμπίου, πλησίον τοῦ ἁγίου Θωμᾶ ἐν τοῖς Ἀνθεμίου zwar unter zwei Lemmata, neigte aber letztlich dazu, sie einander gleichzusetzen.<sup>98</sup> Die 454 vom späteren weströmischen Kaiser Anthemios (467–472) erbaute Kirche des Apostels Thomas ἐν τοῖς Ἀνθεμίου<sup>99</sup> befand sich nach einer anderen Synaxarnotiz ἐν τοῖς Κύρου, πλησίον τοῦ ἁγίου μάρτυρος Μωκίου.<sup>100</sup> Das Quartier „Ta Kyrou“ wird durch die Theotokoskirche τῶν Κύρου πλησίον τοῦ ἁγίου Ῥωμανοῦ ἐν τοῖς Ἐλεβίχου zwischen Romanostor und Mokioszisterne verortet.<sup>101</sup> Nach der

<sup>90</sup> So von PREGER, Konstantinsmauer 454 und SCHNEIDER, Straßen 76 – beide mit Verweis auf die im Synaxar zum 9. und 10. Januar (380,17–18; 383,42–43 DELEHAYE) und im Typikon (MATEOS, Typicon 194,8–10) erwähnte Prodromoskirche πλησίον τῆς κιστέρνης Μωκησίας ἐν τοῖς Δαυιήλ.

<sup>91</sup> Symeon Metaphrastes, Vita S. Marciani Presbyteri. PG 114, 448D (= BHG 1034). JANIN, Précurseur 331; IDEM, Constantinople 334; IDEM, Eglises 412–413, Nr. 8. Siehe auch A. PAPAPOPOULOS-KERAMEUS, Ἀνάλεκτα ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας, IV. St.-Peterburg 1897, 258–270, hier 269,2–3 (= BHG 1032); M. I. GÉDÉON, Βυζαντινὸν ἑορτολόγιον. Konstantinopel 1899, 272–277, hier 276A (= BHG 1033). Zu Markianos siehe H. SARADI, Notes on the vita of Saint Markianos. BSI 57 (1996) 18–25; zur Datierung der Vita (7. Jahrhundert) C. MANGO, Le terme Antiforos et la vie de Saint Marcien économiste de la Grande Église. TM 15 (2005) (= Mélanges Jean-Pierre Sodini) 328.

<sup>92</sup> JANIN, Précurseur 331; IDEM, Constantinople 334.

<sup>93</sup> SCHNEIDER, Straßen 73 suchte die Mokioskirche noch am Platz der ca. 100 m von der Südwestecke der Mokioszisterne entfernten Seyit Ömer Camii, „in deren Garten viele skulptierte Gesimsstücke des 6. Jahrhunderts herumliegen“, vgl. schon A.M. SCHNEIDER, Byzanz. Vorarbeiten zur Topographie und Archäologie der Stadt. Mit Beiträgen von W. KARNAPP (*Istanbul Forschungen* 8). Berlin 1936 (Nachdruck Amsterdam 1967), 96, Nr. 25. – A. BERGER, Tauros e Sigma. Due piazze di Costantinopoli, in: Bisanzio e l'Occidente. Arte, archeologia, storia. Studi in onore di Fernanda de' Maffei. Rom 1996, 27 Anm. 45 begründete die Lage der Mokioskirche in seiner Abb. 3 mit 1990 entdeckten ionischen Säulen und 1993 beobachteten Fundamenten in der Ali Şir Nevaî Sokak, vgl. unsere Textabb. 5, Nr. 9 und Textabb. 6. Ein hier 1993 auf dem Grundstück Nr. 39 gefundenes Kapitell hatte bereits F. ÖZGÜMÜŞ, İstanbul'da Aya Mokios Kilisesi. *Sanat Tarihi Araştırmaları Dergisi* 13 (1995/96) 46–49 und Plan überzeugend mit der Mokioskirche in Verbindung gebracht. Zu Spolien aus der Mokioskirche am Mermerkule und an der Marmara-Seemauer (Turm 82) siehe ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 112–113, 115–116, 194, Abb. 211.

<sup>94</sup> JANIN, Constantinople 399.

<sup>95</sup> JANIN, Constantinople 309.

<sup>96</sup> JANIN, Eglises 251, Nr. 2; BERGER, Untersuchungen 507–508.

<sup>97</sup> Synaxar zum 23. Juli (835,35 – 836,28 DELEHAYE; MATEOS, Typicon 348,25–26).

<sup>98</sup> JANIN, Eglises 382, 412–413, Nr. 9 und 419, Nr. 22; noch zögerlich IDEM, Précurseur 334–335.

<sup>99</sup> Chron. Pasch. ad ann. 454, 468 (591,13–15; 598,1–2 DINDORF). WHITBY – WHITBY, Chronicon Paschale 83, 90. JANIN, Eglises 251, Nr. 2; BERGER, Untersuchungen 507–508.

<sup>100</sup> Synaxar zum 20. November (241,1–2 DELEHAYE; MATEOS, Typicon 110,4–5).

<sup>101</sup> Vgl. E. SCHWARTZ, Acta conciliorum oecumenicorum, III. Berlin 1940, 70,32–33 [518]. Das Synaxar (235,30–32 DELEHAYE) und das Typikon (MATEOS, Typicon 106,25) erwähnen zum 18. November nur die Romanoskirche ἐν τοῖς Ἐλεβίχου. Zum Romanostor siehe ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 87–94, Abb. 15, 85–88.

Vita der hl. Matrona von Perge lag eine Thomaskirche ἐπάνω τοῦ ἐμβόλου,<sup>102</sup> womit ebenfalls nur die Thomaskirche ἐν τοῖς Ἀνθεμίου gemeint sein kann.<sup>103</sup> Die wechselnden Ortsbezeichnungen der Kirchen (Prodromos: πλησίον τῆς κιστέρνης Μωκησίας ἐν τοῖς Δανιήλ / ἐγγύς που τοῦ θείου ναοῦ τοῦ μάρτυρος Μωκίου / ἐν τοῖς Ὀλυμπίου, πλησίον τοῦ ἁγίου Θωμᾶ ἐν τοῖς Ἀνθεμίου – Thomas: ἐν τοῖς Ἀνθεμίου / ἐν τοῖς Κύρου, πλησίον τοῦ ἁγίου μάρτυρος Μωκίου / ἐπάνω τοῦ ἐμβόλου – Theotokos: τῶν Κύρου / πλησίον τοῦ ἁγίου Ῥωμανοῦ ἐν τοῖς Ἐλεβίχου) lassen es jedenfalls als sicher erscheinen, daß die Quartiere Ta Daniel, Ta Olympiou, Ta Anthemiou und Ta Kyrou sich von der Mokioskirche über das Gebiet westlich der Mokioszisterne bis zum Romanostor hinzogen und nicht sonderlich klar voneinander geschieden waren.<sup>104</sup> Die Thomaskirche ἐν τοῖς Ἀνθεμίου wäre demnach nordwestlich der Mokioskirche bzw. der Mokioszisterne auf dem nach Norden weiter ansteigenden Südhang des Xerolophos zu suchen (Textabb. 4 und 5).

Bei dem Embolos, oberhalb (ἐπάνω) dessen die Thomaskirche lag, wird es sich um die Straße gehandelt haben, die nahe an der Mokioskirche vorbei zum theodosianischen Pegetor (Silivrikapı) führte (Taf. 1).<sup>105</sup> Insofern läßt sich ausschließen, daß ein auf diesem Embolos vorauszusetzendes Tor der Konstantinsmauer die παλαιὰ πόρτα τοῦ Προδρόμου war, denn die Patria Konstantinupoleos (oben 5) beschreiben den Verlauf der Mauer eindeutig mit κατέβαιναν μέχρι τῆς παλαιᾶς πόρτας τοῦ Προδρόμου.

Nach diesem Exkurs können wir nunmehr versuchen, den Ort der παλαιὰ πόρτα τοῦ Προδρόμου bzw. der Prodromoskirche τὴν παλαιὰν πόρταν zu genauer bestimmen. Janin verzeichnete auf seinem Plan beim Lipskloster zwei Toponyme: „Eremia“<sup>106</sup> und „Merdosangaris“ (Textabb. 4).<sup>107</sup> Nach dem Synaxar wurde der hl. Patriarch Photios († nach 886) in der Prodromoskirche ἐν τοῖς Ἡρεμίας verehrt.<sup>108</sup> Sein Körper befand sich „im sogenannten Eremiakloster in Merdosangaris, das zuvor eine Pfarrkirche war; Photios machte aus ihr ein Frauenkloster“ (ἐν τῇ μονῇ τῇ λεγομένῃ τῆς Ἡρεμίας ἐν τῷ Μερδοσαγγάρῃ, οὔσης πρότερον καθολικῆς ἐκκλησίας· αὐτὸς δὲ Φῶτιος ἐποίησεν αὐτὴν μονὴν γυναικείαν).<sup>109</sup> Die Prodromoskirche ἐν τοῖς Ἡρεμίας und das Frauenkloster τῆς Ἡρεμίας ἐν τῷ Μερδοσαγγάρῃ werden demnach identisch sein.<sup>110</sup>

Das Quartier Merdosangaris läßt sich exakt lokalisieren, da das von Konstantinos Lips gegründete Kloster der Theotokos (die Nordkirche) in den Quellen als ἐν τῷ Μερδοσαγγάρῃ gelegen bezeichnet wird.<sup>111</sup> Die enge Nachbarschaft der beiden Örtlichkeiten „Eremia“ und „Merdosangaris“ steht somit

<sup>102</sup> Vita sanctae Matronae. AASS Nov. III, 803E, § 29 (= BHG 1221): εἰς τὸν ἅγιον Θωμᾶν [εἰς τὰ Ἀνθεμίου] ἐπάνω τοῦ ἐμβόλου. Englische Übersetzung: A.M. TALBOT (Ed.), Holy Women of Byzantium. Ten Saint's Lives in English Translation (*Byzantine Saint's Lives in Translation* 1). Washington, D.C. 1996, 45 (J. FEATHERSTONE). Zu Matrona siehe auch P. HATLIE, The Monks and Monasteries of Constantinople, ca. 350–850. Cambridge–New York 2007, 96–100, 108.

<sup>103</sup> So JANIN, Eglises 251, Nr. 2; BERGER, Untersuchungen 508. Sie ist zu unterscheiden von der Thomaskirche ἐν τοῖς Ἀμάντιου, die am Sophienhafen direkt an der Küste lag, was mit der Ortsbezeichnung ἐπάνω τοῦ ἐμβόλου nicht in Einklang zu bringen wäre; zur Thomaskirche ἐν τοῖς Ἀμάντιου siehe. JANIN, *op. cit.* 248–250, Nr. 1; M. FEATHERSTONE – C. MANGO, Three Miracle Stories from Constantinople, in: Eukosmia. Studi miscellanei per il 75° di Vincenzo Poggi S.J., a cura di V. RUGGIERI – L. PIERALLI. So-veria Mannelli 2003, 234–238, Abb. 1.

<sup>104</sup> BERGER, Untersuchungen 633 lokalisiert die Prodromoskirche ἐν τοῖς Δανιήλ bzw. ἐν τοῖς Ὀλυμπίου als eine Kirche ebenfalls westlich der Mokioszisterne und hält sie wegen ihres ἐν τοῖς Ὀλυμπίου begrabenen Stifters Markianos möglicherweise für identisch mit der Patria Konstantinupoleos III 187 (274,19 – 275,2 PREGER) erwähnten Zoëkirche.

<sup>105</sup> Zu dieser Straße siehe unten VI.

<sup>106</sup> JANIN, Constantinople 348.

<sup>107</sup> JANIN, Constantinople 390–391.

<sup>108</sup> Synaxar zum 6. Februar (448,20–24 DELEHAYE; MATEOS, Typicon 228,6–9). JANIN, Précurseur 333; IDEM, Eglises 415–416, Nr. 11.

<sup>109</sup> Leonis Grammatici Chronographia (258,8–10 BEKKER); Georgii Monachi Vitae imperatorum recentiorum, in: Theophanes Continuatus (844,13–16 BEKKER); Theodosii Meliteni qui fertur Chronographia, ed. Th.L.F. TAFEL. München 1859, 180; Symeonis Magistri et Logothetae Chronicon, rec. ST. WAHLGREN (*CFHB* 44,1). Berlin–New York 2006, 266,103–105; vgl. JANIN, Eglises 113. Später wurde der Leib des Photios in das Manuelkloster übertragen, vgl. JANIN, ebd. 320.

<sup>110</sup> JANIN, Eglises 416: „Il est probable que le quartier dit τὰ Ἡρεμίας doit s'identifier avec celui où se trouvait la monastère τῆς Ἡρεμίας ἐν τῷ Μερδοσαγγάρῃ dans lequel fut enseveli Photios“.

<sup>111</sup> Leonis Grammatici Chronographia (280,8–9 BEKKER); Georgii Monachi Vitae imperatorum recentiorum (866,5–7 BEKKER); Theodosii Meliteni qui fertur Chronographia (196 TAFEL); Symeonis Magistri et Logothetae Chronicon (289,346–347 WAHLGREN).

außer Zweifel, wobei der damals vermutlich noch offene Lykos die natürliche Grenze gebildet haben wird.<sup>112</sup> Da das Alte Prodromostor auf der zum Lykos abfallenden Seite des Xerolophos lokalisiert werden muß (Taf. 1, Nr. 5), spricht nun auch nichts dagegen, das Prodromoskloster τὴν παλαιὰν πόρταν mit dem Prodromoskloster ἐν τοῖς Ἱεραμίαις (bzw. dem Frauenkloster τῆς Ἐρεμίας ἐν τῷ Μερδοσαγγάρῃ) gleichzusetzen. Damit entfällt jeglicher Grund, um die Prodromoskirche τὴν παλαιὰν πόρταν mit der Prodromoskirche πλησίον τῆς κιστέρνης Μωκησίας ἐν τοῖς Δανιήλ identifizieren zu können, denn diese befand sich reichlich 1 km vom Lipskloster (Textabb. 4) entfernt südwestlich der Mokioszisterne (Textabb. 5, Nr. 10) und nahe der Mokioskirche (ἑγγύς του τοῦ θεοῦ ναοῦ τοῦ μάρτυρος Μωκίου).

Dios- und Ikasiakloster werden ebenfalls am nordöstlichen Abhang des Xerolophos südlich des Lykos und vermutlich vor der Konstantinsmauer gelegen haben.<sup>113</sup> Antonij von Novgorod besuchte auf seinen Wegen durch den Südwestteil der Stadt zum einen das Kloster Stephanos' des „Neuen“<sup>114</sup> und zum anderen ein Männerkloster, wo das Haupt und die Reliquien des Dios verwahrt wurden.<sup>115</sup> Zwar bleibt unklar, welches davon das alte Dioskloster war,<sup>116</sup> doch bewegte sich Antonij in einem Gebiet, das vormals außerhalb der Konstantinsmauer lag.<sup>117</sup> Hingegen war die Prodromoskirche τὴν παλαιὰν πόρταν direkt gegen die Mauer errichtet, da sie sich an diese „anlehnte“ und müßte – innerhalb oder außerhalb der Umwallung – in unmittelbarer Nachbarschaft zum Alten Prodromostor gestanden haben.

## V.

Es stellt sich jetzt die Frage, ob Aimilianos-, Exakionion- und Altes Prodromostor die einzigen Tore der Konstantinsmauer diesseits (südlich) des Lykos waren (Taf. 1, Nr. 1, 2 und 5). Vorausgesetzt, die zwischen Marmaraküste und Lykos gelegenen Haupttore der 413 vollendeten Theodosianischen Landmauer – Porta Aurea, Xylokerkos-, Pege-, Rhesion-, Romanos- und Pemptontor (Τοπκαρί) – berücksichtigten Straßen, die schon im 4. Jahrhundert existierten, dann hätten wir von der Porta Aurea bis zum Pempton mit sechs Straßen zu rechnen, denen nur drei namentlich bekannte Tore der Konstantinsmauer gegenüberstünden.<sup>118</sup> Ebenso sind für die beiden jenseits des Lykos gelegenen Tore (Sulukuleκαρί, Edirneκαρί), auf die wir weiter unten eingehen, eigene Straßen vorauszusetzen. Insofern müssen seit 413 alle durch die Haupttore der Theodosianischen Landmauer in die Stadt hineinführenden Trassen die Konstantinsmauer durchquert haben, weshalb es naheliegt, hier weitere Durchgänge oder doch zumindest Durchbrüche anzunehmen. Immerhin besaß Konstantinopel seit 413 zwei Landmauern, auch wenn die unter Konstantin errichtete allmählich an Bedeutung verlor.

<sup>112</sup> Zur ungeklärten Frage, seit wann und ab welcher Strecke der Unterlauf des Lykos kanalisiert war, siehe MANGO, Shoreline 20. Noch auf Buondelmonti-Ansichten von Konstantinopel (Textabb. 8) ist der Bach offen eingetragen und wird von Brücken überquert.

<sup>113</sup> Über den Ort des Diosklosters teilt das Synaxar zum 19. Juli mit, daß es κατὰ τὴν μεγάλην πόλιν τὴν βασιλίδα gelegen habe (830,32–35 DELEHAYE; MATEOS, Typicon 346,4–5), was für einen Ort außerhalb der Konstantinsmauer spricht. Siehe auch das von KRAUSMÜLLER, *Dius* 23–24 behandelte Enkomion (Cod. Athous Dionysiou 145, fol. 423–447v), wo es heißt (23, Anm. 70, fol. 413v): κατὰ τὴν πόλιν λέγω τῆς πόλεως. Nach demselben Enkomion (*op. cit.* 23–24, Anm. 74–75, fol. 434–434v) lag das Kloster, wie aus der vergeblichen Brunnengrabung an dem trockenen Ort (καὶ ὕδωρ μὴ εὐρηκότες διὰ τε καὶ τὸν τόπον γεωλόφον) und dem anschließenden Wasserwunder des Dios hervorgeht, am Abhang des Xerolophos.

<sup>114</sup> *Kniga Palomnik* (25–26 LOPAREV); KHITROWO, Antoine 102–103; EHRHARD, Pèlerin 60.

<sup>115</sup> *Kniga Palomnik* (26 LOPAREV); KHITROWO, Antoine 103; EHRHARD, Pèlerin 60.

<sup>116</sup> Die Überreste vom Haupt Stephanos' der Jüngeren wurden 767 im Dioskloster bestattet, vgl. La vie d'Etienne le Jeune § 74 (173,1–5; 272 AUZÉPY). Nach Theophanes, *Chronographia ad. ann. 766/67* (443,3–7 DE BOOR; MANGO – SCOTT, *Chronicle* 611) sei das Dioskloster von Konstantinos V. Kopronymos angeblich gänzlich zerstört worden, doch wurde es später wieder restauriert, vgl. JANIN, *Eglises* 98. Anscheinend war Dios inzwischen durch Stephanos den Jüngeren abgelöst worden, was erklärt, weshalb das Dioskloster nach 1200 nicht mehr erwähnt wird, vgl. MAJESKA, *Travelers* 280 in Anm. 81.

<sup>117</sup> Zu den von Antonij von Novgorod besuchten Kirchen siehe demnächst A. EFFENBERGER, „Englischer Pilger“ und Antonij von Novgorod – Versuch einer topographischen Konkordanz.

<sup>118</sup> Zu den Haupttoren der Theodosianischen Landmauer siehe ASUTAY-EFFENBERGER, *Landmauer, passim*; zur Identifizierung des Pempton mit Topκαρί 86–94. Die Nebenöffnungen werden in unsere Überlegungen nicht einbezogen, da sie nicht zu Hauptstraßen gehörten; zu den Nebentoren EADEM, *Landmauer* 71–106.

Die Uferstraße zum Aimilianostor passierte zunächst das Vorgängertor der theodosianische Porta Aurea, das ursprünglich ein normales Stadttor war und erst 425 durch das monumentale Triumphtor Theodosios' II. ersetzt wurde.<sup>119</sup> Zum Exakionion gelangte man seit 425 sowohl auf dem neu festgesetzten Prozessionsweg von der theodosianischen Porta Aurea und über das Sigma als auch weiterhin über die Hauptstraße, die seit 413 durch das Xylokerkostor (Taf. 1) führte. Das Alte Prodromostor kann auf Grund seiner Lage in Eremia nur zu einer Straße gehört haben, die nach Verlassen der konstantinischen Stadt am Nordostrand des Xerolophos zu dem inschriftlich als πόρτα μέση bezeichneten theodosianischen Romanostor verlief.<sup>120</sup> Zwischen Xylokerkos- und Romanostor befanden sich noch das Pegetor (Silivrikapı) und das Rhesiontor (Mevlevihanekapı), die ebenfalls auf schon in vortheodosianischer Zeit existierende Straßen Bezug genommen haben könnten.

Die Haupttore der Theodosianischen Landmauer und das radiale Straßensystem legen es nahe, daß die einzelnen Stränge einerseits mit dem letzten Abschnitt der Via Egnatia und andererseits mit Routen verbunden waren, die aus dem ostthrakischen Hinterland kamen. Über die nach Byzantion bzw. nach Konstantinopel führenden Straßen sind wir gut unterrichtet.<sup>121</sup> Dem Itinerarium Antonini (spätes 3. Jahrhundert) zufolge traf die *via militaris* (Singidunum/Belgrad – Serdica/Sofia – Hadrianopolis – Byzantion) bei Herakleia auf die Via Egnatia.<sup>122</sup> Wenig östlich von Herakleia wandte sich die Straße – die *strata vetus* des Eutropios (4. Jahrhundert)<sup>123</sup> – wieder landeinwärts und erreichte nach 18 Meilen Cenofrurio (Καινοφρούριον) und nach weiteren 28 Meilen einen Ort namens Melantiada (Μελαντιάς), der 18 oder 19 Meilen vor Byzantion lag. Dieser letzte Abschnitt umging weiträumig die beiden Lagunen von Athyra (Büyük Çekmece) und Rhegion (Küçük Çekmece).<sup>124</sup> Cenofrurio wird mit Kurfalı,<sup>125</sup> Melantias mit einem Platz westlich von Hoşkøy zwischen Athyra und Rhegion identifiziert.<sup>126</sup>

Aus den Quellen kennen wir eine πύλη τῆς Μελαντιάδος bzw. Μελανδήσια πόρτα, weshalb anzunehmen ist, daß die von Melantias kommende Straße (*strata vetus*) dieses Tor passierte. Das Synaxar und das Typikon lokalisieren ἐν τῇ Μελανδησίᾳ πόρτῃ ... ἐν τῷ Δευτέρῳ die Gräber der beiden 342 in Konstantinopel hingerichteten Notarioi Markianos und Martyrios.<sup>127</sup> Nach Sozomenos (erste Hälfte des 5. Jahrhunderts) erhob sich ihre ansehnliche Kirche vor der Konstantinsmauer (ἐπισήμῳ πρὸ τοῦ τείχους),<sup>128</sup> nach Symeon Metaphrastes (10. Jahrhundert) παρὰ τῷ τῆς πόλεως τείχει ἐντίμῳ ἐν ἐπισήμῳ λόφῳ κατέθεντο („bei der Stadtmauer auf einem markanten Hügel“).<sup>129</sup> Am Melantiastor wurde 450 Chrysaiphios hingerichtet, doch wird der Ort des Tors nicht näher bezeichnet.<sup>130</sup> Die Gründungsgeschichte in den Patria Konstantinupoleos (oben 5) erwähnt das Melantiastor nicht, doch wird es im 10. Jahrhundert noch existiert haben, wie die Synaxare belegen. Der Ort des Deuteron und die Lage der Kirche der No-

<sup>119</sup> ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 54–61.

<sup>120</sup> ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 213–214, Abb. 37.

<sup>121</sup> Siehe dazu jetzt KÜLZER, Ostthrakien 192–204, Karte 193.

<sup>122</sup> Imperatoris Antonini Augusti itineraria provinciarum et maritimum, ed. O. CUNTZ (*Itineraria Romana* I, 1–85). Leipzig 1929 [Nachdruck Stuttgart 1990], 20 Wess. 138,3; 33 Wess. 230,9; 48 Wess. 323,6; entsprechend auf der Via Egnatia 50 Wess. 332,7). Siehe dazu C. J. JIREČEK, Die Heerstraße von Belgrad nach Constantinopel und die Balkanpässe. Eine historisch-geographische Studie. Prag 1877 (Nachdruck Amsterdam 1967) *passim*; *Itineraria Romana*. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana dargestellt von K. MILLER. Stuttgart 1916 [Nachdruck Bregenz 1988], 526, 539–540; KÜLZER, Ostthrakien 194–109 (A 1, *via militaris*), 199–201 (C, Via Egnatia), 342–344, s. v. Egnatia, Karte 193.

<sup>123</sup> Eutropii brevarium ab urbe condita IX, 15, 2, ed. F.L. MÜLLER. Stuttgart 1995, 130: (Ermordung des Aurelianus 275) *inter Constantinopolim et Heracleam est stratae veteri; locus Caenophrurium appellatur*.

<sup>124</sup> MANGO, Développement 32; IDEM, Triumphal Way 174–175; KÜLZER, Ostthrakien 200 (C 1/1), Karte 193.

<sup>125</sup> KÜLZER, Ostthrakien 421, s. v. Kainophrurion, Karte 193.

<sup>126</sup> KÜLZER, Ostthrakien 526–527, s. v. Melantias. Die Angabe von 28 Meilen (Cenofrurio – Melantias) = ca. 41 km entspräche durchaus der Entfernung Kurfalı – Hoşkøy.

<sup>127</sup> Synaxar zum 25. Oktober (162,19–21 DELEHAYE; MATEOS, Typicon 76,16–17).

<sup>128</sup> Sozomenos, Kirchengeschichte IV 3, 1–2 (141,17 BIDEZ – HANSEN).

<sup>129</sup> AASS Oct. XI, 575B–577A; Symeon Metaphrastes, Martyrium SS. Marciani et Martyrii notariorum. PG 115, 1293C (= BHG 1029).

<sup>130</sup> Chron. Pasch. ad ann. 450 (590,6–7 DINDORF). WHITBY – WHITBY, Chronicon Paschale 80.

tarioi sowie des Tors sind in der Forschung umstritten.<sup>131</sup> Berger zufolge müsse die Melandesia Porta „wegen der Nähe des Deuteron ein Tor am Nordstrang der Mese“ gewesen sein.<sup>132</sup> Unter dem „Nordstrang“ wird allgemein die vom Kapitol/Philadelphion zu Edirnekapı führende Straße verstanden, die ihre Suggestivkraft dem geraden Verlauf der modernen Fevzi Paşa Caddesi verdankt (Taf. 1).<sup>133</sup>

Der Pilger von Bordeaux (333), der von Hadrianopolis nach Herakleia etwa der Route des Itinerarium Antonini folgte, nahm anschließend den Weg auf der von Konstantin neu angelegten Küstenstraße (*strata nova*).<sup>134</sup> Diese verlief über Baunne (bei Papazlı), Salambria (Selymbria), Callum (Kalon), Atyra (Athyra) und Regio (Rhegion)<sup>135</sup> nach Konstantinopel und müßte am alten Goldenen Tor der Konstantinsmauer sowie mit Nebensträngen am Aimilianostor (?), zumindest am Alten Prodromostor (Taf. 1, Nr. 5) angekommen sein. Die Errichtung des Goldenen Tors der Konstantinsmauer setzt also voraus, daß der innerstädtische Abschnitt der neuen Straße seither vom Exakionion über das befestigte Gebiet der Lykosmündung führte, wo später der Bus genannte Platz errichtet wurde, und sich beim Kapitol/Philadelphion mit der Mese verband.<sup>136</sup> Die Route über das Exakionion bot den kürzesten und bequemsten Zugang in die Stadt, da nun nicht mehr das Lykostal durch- bzw. umfahren werden mußte (Taf. 1, Nr. 2).

Die Prozessionsprotokolle des Zeremonienbuchs beschreiben den Weg vom Großen Palast zur Apostelkirche entlang der Mese über Tauros, Kirche der Theotokos τῶν διακονίσης zum Philadelphion; dort zweigte die Route nach rechts ab und führte an τὰ Ὀλυβρίου vorbei mit einem Abstecher zu den Konstantinianai sowie weiter zur Polyeuktoskirche (ἐκκλίνει τὸ δεξιὸν μέρος, καὶ διέρχεται διὰ τε τῶν Ὀλυβρίου καὶ τῶν Κωνσταντινιανῶν μέχρι τοῦ ἁγίου Πολυεύκτου) und muß vor der nordwestlichen Eingangsseite des Narthex der Apostelkirche geendet haben.<sup>137</sup> In umgekehrter Richtung berührte die Prozession folgende Stationen: εἰς τοὺς Λέοντας / μαρμάρينوι λέοντες, Hagios Polyeuktos bzw. Hagios Christophoros, Hagia Euphemia τοῦ Ὀλυβρίου / τὰ Ὀλυβρίου, Philadelphion, Modios, Tauros usw.<sup>138</sup> Die Straße tangierte wahrscheinlich die Südseite der Polyeuktoskirche.<sup>139</sup> Obwohl das nahegelegene Forum Markians niemals als Station erwähnt wird, könnte der Weg über den Platz der Markianssäule verlaufen

<sup>131</sup> Siehe dazu A.M. SCHNEIDER, Deuteron und Melantiastor. *BNJ* 15 (1939) 181–186; P. FRANCHI DE' CAVALIERI, Una pagina di storia bizantina del secolo IV: Il martirio dei santi notari. *AnBoll* 64 (1946) 132–175, hier 152–157; JANIN, Constantinople 338–339, 388; IDEM, Eglises 377–378; DAGRON, Naissance 433–435; BERGER, Untersuchungen 521; MANGO, Développement 25, 32; IDEM, Triumphal Way 175; KÜLZER, Ostthrakien 332–333, s. v. Deuteron.

<sup>132</sup> BERGER, Untersuchungen 643. – Bereits SCHNEIDER, Deuteron 185–186, Abb. 1 suchte das „Melantiastor zwischen Charisiostor [scil. Edirnekapı] und Apostelkirche“ auf der „Nordmese“; vgl. A.M. SCHNEIDER, in: B. MEYER-PLATH – A. M. SCHNEIDER, Die Landmauer von Konstantinopel. Bearbeitet im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft, zweiter Teil (*Denkmäler antiker Architektur* 8). Berlin 1943, 15. Bei MANGO, Shoreline Abb. 1 (unsere Textabb. 3) ist das Melantiastor ebenfalls auf einer Straße eingetragen, die nahe an der Apostelkirche vorbeiführt.

<sup>133</sup> So eingetragen bei BERGER, Regionen Abb. 9. Für die Straßenführung im 19. Jahrhunderts siehe E.H. AYVERDİ, Asırda İstanbul Haritası. İstanbul 1978, Blatt C 4 und D 6; für das 18. Jahrhunderts siehe die İstanbul-Karte von F. KAUFFER – J.B. LECHEVALIER (1786), in: M. G. F. A. DE CHOISEUL-GOUFFIER, Voyage pittoresque de la Grèce. Paris 1822, II 2, Taf. LXVIII.

<sup>134</sup> Itinerarium Burdigalense ad fidem editionum P. GEYER et O. CUNTZ. Itineraria et alia geographica I (*Corpus Christianorum, series Latina* CLXXV). Turnhout 1965, 7–8; vgl. KÜLZER, Ostthrakien 199–202 (C 1/2), 342–344, s. v. Egnatia, Karte 193.

<sup>135</sup> Zu den einzelnen Stationen siehe KÜLZER, Ostthrakien 567 (Papazlı), 635–643 (Selymbria), 302–303 (Callum), 273–274 (Athyra), 615–618 (Rēgion).

<sup>136</sup> Zum Ort des Philadelphion wenig östlich der Laleli Camii bei der ehem. Kızıtaş Mescidi siehe ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 210–211, 213–214, Abb. 37; siehe auch D. FEISSEL, Le Philadelphion de Constantinople: inscriptions et écrits patriographiques. *CRAI* [wie Anm. 13] 2003, 495–523. Die Vorstellung, daß sich die Mese am Philadelphion nur in zwei Stränge geteilt und in dem Zwickel sich das Kapitol/Philadelphion erhob, ist durchaus zu überprüfen. Auf die Problematik des Kapitols/Philadelphion gehen wir hier nicht ein. Gegenwärtig stehen zwei divergierende Ansichten über das Alter der Anlage einander gegenüber, siehe E. MAYER, Rom ist dort, wo der Kaiser ist. Untersuchungen zu den Staatsdenkmälern des dezentralisierten Reiches von Diocletian bis zu Theodosius II. (*Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien* 53). Mainz 2002, 161–168.

<sup>137</sup> De cerimoniis I, 10 (74,20 – 76,2; kürzer 85,8–23 REISKE). Siehe auch McCORMICK, Eternal Victory 218–219, Tabelle I.

<sup>138</sup> De cerimoniis I, 5 (49,6 – 52,2 REISKE) und I, 10 (82,19 – 84,8 REISKE).

<sup>139</sup> R.M. HARRISON, Excavations at Saraçhane in Istanbul. Princeton, N. J., 1986, 1, 405–406, Pläne A und B. Die Westseite des Annexbaus und vermutlich auch des Atriums ist schräg angeschnitten, was auf eine hier vorbeigehende und zum Valensaquädukt führende Straße hinweist, die demnach den Prozessionsweg gekreuzt haben müßte; vgl. BERGER, Regionen 424, Abb. 9; BAUER, Stadt 214, Abb. 47.

sein, weshalb nicht auszuschließen ist, daß die Marmorlöwen hier gestanden haben.<sup>140</sup> Für den Abschnitt zwischen Tauros und Apostelkirche entlang der Şehzadebaşı Caddesi sind zwar keinerlei Prozessionen belegt, doch scheint auch dieser Straßenzug einem bereits in byzantinischer Zeit existierenden Embolos zu folgen (Taf. 1).<sup>141</sup>

Wenn für die Entfernung zwischen Ostrand des Konstantinsforums und Deuteron genau zwei römische Meilen (2.960 m) veranschlagt werden, müßte der Ort des zweiten Meilensteins auf dem „Nordstrang“ etwa an der Kreuzung Fevzi Paşa Caddesi/Yavuz Selim Caddesi gelegen haben.<sup>142</sup> Das würde zwar die alte Ansicht stützen, wonach die Konstantinsmauer entlang der Yavuz Selim Caddesi und an der Südostflanke der Asparzisterne vorbei gelaufen sei, doch bedeutet die Tatsache, daß das Goldene Tor am Exakionion zwei Meilen entfernt vom ehemaligen Haupttor der kaiserzeitlichen Stadtmauer errichtet wurde, nicht zwingend, daß auf dem „Nordstrang“ ebenfalls ein Stadttor der Konstantinsmauer genau am dortigen Deuteron gestanden haben muß.<sup>143</sup> Denn die Meilenzählung war bereits in römischer Zeit festgelegt worden und galt zunächst nur für die über den Isthmos verlaufende *strata vetus*. Erst der Ausbau der Hauptstraße zwischen Goldenem Tor am Exakionion und Kapitol/Philadelphion sowie ihre Anbindung an die veränderte Streckenführung der Via Egnatia (*strata nova*) boten überhaupt die Voraussetzung dafür, um auch auf dieser Route eine neue Meileneinteilung vornehmen zu können. Noch Theodosios II. hat mit der Errichtung des Xylokerkostors am Ort des Triton (Textabb. 5, Nr. 1) darauf Bezug genommen.<sup>144</sup>

Das Deuteron in der Synaxarotiz zu den hll. Notarioi (oben 14) meint jedoch nicht den Ort des zweiten Meilensteins, sondern die „Deuteron“ genannte Platzanlage.<sup>145</sup> Diese wird erstmals von Prokopios erwähnt (Ἐν χωρίῳ δὲ τῆς πόλεως, ὃ Δεύτερον ἐπικαλεῖται)<sup>146</sup> und muß sich auf Grund der zahlreich hier befindlichen Kirchen und Klöster, des anrainenden Palastes Justins II. sowie der später *columna virginea* genannten Denkmalsäule etwa zwischen Apostelkirche und Hafiz Ahmet Paşa Camii über ein größeres Areal nach Südwesten hin erstreckt haben.<sup>147</sup> Das Deuteron lag demzufolge vor der Konstantinsmauer,<sup>148</sup> während sich die Kirche der hll. Notarioi zwischen Melantiastor und Südwestabhang des vierten Hügels erhob (Taf. 1, Nr. 6 und D).<sup>149</sup>

Der Platz Deuteron wurde von zwei Hauptstraßen tangiert, deren westliche vom Charisiostor (Sulukulekapı)<sup>150</sup> zur Markiansssäule und weiter auf der im Zeremonienbuch beschriebenen Route zum Philadelphion verlief (Taf. 1). Daher wird auch der Adventus Justinians I. am 11. August 559 nicht – wie

<sup>140</sup> Auf dem Plan des Straßenverlaufs bei ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer Abb. 37 ist die Verbindung zwischen Markiansssäule und „Nordstrang“ nicht eingetragen; korrigiert in unserer Taf. 1.

<sup>141</sup> Für eine alte Straße plädierte SCHNEIDER, Straßen 72; abgelehnt von HARRISON, Saraçhane 405.

<sup>142</sup> BERGER, Untersuchungen 521: „der Platz des zweiten Meilensteins an der Mese ... an der Stelle zwischen Apostelkirche und Aetioszisterne, an der etwa die Konstantinsmauer die Straße gekreuzt hat“.

<sup>143</sup> Wie BERGER, Triton 63 annahm; IDEM, Regionen Abb. 9 ist an der vermeintlichen Stelle der Konstantinsmauer ein Tor eingetragen und als „Deuteron“ bezeichnet. Es sei angemerkt, daß Deuteron und Triton in den Quellen niemals als σημείων δεύτερον bzw. τρίτον erklärt werden, im Unterschied zum Hebdomon (σημείων ἑπτὰ), vgl. dazu JANIN, Constantinople 446.

<sup>144</sup> BERGER, Triton 63 scheint davon auszugehen, daß auch auf dem „Südstrang der Mese“ die Meilenzählung schon vorkonstantinisch sei, jedoch 65 vorsichtig: „Wenn an dieser Straße eine Meilenzählung existierte, befand sich also seit dem Bau der Theodosiosmauer ein dritter Meilenstein in unmittelbarer Nähe des Stadttores“.

<sup>145</sup> Zum Platz Deuteron siehe JANIN, Constantinople 36–37, 336–339; BERGER, Untersuchungen 518–522; KÜLZER, Ostthrakien 332–333, s. v. Deuteron.

<sup>146</sup> Prokopios, Peri ktismaton I, 3, 11 (21,17–20 HAURY – WIRTH). Prokop, Bauten. Paulos Silentarios, Beschreibung der Hagia Sophia. Griechisch-deutsch, ed. O. VEH. Archäologischer Kommentar von W. PÜLHORN. München 1977, 40/41.

<sup>147</sup> N. ASUTAY-EFFENBERGER – A. EFFENBERGER, Die ‚columna virginea‘ und ihre Wiederverwendung in der Süleymaniye Camii. *Millennium* 1 (2004) 369–407, hier 383–396.

<sup>148</sup> Nach SCHNEIDER, Landmauer 15 war das Deuteron ein neu entstandenes Quartier vor der Konstantinsmauer.

<sup>149</sup> Sie könnte etwa im Bereich der Bâli Paşa Camii gestanden haben; zu deren Lage siehe MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 382–383, Plan C 5/3.

<sup>150</sup> Zur Bestimmung des Tors und zu der Straße siehe ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 96–105 und Exkurs I, Abb. 37; P. SCHREINER, Schlechte Straßen in Konstantinopel, in: Byzantina Mediterranea 581–588. Siehe auch das Addendum unten 29–31.



allgemein angenommen – durch Edirnekapi,<sup>151</sup> sondern durch das viel näher gelegene Charisiostor (Sulukulekapi) und über das Deuteron zur Apostelkirche geführt haben.<sup>152</sup> Die östliche Straße kam vom Johannestor (Edirnekapi), ging an der Apostelkirche vorbei und mündete am Platz der Markianssäule in die westliche Straße ein. Falls in der römischen Kaiserzeit schon zwei über den nur ca. 925 m breiten Isthmos verlaufende Straßen existiert haben sollten, dürfte die von Melantias kommende eher der westlichen Trasse gefolgt sein.<sup>153</sup> Wir sind allerdings der Meinung, daß es ursprünglich nur diese eine Straße über den Isthmos gegeben hat, auf der demzufolge der alte zweite Meilenstein und – unabhängig von dessen Ort – das Melantiastor der Konstantinsmauer lokalisiert werden müßten (Taf. 1, Nr. 6). Ihr letzter Abschnitt wird durch die antiken Nekropolen angezeigt, die südlich der Fatih Camii, im Bereich der Şehzadebaşı Caddesi, beiderseits der späteren Mese zwischen der Laleli Camii und dem Haupttor der Stadtmauer von Byzantion – vor allem im Gebiet von Bayezit – nachgewiesen wurden.<sup>154</sup>

## VI.

Mit dem Melantiastor wäre somit ein viertes altes Tor in der Konstantinsmauer gewonnen, das jenseits des Lykostals lag und seit 413 mit dem theodosianischen Charisiostor (Sulukulekapi) korrespondierte (Taf. 1, Nr. 6). Doch außer Aimilianos-, Exakionion-, Prodromos- und Melantiastor begegnet in den Quellen in Verbindung mit einem Andreaskloster noch ein Satorninostor (μονὴ τοῦ ἁγίου Ἀνδρέου πλησίον τῆς πόρτης τοῦ Σατορνίνου), das in der Forschung mit dem Tor am Exakionion identifiziert wird.<sup>155</sup> Das Andreaskloster beim Satorninostor – ein Männerkloster – kommt mit dieser Ortsangabe allerdings nur in den Unterschriftenlisten der Synoden von 518 und 536 vor.<sup>156</sup> Über das Kloster selbst erfahren wir nichts, auch nicht, ob es im Besitz von Reliquien des Apostels Andreas war.<sup>157</sup> Auf die Kirche bezieht sich möglicherweise ein Epigramm des Theodoros Studites (759–826).<sup>158</sup> Basileios I. (867–886) ließ nach dem Erdbeben von 869 neben zahlreichen anderen auch die Mokioskirche und die Kirche des Apostels Andreas wiederherstellen.<sup>159</sup> Ihr Ort wird in der Vita Basilii recht genau beschrieben:<sup>160</sup> καὶ τὸν πλησιάζοντα δὲ τούτῳ κατὰ τὸ μέρος τὸ πρὸ δύσματος Ἀνδρέου τοῦ πρωτοκλήτου τῶν ἀποστόλων ναὸν ἐκ πολλῆς ἀμελείας διαρρύνετα εἰς τὸ ἀρχαῖον κάλλος τῇ δεούσῃ ἐπιμελεῖα ἀνήγαγεν („Auch die in dessen Nähe [scil. des hl. Mokios] nach Westen zu gelegene Kirche des erstberufenen Apostels Andreas, die wegen gänzlicher Vernachlässigung verfallen war, stellte er mit nötiger Sorgfalt in alter Schönheit

<sup>151</sup> De cerimoniis, appendix ad lib. I (497,13–19 REISKE). J. HALDON, Constantine Porphyrogenitus, Three treatises on imperial military expeditions (CFHB 28). Wien 1997, 138,707–711, 139 (englische Übersetzung), 265 (Kommentar). Siehe auch MANGO, Triumphal Way 174; BAUER, Urban Space 47, Abb. 21.

<sup>152</sup> ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 99–100. Insofern dürfte auch die im Dresdener Typikon A 104 beschriebene Prozession Hagia Sophia – Forum – ta Kyrou – Annakirche am Deuteron – Palaia Petra entgegen C. MANGO (Rez. von C.L. STRIKER – Y. D. KUBAN [Edd.], Kalenderhane in Istanbul. The Buildings, their History, Architecture, and Decoration. Final Reports on the Archaeological Exploration and Restoration at Kalenderhane Camii 1966–1978. Mainz 1997) BZ 91 (1998) 588 auf der Straße zum Charisiostor (Sulukulekapi) verlaufen sein. Zum Typikon ehem. Dresden, Sächsische Landesbibliothek, Ms. A 104 siehe A. DIMITRIEVSKIJ, Drevnejšie patriaršie tipikony svjatogrobskij Ierusalimskij i Velikoj Konstantinopol'skoj cerkvi. Kiev 1907, hier 201–202.

<sup>153</sup> Dafür spricht folgende Überlegung: Der sog. Nordstrang führt zum höchsten Punkt, der beim späteren Edirnekapi fast 80 m Seehöhe erreicht. Man wäre mit schweren Fuhrwerken nach Umfahrung des Lykostals gewiß sofort in die bequemere, bei etwa 40–50 m Seehöhe ansetzende Straße am Hang über dem jenseitigen Ufer des Lykos eingebogen.

<sup>154</sup> Zu den Nekropolen siehe MANGO, Développement 14–15, Plan I; MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 17, Abb. 1, 219–222, Abb. 250.

<sup>155</sup> Schon SCHNEIDER, Byzanz 7, vgl. SCHNEIDER, Straßen 76, hatte die πύλη τοῦ Ἐξακιοῦ bzw. die πύλη τοῦ Ξηρολόφου (siehe dazu unten) mit der πόρτα Σατορνίνου gleichgesetzt, was seither *communis opinio* ist.

<sup>156</sup> SCHWARTZ, Acta conciliorum, III, 36,21–22; 47,27–28 [518]; 130,3; 145,17–18; 158,8; 165,5; 173,27 [536].

<sup>157</sup> Die angeblichen Reliquien des Andreas in der älteren Apostelkirche beim Konstantinsmausoleum wurden bekanntlich erst unter Justinian I. „wiedergefunden“, vgl. zuletzt ASUTAY-EFFENBERGER – EFFENBERGER, Porphyrsarkophage 56, 109.

<sup>158</sup> P. SPECK, Theodoros Studites, Jamben auf verschiedene Gegenstände. Einleitung, kritischer Text, Übersetzung und Kommentar (*Supplementa Byzantina* 1). Berlin 1968, 242, Nr. 87.

<sup>159</sup> Vita Basilii = Theophanes Continuatus (319 – 325 BEKKER). Zum Erdbeben vom 9. Januar 869 siehe GUIDOBONI, Earthquakes 387–388, Nr. 274.

<sup>160</sup> Theophanes Continuatus (323,33 – 324,2 BEKKER).

wieder her“). Damit ist zumindest gesichert, daß die Andreaskirche westlich der Mokioskirche lokalisiert werden muß, auch wenn die genaue Entfernung unbekannt bleibt.<sup>161</sup> Sie lag demzufolge in der Nähe der Straße, die zum Pegetor führte.

Das Andreaskloster beim Satorninostor wird allgemein mit dem Andreaskloster ἐν τῇ Κρίσει gleichgesetzt (unten 19). Die byzantinischen und russischen Quellen, die den Ort des Andreasklosters ἐν τῇ Κρίσει näher bezeichnen, erlauben die sichere Identifizierung mit der Koca Mustafa Paşa Camii, die an der Hauptstraße vom Exakionion zum Xylokerkostor lag (Textabb. 5, Nr. 4).<sup>162</sup> Das genaue Alter des Andreasklosters ἐν τῇ Κρίσει ist unbekannt. Ein anonymes Nonnenkloster εἰς τὴν Κρίσιν bzw. Ῥοδοφυλίον wird erstmals für 792 in der Vita des hl. Philaretos des Barmherzigen erwähnt. Philaretos hatte für eine beträchtliche Geldsumme von der Äbtissin einen Grabplatz im Klosterbezirk sowie einen Sarkophag erworben und wurde hier am 2. Dezember desselben Jahrs bestattet.<sup>163</sup> Auch das Synaxar kennt nur sein Grab im Kloster τῆς Κρίσεως.<sup>164</sup> Weshalb Philaretos gerade dieses Frauenkloster ausgewählt hat, läßt sich nicht beantworten.<sup>165</sup> Am Ort Krisis soll schon 766 ein gewisser Andreas „von Kreta“ (nicht zu verwechseln mit dem Hymnographen) beigesetzt worden sein, der angeblich unter Konstantinos V. Kopronymos (741–775) sein Martyrium erlitten hatte.<sup>166</sup> Von einer Kirche des Andreas ist in beiden Fassungen der Vita allerdings so wenig die Rede wie im Synaxar, worin lediglich mitgeteilt wird, daß man seinen Leichnam „an den Ort verbrachte, wo die Verbrecher hingeworfen werden, welcher Krisis genannt wird“ (εἰς τὸν τῶν κακούργων ἀπορρίπτεται τόπον, ᾧ Κρίσις τὸ ὄνομα).<sup>167</sup> Wie Marie-France Auzépy gezeigt hat, wurde nach dem Ende des Bilderstreits der inzwischen obsolet gewordene „Heilige“ Philaretos durch

<sup>161</sup> In der Parallelüberlieferung (Ioannes Skylitzes, *Synopsis Historiarum* [163,54–55 THURN]) fehlt die wichtige Angabe der Himmelsrichtung.

<sup>162</sup> V. KIDONOPOULOS, *Bauten in Konstantinopel 1204–1328. Verfall und Zerstörung, Restaurierung, Umbau und Neubau von Profan- und Sakralbauten (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 1)*. Wiesbaden 1994, 9–10, Kat. 1.1.3; MAJESKA, *Travelers* 314–315, § 36. Zur Anlage siehe MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 172–176 (mit Literatur); TH. F. MATHEWS, *The Byzantine Churches of Istanbul. A Photographical Survey*. University Park – London 1976, 3–14.

<sup>163</sup> M.-H. FOURMY – M. LEROY, *La Vie de S. Philarète*. *Byz* 9 (1934) 85–170, hier 151,22 (= *BHG* 1511z); L. RYDÉN, *The Life of St. Philaretos the Merciful* written by his grandson Niketas. A critical edition with introduction, translation, notes and indices (*Acta Universitatis Upsalensis. Studia Byzantina Upsalensia* 8). Uppsala 2002, 100,648–654 (= *BHG* 1512). Zu Philaretos siehe M.-F. AUZÉPY, *De Philarète, de sa famille, et de certains monastères de Constantinople*, in: *Les saints et leur sanctuaire à Byzance. Textes, images et monuments*, ed. C. JOLIVET-LÉVY – M. KAPLAN – J.-P. SODINI. Paris 1993, 117–128 (wieder abgedruckt in M.-F. AUZÉPY, *L’histoire des iconoclastes [Bilans de recherche 2]*. Paris 2007, 179–198); CL. LUDWIG, *Sonderformen byzantinischer Hagiographie und ihr literarisches Vorbild. Untersuchungen zu den Viten des Äsop, des Philaretos, des Symeon Salos und des Andreas Salos (Berliner Byzantinistische Studien 3)*. Frankfurt am Main– Berlin 1997, 74–166; L. RYDÉN, *The Life of St. Philaretos the Merciful as a work of literature*. *Eranos* 100 (2002) 86–100; *PbmZ* 3 (2000) 635–636, Nr. 6136.

<sup>164</sup> Synaxar zum 1. Dezember (270,32–33 DELEHAYE): Τὸ δὲ σῶμα αὐτοῦ ἔθετο ἐν τῇ μονῇ τῆς Κρίσεως.

<sup>165</sup> RYDÉN, *Edition* 19, Anm. 7; 101, Anm. 136: „perhaps it [*scil.* das Kloster] had connections with Paphlagonia“. Philaretos stammte bekanntlich aus Paphlagonien.

<sup>166</sup> De S. Andrea Cretensis. *AASS* Oct. VIII, 141C [16] (= *BHG* 111): τὸ τίμιον καὶ πολυτίμητον σῶμα τοῦ ἁγίου μάρτυρος Ἀνδρέου ἀφείλαντο, καὶ τοῦτο ὅσα ταφῇ παρέδωκαν, ἐν τόπῳ ἐπιλεγομένῳ κρίσις; vgl. 148F [16] (= *BHG* 112): καὶ χερσὶ ποθοῦσας ἐν ἱερῷ τόπῳ ἱερῶς κατετίθετο Κρίσις τῷ τόπῳ τὸ ὄνομα (= *BHG* 112); vgl. auch *PG* 115, 1128B. Siehe dazu AUZÉPY, *Philarète* 127–135; *PmbZ* 1 (1999) 126–127, Nr. 399.

<sup>167</sup> Synaxar zum 19. Oktober (152,9–11 DELEHAYE). Das Typikon erwähnt unter dem 20. Oktober eine Synaxis der Neomartyrer Andreas, Stephanos (der Jüngere), Paulos, Petros und ihrer Gefährten ohne Ortsangabe (MATEOS, *Typicon* 72,7–8) und unter dem 28. November von Andreas, Stephanos dem Jüngeren und Petros in der Stephanoskirche εἰς τὰ Κώνστα (MATEOS, *Typicon* 116,1–2); zu dieser Kirche siehe P. MAGDALINO, *Aristocratic Oikoi in the Tenth and Eleventh Regions of Constantinople*, in: *Byzantine Constantinople 65–66*. – Zum Ort Κρίσις siehe JANIN, *Eglises* 29–30, 290; vgl. auch IDEM, *Constantinople 375–376*, wo noch zwischen zwei Toponymen namens „Krisis“ unterschieden wurde. Krisis ist sicher mit dem Pelagion identisch, wo Konstantin V. zahlreiche Opfer des Bilderstreits verscharren ließ, siehe IDEM, *Constantinople 405*, vgl. 209; IDEM, *Eglises* 395–396, Nr. 2 (zur angeblichen Pelagiakirche an diesem Ort); siehe auch C. MANGO, *Nikephoros, Patriarch of Constantinople, Short History*. Text, translation, and commentary (*CFHB* 13). Washington, D.C. 1990, 222, der für den Ort an einen männlichen Namengeber Pelagios dachte. Nach dem *Necrologium imperatorum* im Chronicon Altinate et Chronicon Gradense, ed. R. CESSI, in: *Origo civitatum Italiae seu Venetiarum (Fonti per la storia d’Italia 73)*. Rom 1933, 107,17–19 waren bereits die Überreste von Phokas († 5. Okt. 610) in *sepultura morientium in pelago* gebracht worden.

den fiktiven Märtyrer Andreas ersetzt.<sup>168</sup> Seine reichlich obskure Vita entstand wahrscheinlich nach 842 für oder im Auftrag des Frauenkloster εἰς τὴν Κρίσειν.<sup>169</sup> Insofern wird auch das Kloster den Namen Andreas ἐν τῇ Κρίσει erst zu dieser Zeit angenommen haben.

Janin hatte das Andreaskloster beim Saturninostor<sup>170</sup> und Hagios Andreas ἐν τῇ Κρίσει<sup>171</sup> zwar jeweils unter eigenen Lemmata verzeichnet, hielt jedoch ihre Identität für naheliegend, obwohl er die sich aus den Quellen ergebende Problematik keineswegs verkannte.<sup>172</sup> Der Apostel Andreas sei der ursprüngliche Patron des Klosters ἐν τῇ Κρίσει gewesen und durch Andreas von Kreta ersetzt worden, der „sans aucun doute“ in der Kirche bestattet war.<sup>173</sup> Demzufolge lokalisierte er das Saturninostor „au sud-est de Saint-André in Crisi“, womit er offensichtlich das ca. 700 m von der Koca Mustafa Paşa Camii entfernte und in nordöstlicher Richtung gelegene Tor am Exakionion meinte (Textabb. 5, Nr. 4 und 6; Taf. 1, Nr. 2).<sup>174</sup> Auch W. Müller-Wiener ging von der Identität beider Andreasklöster aus und nahm an, daß die von Basileios wiederhergestellte Andreaskirche „sehr wohl die Kirche des älteren Klosters gewesen sein“ könne und eine Vertauschung der Patronate stattgefunden habe.<sup>175</sup> Mit dieser Gleichsetzung würde jedoch dem hochgelehrten Verfasser der Vita Basilii, Konstantinos VII. Porphyrogenetos, unterstellt, daß er die von seinen Großvater restaurierte Kirche des Apostels Andreas aus dem 6. Jahrhundert mit der sehr viel jüngeren von Andreas dem „Kreter“ verwechselt habe, was kaum einleuchten will.

Der Wiederaufbau der Andreaskirche durch Basileios I. mag zwar auf den ersten Blick als eine der vielen Baumaßnahmen dieses Kaisers erscheinen, doch sollte dabei nicht übersehen werden, daß gerade im 9. Jahrhundert ein besonderes politisches Interesse daran bestand, die Apostolizität der Kirche von Konstantinopel auf Andreas zurückzuführen.<sup>176</sup> Schon aus diesem Grund ist es ganz unwahrscheinlich, daß man das Patrozinium des Apostels Andreas dem des vermeintlichen Heiligen Andreas „von Kreta“ geopfert haben könnte. Die Restaurierung der Andreaskirche kann also auf keinen Fall mit der Kirche des Klosters ἐν τῇ Κρίσει in Verbindung gebracht werden.

Das Andreaskloster ἐν τῇ Κρίσει wurde unter Theodora Palaiologina Raulaina (1282–1289) von Grund auf und unter Verwendung zahlreicher Spolien wiederhergestellt.<sup>177</sup> Osmanische Nachrichten bestätigen, daß die zwischen 1486 und 1489 in eine Moschee umgewandelte Kirche zuvor ein Frauenkloster (Kızlar Manastırı) beherbergte.<sup>178</sup> An dem Gebäude ist jedoch, worauf S. Eyice nachdrücklich hingewiesen hat,

<sup>168</sup> AUZÉPY, Philarète 127–130; zum historischen Kontext siehe auch EADEM, Etienne le Jeune 21–42 und EADEM, L'hagiographie et l'iconoclasme byzantin. Les cas de la Vie d'Etienne le Jeune (*Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs* 5). Aldershot 1999.

<sup>169</sup> AUZÉPY, Philarète 128–130; zur „Konstruktion“ des Heiligen 130–135.

<sup>170</sup> JANIN, Eglises 31–32, Nr. 4.

<sup>171</sup> JANIN, Eglises 28–31, Nr. 3.

<sup>172</sup> JANIN, Eglises 31: „il est possible d'identifier le monastère voisin de la porte de Saturninus avec celui de Saint-André in Crisi“ (vgl. auch 28, 30).

<sup>173</sup> JANIN, Eglises 28. Stefan von Novgorod (1348/49) bezeichnete das Kloster irrtümlich nach dem Hymnographen Andreas von Kreta († 740). Nach dem russischen Anonymus (1389/91) befand sich das Grab des Andreas vor der Kirchentür, vgl. MAJESKA, *Travelers* 314–315, § 36.

<sup>174</sup> JANIN, Eglises 30.

<sup>175</sup> MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 172; ähnlich MAJESKA, *Travelers* 315, Anm. 11 und MATHEWS, *Churches* 3.

<sup>176</sup> F. DVORNIK, *The idea of apostolicity in Byzantium and the legend of the Apostle Andrew* (DOS 4). Cambridge, Mass. 1958, 223–271; HATLIE, *Monks* 429. In diesem Zusammenhang ist auch die nach 815 verfaßte Vita des Apostel Andreas von Epiphanius monachos (PG 120, 216–260; BHG 95b und 102) zu bewerten, die nachhaltig die Andreasverehrung im Osten prägte; zu Epiphanius siehe *PmbZ* 6 (2002) 92–93, Nr. 1581\*. Nach W. MALECZEK, Petrus Capuanus. Kardinallegat, Legat am Vierten Kreuzzug, Theologe († 1214) (*Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom*. I. Abt., *Abhandlungen* 8). Wien 1988, 215–216 habe die Apostolizität des Andreas für Konstantinopel erst in den Auseinandersetzungen 1204–1206 Bedeutung erlangt, doch ist das zu bezweifeln. Wolfram Brandes bereitet eine neue Untersuchung zur Andreasverehrung in *Fontes minores* vor.

<sup>177</sup> KIDONOPOULOS, *Bauten* 9–10; A.-M. TALBOT, *Building Activity in Constantinople under Andronikos II: The Role of Woman Patrons in the Construction and Restoration of Monasteries*, in: *Byzantine Constantinople 333–334*, Tabelle 343.

<sup>178</sup> Gelibolu'lu Mustafa Âli, Kühnü'1 Ahbâr C. II. Fâtiḥ Sultân Mehmet Devri, 1451–1481. Eingeleitet und transkribiert von M. HÜDAİ ŞENTÜRK. Ankara 2003, 247.

nichts zu erkennen, was auf einen Vorgängerbau des 6. Jahrhunderts hinweisen könnte.<sup>179</sup> Auch die Erklärung des Toponym Ῥοδοφυλίον mit einem mit Blütenranken dekorierten Türrahmen (eine Spolie des 6. Jahrhunderts), der sich früher in der Medrese der Koca Mustafa Paşa Camii befand, erscheint reichlich absurd und entbehrt jeglicher Beweiskraft, um die Identität mit der Kirche des Apostels Andreas und das hohe Alter der Anlage begründen zu können.<sup>180</sup> Die Annahme, daß an dem Κρίσις bzw. Ῥοδοφυλίον genannten Ort bereits in frühbyzantinischer Zeit die Kirche des Apostels Andreas existiert habe, beruht also lediglich auf der willkürlichen Gleichsetzung des im 6. Jahrhundert belegten Männerklosters πλησίον τῆς πόρτης τοῦ Σατορνίνου mit dem erstmals 792 bezeugten anonymen Nonnenkloster εἰς τὴν Κρίσιν.

Die Andreaskirche ἐν τῇ Κρίσει war eine Umgangskirche. Dieser Bautypus, der sich außerhalb Konstantinopels seit dem späten 5. Jahrhundert nachweisen läßt,<sup>181</sup> begegnet in der Hauptstadt erstmals im komnenischen Kernbau der Pammakaristoskirche.<sup>182</sup> J.-F. Vannier konnte unlängst das in der verlorenen Dedikationsinschrift<sup>183</sup> überlieferte Stifterpaar Ioannes Komnenos (Mönch) und Anna Dukaina (Nonne) mit Adrianos Komnenos († 19. April 1105), Bruder des Kaisers Alexios I. Komnenos, und Zoë Dukaina († vor 1136), Tochter des Kaisers Konstantinos X. Dukas, identifizieren.<sup>184</sup> Die Datierung des Kernbaus der Pammakaristoskirche um 1100 dürfte somit gesichert sein. Bereits H. Hallensleben hatte dafür plädiert, daß die Andreaskirche ἐν τῇ Κρίσει als Umgangskirche „früher, vielleicht schon vor der Pammakaristoskirche, entstanden zu denken“ sei.<sup>185</sup> Tatsächlich spräche nichts dagegen, in dem Vorläufer der palaiologischen Anlage eine Neugründung des 8. Jahrhunderts – möglicherweise bereits im Typus einer Umgangskirche – zu erkennen, die freilich mit dem Kloster des Apostels Andreas πλησίον τῆς πόρτης τοῦ Σατορνίνου bzw. westlich der Mokioskirche nichts das Geringste zu tun hatte.

Das Problem erweist sich jedoch als weitaus komplizierter: Denn zum einen wissen wir nicht, wie lange die von Basileios I. wiederhergestellte Kirche des Apostels Andreas noch existiert hat. Zum anderen wurde am Mittwoch nach Ostern ein Fest des Andreas ἐν τῷ Τρίτῳ begangen,<sup>186</sup> dessen Kirche demzufolge beim Xylokerkstor (Textabb. 5, Nr. 1) gesucht werden mußte. Berger hielt sie für den möglichen Vorgängerbau von Hagios Andreas ἐν τῇ Κρίσει, obwohl dieses Kloster „immerhin knapp 1000 m vom angenommenen Platz des Triton entfernt liegt“ (Textabb. 5, Nr. 4).<sup>187</sup> Um die Kirche des Apostels Andreas kann es sich jedenfalls nicht gehandelt haben, denn diese befand sich westlich der Mokioskirche, d. h. zwischen ihr und dem Pegetor (Textabb. 5, Nr. 2 und 9). Schließlich lesen wir noch von einem nördlich von Hagios Andreas ἐν τῇ Κρίσει gelegenen Kloster des Andreas Salos, über das nur der russi-

<sup>179</sup> S. EYİCE, Son Devir Bizans Mimârisi. İstanbul'da Palaiologos'lar Devri Anıtları. İstanbul 1980, 7–10; IDEM, Koca Mustafa Paşa Külliyesi. *İstanbul Ansiklopedisi* 5 (1994) 30–33.

<sup>180</sup> So JANIN, Eglises 28; vgl. MATHEWS, Churches 3, Abb. 1–6. Das Stück befindet sich heute im Garten der Archäologischen Museen von İstanbul (Inv. 4418).

<sup>181</sup> Siehe dazu K. ENGLERT, Der Bautypus der Umgangskirche unter besonderer Berücksichtigung der Panagia Olympiōtissa in Elason. Frankfurt am Main–Bern–New York–Paris 1991, 65–96.

<sup>182</sup> Zum komnenischen Kernbau siehe H. HALLENSLEBEN, Untersuchungen zur Baugeschichte der ehemaligen Pammakaristoskirche, der heutigen Fethiye camii in İstanbul. *IstMitt* 13/14 (1963/64) 144–169; C. MANGO – E. J.W. HAWKINS, Report on Field Work in İstanbul and Cyprus, 1962–1963. *DOP* 18 (1964) 322–327; C. MANGO, The Monument and its History, in: H. BELTING – C. MANGO – D. MOURIKI, The Mosaics and Frescoes of St. Mary Pammakaristos (Fethiye Camii) at İstanbul (*DOS* 15). Washington, D.C. 1978, 3–10.

<sup>183</sup> Ehemals am Bemabogen der Kirche: P. SCHREINER, Eine unbekannte Beschreibung der Pammakaristoskirche (Fethiye Camii) und weitere Texte zur Topographie Konstantinopels. *DOP* 25 (1971) 229–230; MANGO, Monument 5–6. Zur frühesten Überlieferung des Epigramms im Vindobonensis medicus gr. 27, fol. 124r siehe G. DE GREGORIO, Studi su copisti greci del Cinquecento, II. Ioannes Malaxos e Theodosios Zygomalas. *RHM* 38 (1996) 204–205, Abb. 7.

<sup>184</sup> J.-F. VANNIER, Les premiers Paléologues. Étude généalogique et prosopographique, in: J. CHEYNET – J.-F. VANNIER, Études prosopographiques (*Byzantina Sorbonensia* 5). Paris 1986 149–151; siehe auch M. KOUROUPOU – J.-F. VANNIER, Commémorations des Comnènes dans le typikon liturgique du Christe Philanthrope (Ms. Panaghia Kamariotissa 29). *REB* 63 (2005) 61–62, Nr. 24, 68–69, Nr. 35 und Stemma 44.

<sup>185</sup> HALLENSLEBEN, Untersuchungen 169 mit Anm. 105.

<sup>186</sup> Типик великој константинопол'ској зerkvej IX–X vekov, ed. A. DIMITRIEVSKIJ, Opisanie liturgiĉeskich rukopisi 1. Kiev 1895 (Nachdruck Hildesheim 1965) 139; JANIN, Eglises 32, Nr. 7.

<sup>187</sup> BERGER, Triton 65; weiter unten ist nur von „einer Entfernung von ca. 800 m“ die Rede, was der Realität schon näher kommt.

sche Anonymus (1389/91) berichtet:<sup>188</sup> Тутуже есть близ на полночь манастирь Андрѣа Уродиваго; туто лѣжит Патрикѣи святыи с тѣлом и Андрѣа Уродиваго посох („Dort [scil. beim zuvor erwähnten Andreasklosters ἐν τῇ Κρίσει] nach Norden ist das Kloster Andreas des Narren; hier liegt der Leib des heiligen Patrikios und [befindet sich] der Stab Andreas' des Narren“).<sup>189</sup>

Antonij von Novgorod besuchte im Jahre 1200 das Evergetis-Metochion, das hier erstmals erwähnt wird, und sah dort einen Eisenstab mit einem Kreuz darauf, den er dem Apostel Andreas zuschrieb.<sup>190</sup> In diesem Zusammenhang kommt er auf den hl. Sava von Serbien zu sprechen, der nach seiner Rückkehr vom Heiligen Berg im Evergetis-Metochion gelebt habe. Sava († 1236) war zeitweilig Patron des Klosters der Theotokos Evergetis, das etwa zwei Meilen vor der Theodosianischen Landmauer lag.<sup>191</sup> Wahrscheinlich im Evergetis-Metochion hatte er zur Zeit Alexios' III. Angelos (1195–1203) das Typikon für das von ihm und seinem Vater Stefan Nemanja (Simeon) wiederhergestellte Athos-Klosters Chilandar niedergeschrieben.<sup>192</sup> In der von Domentijan verfaßten Vita des Heiligen wird mitgeteilt, daß Sava sich nach seiner zweiten Pilgerreise ins Heilige Land (1235) in Konstantinopel aufgehalten und der Gottesmutter Evergetis seine Verehrung erwiesen habe: „von dort ging er in das Innere der Stadt zum heiligen Apostel Andreas“ (и отъ тоуду иде въ срѣдоу града къ светому апостолу Андрѣи).<sup>193</sup> Somit dürfte außer Frage stehen, daß das Evergetis-Metochion dem Apostel Andreas geweiht war. Die Andreaskirche mußte demnach bereits vor 1204 im Evergetis-Metochion aufgegangen sein.<sup>194</sup>

Majeska lehnte eine Verbindung des Eisenstabs mit dem Apostel Andreas ab und meinte, daß dem Evergetis-Metochion eine Kapelle des hl. Andreas Salos angeschlossen gewesen sein könnte, als dessen Hauptreliquie der Eisenstab galt.<sup>195</sup> Das Evergetis-Metochion mit der Kapelle des Andreas Salos vermutete er am Platz der Kirche der Panagia Gorgoepekoos (Kimisis Panayia Kilisesi),<sup>196</sup> die sich jedoch ca. 100 m östlich vom gesicherten Ort der Mokioskirche befindet (Textabb. 5, Nr. 8; Textabb. 6), wohingegen die Andreaskirche (und somit auch das Evergetis-Metochion) westlich von Hagios Mokios (Textabb. 5, Nr. 9) gelegen haben muß. Allem Anschein nach ist das Patrozinium des Apostels Andreas in palaio-

<sup>188</sup> MAJESKA, *Travelers* 148/149, 315–316, § 37. Zu einer weiteren Kirche des Andreas Salos auf der Akropolis, von der der russische Diakon Zosima berichtet, siehe MAJESKA, *op.cit.* 182/183, 383, § 67; vgl. JANIN, *Eglises* 32–33. Zu Andreas Salos (*BHG* 115) siehe L. RYDÉN, *The Date of the Life of Andreas Salos. DOP* 32 (1978) 129–155; C. MANGO, *The Life of St. Andrew the Fool. Rivista di Studi Bizantini e Slavi* 2 (1982) (= *Miscellanea A Pertusi*, II) 297–313 (wieder abgedruckt: C. MANGO, *Byzantium and its Image. Collected Studies*, London 1984, VIII); L. RYDÉN, *The Life of St. Andrew the Fool, I–II (Acta Universitatis Upsalienis. Studia Byzantina Upsaliensia* 4/1–2). Uppsala 1995.

<sup>189</sup> Bei Patrikios könnte es sich um den Märtyrerbischof von Prusa (*BHG* 1432) handeln, dessen Fest in der oben erwähnten Theotokoskirche τῷ ὄντι ἐν τοῖς Κύρου begangen wurde, siehe Synaxar zum 19. Mai (695,32–33 DELEHAYE; MATEOS, *Typicon* 294,23–26).

<sup>190</sup> *Kniga Palomnik* (26 LOPAREV); KHITROWO, *Antoine* 103; EHRHARD, *Pèlerin* 60.

<sup>191</sup> JANIN, *Eglises* 182; L. RODLEY, *The monastery of the Theotokos Evergetis, Constantinople: where it was and what it looked like*, in: M. MULLEN – A. KIRBY (Edd.), *The Theotokos Evergetis and eleventh-century monasticism (Belfast byzantine texts and translations* 6.1). Belfast 1994, 17–29.

<sup>192</sup> Zum Evergetis-Metochion siehe J. PARGOIRE, *Constantinople: le couvent de l'Évergétis. EO* 9 (1906) 366–373, hier 371–372; IDEM, *Constantinople: le couvent de l'Évergétis. EO* 10 (1907) 155–167, 259–263; JANIN, *Eglises* 178–183, Nr. 40, hier 182–183; RODLEY, *Monastery* 20–21. Zum Typikon des Evergetisklosters, das Sava als Vorbild diente, siehe R. JORDAN, *Evergetis: Typikon of Timothy for the Monastery of the Mother of God Evergetis*, in: *Byzantine Monastic Foundation Documents: A Complete Translation of the Surviving Founder's Typica and Testaments* edited by J. THOMAS and A. CONSTANTINIDIS HERO with the assistance of G. CONSTABLE (*DOS* 35). Washington, D.C. 2000, II, 454–506.

<sup>193</sup> *Život svetoga Simeuna i svetoga Save napisao Domentijan na svijet* izdao Đ. DANIČIĆ. Belgrad 1865, 328; vgl. auch Archimandrit LEONID (KAVERIN), *Putešestvija Svjatago Savvy archiepiskopa Serbskago 1225–1237 godov. Pravoslavnyj Palestinskij Sbornik* 2,2 (5) (1884) 75 (nach einer Handschrift in der Troitze-Sergijeva Lavra Nr. 686 vom Ende des 15. Jahrhunderts und unter redaktioneller Verwendung der Ausgabe von Daničić). Nach dem Urteil von LJ. JUHAS-GEORGIEVSKA, *Život svetog Save od Domentijana. Istorija teksta (Serbian Academy of Sciences and Arts. Department of Language and Literature. Critical Writing of Serbian Authors* 6). Belgrad 2003, 118–122, 336 *et passim* steht die Ausgabe von Daničić (Handschrift D: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. slav. 57) trotz ihrer späten Entstehung um 1600–1610 dem Original Domentijans am nächsten.

<sup>194</sup> Das *PLP* 7089 verzeichnet für 1315 einen Theodosios, Abt des Andreasklosters in Konstantinopel, doch bleibt unklar, welches Kloster dieses Namens gemeint sein könnte.

<sup>195</sup> MAJESKA, *Travelers* 316, 317.

<sup>196</sup> Zu dieser Kirche siehe SCHNEIDER, *Byzanz* 43, Nr. 17.

logischer Zeit durch Andreas Salos verdrängt worden. Insofern besteht auch kein Grund, die von Antonij von Novgorod bezeugte Verbindung des kreuzbekrönten Eisenstabs mit dem Apostel Andreas in Abrede zu stellen.<sup>197</sup>

Als Zwischenergebnis können wir festhalten: Das Andreaskloster πλησίον τῆς πόρτης τοῦ Σατορνίνου war ein anderer Komplex als Hagios Andreas ἐν τῇ Κρίσει (Textabb. 5, Nr. 4) und lag weiter nördlich sowie westlich der Mokioskirche (Textabb. 5, Nr. 9). Daraus ergibt sich folgerichtig die Frage nach dem Ort des Saturninostors sowie nach der Straße, die das Tor passierte.

Ihren Namen hatte die πόρτα τοῦ Σατορνίνου von einem Besitztum des Saturninos empfangen.<sup>198</sup> Der Vita des hl. Isaakios († 406) zufolge lag das Proasteion des Saturninos „außerhalb der Stadt, unweit der Mauer“ (ἔξω τῆς πόλεως, οὐ πόρῳ τοῦ τείχους<sup>199</sup>), nach der lateinischen Kurzfassung der Vita *extra portam, quae Collaride dicitur*.<sup>200</sup> Auf seinem Landgut hatte Saturninos um 382 das Isaakioskloster errichtet, das später nach seinem zweiten Abt Dalmatios († um 440) allgemein Dalmatoskloster genannt wurde,<sup>201</sup> weshalb die Gegend auch τὰ Δαλμάτου hieß.<sup>202</sup>

Nach seinem Tod wollte Isaakios in diesem Kloster bestattet sein. Aurelianos, der vor der Mauer ebenfalls ein Landgut besaß,<sup>203</sup> fing jedoch den Leichnam des Heiligen am Troadesiontor ab (τὴν πόρταν ἐλεγόμενὴν τῶν Τρωαδησίων)<sup>204</sup> und verbrachte ihn in die von ihm gestiftete Stephanoskirche ἐν ταῖς Αὐρηλιαναῖς.<sup>205</sup> Diese Kirche lag gegenüber dem Isaakioskloster nach Süden hin (ἀντικρὺ τοῦ μοναστηρίου τοῦ Ἀββᾶ Ἰσαακίου κατὰ μεσημβρίαν) bzw. das Isaakioskloster befand sich unweit (οὐ πόρῳ) der Stephanoskirche.<sup>206</sup> Die Quelle, die unter ihrem Altar entsprang und vormals das Bad der Helenianai versorgte,<sup>207</sup> speist noch heute das Hagiasma der armenischen Kirche Surp Kevork auf dem Gebiet des ehemaligen Peribleptosklosters von Sulu Manastir (Textabb. 5, Nr. 5),<sup>208</sup> wodurch der ursprüngliche Ort der Stephanoskirche gesichert ist.<sup>209</sup>

V. Tiftixoglu setzte – wie schon andere vor ihm – das Troadesiontor bzw. die *porta Collaride* („Xerolophostor“) kurzerhand mit dem Saturninostor gleich.<sup>210</sup> Das Troadesiontor ist gewiß das alte Goldene Tor am Exakionion, da sich dahinter und vermutlich bis zum Arkadiosforum reichend die Troadesioi Emboloi anschlossen.<sup>211</sup> Und ebenso kann die *porta Collaride* mit dem Exakioniontor identifiziert werden, da „Xerolophos“ sowohl der Name des siebten Hügels als auch des Arkadiosforums oder der Arka-

<sup>197</sup> Wie schon PARGOIRE, *EO* 10 (1907) 164 ausdrücklich festgestellt hatte.

<sup>198</sup> Zu Saturninos siehe *PLRE* I, 807–808 (Fl. Saturninus 10).

<sup>199</sup> De Monastica Isaacii vita, Discipulis, Obitu, & Sepultura. AASS Mai VII, cap. IV, 256E (= *BHG* 955). JANIN, Constantinople 422; TIFTIXOGLU, Helenianai 55, 94, Anm. 47 (zur Textüberlieferung 93–94, Anm. 41). Zu Isaakios siehe auch KRAUSMÜLLER, *Dius* 25–28; HATLIE, *Monks* 66–68, 74, 81, 92.

<sup>200</sup> AASS Mai VII, 259F.

<sup>201</sup> AASS Mai VII, 256D – 258E. Zu Dalmatios siehe HATLIE, *Monks* 68–69, 74, 90–92, 245, 354, 410; zum Isaakios-/Dalmatoskloster JANIN, *Eglises* 82–84; HATLIE, ebd. *passim*.

<sup>202</sup> JANIN, Constantinople 333–334.

<sup>203</sup> TIFTIXOGLU, Helenianai 56, 69–70. Zu Aurelianos siehe *PLRE* I, 128–129 (Aurelianus 3).

<sup>204</sup> TIFTIXOGLU, Helenianai 96 Anm. 66 (nur in der Kurzfassung der Vita im Monacensis gr. 366, fol. 108v).

<sup>205</sup> Zur Stephanoskirche ἐν ταῖς Αὐρηλιαναῖς siehe JANIN, *Eglises* 472–473, Nr. 1.

<sup>206</sup> AASS Mai VII, 258D; TIFTIXOGLU, Helenianai 57, 96, Anm. 65.

<sup>207</sup> Theodoros Anagnostes, Kirchengeschichte (130–131 HANSEN); siehe dazu TIFTIXOGLU, Helenianai 50–51, 90, Anm. 13–18 (mit weiteren Belegen); P.A. AGAPITOS, Zwischen Grauen und Wonne: Das Bad in der byzantinischen Literatur. *JÖB* 54 (2004) 19–37, hier 27–29.

<sup>208</sup> Zur Kirche der Theotokos Peribleptos siehe MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 200–201; C. MANGO, The Monastery of St. Mary Peribleptos (Sulu Manastir) at Constantinople revisited. *Revue des études arméniennes* 23 (1992) 473–493; F. ÖZGÜMÜŞ, Peribleptos („Sulu“) Monastery in Istanbul. *BZ* 93 (2000) 508–520. Zur armenischen Kirche Surp Kevork siehe P. TUĞLACI, Istanbul Ermeni Kiliseleri – Armenian Churches at Istanbul. Istanbul 1991, 153–155; zum Hagiasma N. ATZEMOGLU, *Τ' ἀγιάσματα τῆς Πόλης*. Athen 1990, 51–52 mit Abb.

<sup>209</sup> A. EFFENBERGER, Die Relieffikonen der Theotokos und des Erzengels Michael im Museum für Byzantinische Kunst Berlin. *Jahrbuch der Berliner Museen* N. F. 48 (2006) 23; anders BERGER, *Taurus e Sigma* 26.

<sup>210</sup> TIFTIXOGLU, Helenianai 55, 57, 94, Anm. 46 und Plan 1. Vgl. oben Anm. 155.

<sup>211</sup> Siehe oben Anm. 18.

diossäule war,<sup>212</sup> der Torname sich also auf die dorthin führende Straße bezog. Die Gleichsetzung von Exakionion-/Troadesiontor/*porta Collaride* mit dem Saturninostor wird hingegen durch keine einzige Quelle gestützt.

Aurelianos hatte, um den Leichnam des Isaakios rauben zu können, seine Helfershelfer vor der Straße des Dalmatosklosters aufgestellt (ἔμπροσθεν τῆς ὁδοῦ τοῦ μοναστηρίου).<sup>213</sup> Tiftixoglu dachte hierbei an eine „Quergasse, an der sich das Klostertor befand und die in die Mese einmündete“.<sup>214</sup> Diese Quergasse läßt sich bestimmen: Nach einem Protokoll im Zeremonienbuch, das die Prozession Leons VI. zur Mokioskirche beschreibt, begaben sich Kaiser und Hof vom Exakionion zu Fuß bis zu einer Triodos bei der Kirche des Apostels Onesimos, wo eine Straße nach rechts (Norden) abbog und an der Kirche Jakobs des Persers vorbei zur Mokioskirche führte (καταλαβὼν δὲ ἐν τῇ τριόδῳ, ἔνθα ὁ ναὸς τοῦ ἁγίου ἀποστόλου Ὀνησίμου, ἐκνεύει δεξιᾷ καὶ διέρχεται διὰ τοῦ ἁγίου Ἰακώβου τοῦ Πέρσου).<sup>215</sup> Dem Synaxar und dem Typikon zufolge lag das Martyreion Jakobs des Persers ἐν τοῖς Δαλμάτου καὶ ἐν τοῖς Ῥουστικίου bzw. ἐν τῇ μονῇ τῶν Δαλμάτων καὶ ἐν τοῖς Ῥουστικίου.<sup>216</sup>

Demnach müßte das Proasteion des Saturninos mit dem Isaakios-/Dalmatoskloster und der Kirche Jakobs des Persers ebenfalls nördlich der alten Hauptstraße (Koca Mustafa Paşa Caddesi/Cerrahpaşa Caddesi) an der erwähnten Quergasse gelegen haben (Taf. 1). Das Klostergebiet erstreckte sich vermutlich zwischen dieser Quergasse und der Konstantinsmauer, zumal das Proasteion des Saturninos οὐ πόρῳ τοῦ τείχους lag. „Ta Dalmatou“ wird daher mit seltener Einmütigkeit in der Umgebung der Hekimoğlu Ali Paşa Camii vermutet (Textabb. 5, Nr. 7; Textabb. 6),<sup>217</sup> doch müßte sich das Dalmatoskloster näher zur Hauptstraße beim Exakionion befunden haben, was durch die Aufstellung der Leute des Aurelianos ἔμπροσθεν τῆς ὁδοῦ τοῦ μοναστηρίου bzw. beim Troadesiontor nahegelegt wird.<sup>218</sup>

Die im Zeremonienbuch erwähnte Triodos ist noch auf Buondelmonti-Veduten wiedergegeben, wo sich „westlich“ der *porta antiquissima pulchra* – also des alten Goldenen Tors am Exakionion – die vom Akadiosforum kommende Straße in drei Wege gabelt (Textabb. 8). Der mittlere verläuft an Hagios Andreas ἐν τῇ Κρίσει (*S. Andreas*) vorbei zu einem Stadttor der Theodosianischen Landmauer, in dem trotz des großen Bogens das Xylokerkostor und nicht, wie man zunächst meinen möchte, das Pegetor zu erkennen ist; der „südliche“ führt zur theodosianischen Porta Aurea (*Cresea porta*), der „nördliche“ passiert ein stets unbezeichnetes Kirchengebäude<sup>219</sup> und mündet unterhalb der gewöhnlich als *S. Marta* beschrifteten Kirche<sup>220</sup> in eine Straße ein. An diesem „nördlichen“ Abzweig werden einstmals die Onesimoskirche sowie τὰ Δαλμάτου mit dem Isaakios-/Dalmatoskloster und der Kirche Jakobs des Perser gelegen haben.

<sup>212</sup> Die Belege bei BAUER, Stadt 205, Anm. 426.

<sup>213</sup> AASS Mai VII, 258D.

<sup>214</sup> TIFTIXOGLU, Helenianai 57, 96, Anm. 64. Mit „Mese“ ist hier die Hauptstraße zum Exakionionstort gemeint, die oft fälschlich als „Südstrang der Mese“ bezeichnet wird.

<sup>215</sup> De cerimoniis I, 17 (100,5–11 REISKE). Zum Mordanschlag auf Leon und zur Einstellung der Prozession siehe Ioannes Skylitzes, Synopsis Historiarum (181,22–36 THURN); zur Kirche des Apostels Onesimos siehe JANIN, Eglises 383, Nr. 1.

<sup>216</sup> Synaxar zum 27. November (260,22 DELEHAYE; MATEOS, Typicon 114,19–21). JANIN, Eglises 255, Nr. 1.

<sup>217</sup> A.D. MORDTMANN D.J., Esquisse Topographique de Constantinople. Lille 1892, 62, § 111; JANIN, Constantinople 84; BERGER, Untersuchungen 631. Janins Angaben sind in sich jedoch widersprüchlich, da er das Dalmatoskloster einerseits westlich des Arkadiosforums am Xerolophos suchte, andererseits eine große Nähe zur Stephanoskirche ἐν ταῖς Αὐρηλιαναῖς annimmt und Ta Dalmatou in seinem Plan (unsere Textabb. 4) auf dem steilen Abhang südlich von İsakapısı verzeichnete.

<sup>218</sup> Die Lokalisierung der Helenianai und der Aurelianai mit der Stephanoskirche durch TIFTIXOGLU, Helenianai 67, Plan 2 ist jedoch fragwürdig.

<sup>219</sup> Vielleicht die Mamaskirche, vgl. EFFENBERGER, Buondelmonti 50 [40]. Die Mokioskirche kann nicht gemeint sein, da diese bereits 1389 von Ioannes V. Palaiologos als Steinbruch für sein Polichnion ausgebeutet worden war, vgl. ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 111–112, 115–116.

<sup>220</sup> Die Beischriftung ist hier unklar, doch kommt auf den meisten Kopien eindeutig die Bezeichnung *S. Mart(h)a* vor, vgl. G. GEROLA, Le vedute di Costantinopoli di Cristoforo Buondelmonti. *RSBN* 3 (1931) Tabelle 268–269; zur Identifizierung siehe ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 211–212.

Aus den topographischen Hinweisen in den Quellen ergibt sich also keine schlüssige Kombination, welche eine Identität des Saturninostors mit dem Exakionion-/Troadesiontor erweise und den Ort des Saturninostors auf der alten Hauptstraße (Koca Mustafa Paşa Caddesi/Cerrahpaşa Caddesi) festlegte. Doch wo verlief die nördliche Grenze von τὰ Δαλμάτου und wo befand sich dann das Saturninostor?

Um diese Fragen beantworten zu können, ist eine weitere alte Straße in die Überlegungen einzubeziehen. Diese verlief etwa wie die Haseki Caddesi/Hekimoğlu Ali Paşa Caddesi und weiter bis zum theodosianischen Pegetor (Silivrikapı). Sie muß demzufolge die Konstantinsmauer passiert haben (Taf. 1). Zumindest dieses letzte Stück ist mit dem erwähnten Embolos identisch, oberhalb (ἐπάνω) dessen sich die Thomaskirche ἐν τοῖς Ἀνθεμίου / ἐν τοῖς Κύρου, πλησίον τοῦ ἁγίου μάρτυρος Μωκίου befand (oben 12). Auf dem Stadtplan von Kauffer und Lechevalier aus dem Jahre 1786 (Textabb. 7)<sup>221</sup> und auf allen Plänen bis zum späten 19. Jahrhundert ist die Straße, an der sich die Davut Paşa Camii (1485) mit ihrer Medrese, die Bauten des Haseki Hürrem-Stiftungskomplexes (begonnen 1539), die Stiftung des Bayram Paşa (um 1634) und der Komplex der Hekimoğlu Ali Paşa Camii (1734) orientierten, noch bis Silivrikapı durchgeführt, wenngleich nicht angenommen werden kann, daß sie in allen Abschnitten der byzantinischen Trasse folgte.<sup>222</sup> Gerade im Bereich der Hekimoğlu Ali Paşa Camii wird sie wohl eher zwischen dieser und der Panagia Gorgoepekoos verlaufen sein (Textabb. 5, Nr. 7 und 8). Hingegen ist die Straßenverbindung zwischen der Koca Mustafa Paşa Camii und Belgratkapı (Xylokerkostor) auf dem Plan von 1786 unterbrochen, da das Tor seit dem 16. Jahrhundert vermauert war und Kapalıkapı („geschlossenes Tor“) genannt wurde.<sup>223</sup> Nur ein punktiert gezeichneter Pfad läßt noch die alte Straßenverbindung zum Tor erahnen.

Somit kann davon ausgegangen werden, daß auf dieser nördlichen Parallelstraße, die anscheinend vom Bus abzweigte, wobei sie den Nordrand des Arkadiosforums (Xerolophos) tangiert haben wird, sich ein weiteres Tor in der Konstantinsmauer befand – das Saturninostor (Taf. 1, Nr. 3). Die Straße dürfte zugleich die Nordgrenze von τὰ Δαλμάτου markiert haben. Damit verdichten sich die Argumente für die Gleichsetzung des Andreaskloster πλησίον τῆς πόρτης τοῦ Σατορνίνου mit der westlich der Mokioskirche gelegenen Kirche des Apostels Andreas. Beide Klöster befanden sich an der Straße, die vom Saturninostor zum Pegetor führte. Das Saturninostor müßte etwa an der Stelle gestanden haben, wo die heutige Kızı Elma Caddesi die Hekimoğlu Ali Paşa Caddesi kreuzt (Textabb. 6). Die Entfernung zur Mokioskirche betrüge dann etwa 150 m, zur Andreaskirche kaum mehr als 400 m, was die Angabe πλησίον τῆς πόρτης τοῦ Σατορνίνου allemal rechtfertigen würde.

Die Existenz der Mokioskirche ist zwar erst für das Jahr 402 – noch vor dem Baubeginn der Theodosianischen Landmauer (ca. 404/05) – sicher belegt,<sup>224</sup> doch wird die Straße bereits zu diesem Zeitpunkt vorhanden gewesen sein, da mit der Anlage des Pegetors darauf Bezug genommen wurde. Eine kirchliche Prozession zu Ehren der Theotokos, die (seit dem 6. Jahrhundert) am 9. Juli stattfand, führte im letzten Abschnitt von der Mokios- zur Pegekirche und benutzte demzufolge diese Straße.<sup>225</sup> Am Fest der Analepsis fanden in umgekehrter Richtung an folgenden Stationen δόχαι der Demen statt:<sup>226</sup> Außerhalb des Bogens des Embolos bei der einzelnen Säule und am Wasserkanal (εἰς τὸν ἀγωγὸν, ἐν ᾧ τὸ ὕδωρ

<sup>221</sup> Vgl. oben Anm. 133.

<sup>222</sup> Vgl. SCHNEIDER, Straßen Plan II („Konstantinopel in spätbyzantinischer Zeit“) und III („Konstantinopel XV. Jahrhundert“), wo die Straße eingetragen ist. Allerdings verortete er die Triodos irrtümlich auf dieser Straße zum Pegetor (73–74): „Die Triodos muß da liegen, wo die vom Exakionion kommende Straße die nach dem Pegetor führende schneidet“. Auf unserem Plan (Taf. 1) haben wir die meisten Straßen nur schematisch eingetragen, wohl wissend, daß sie nicht schnurgerade verlaufen sein können!

<sup>223</sup> ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer Exkurs II. Das Tor wurde erst 1886 wieder geöffnet.

<sup>224</sup> Sozomenus, Kirchengeschichte VIII 17, 5 (372,10–11 BIDEZ – HANSEN) erwähnt für dieses Jahr die Bestattung des Dioskoros, eines der „langen Brüder“, in der Mokioskirche; vgl. JANIN, Eglises 355.

<sup>225</sup> MATEOS, Typicon 334,7–9. Nur dieser Straßenabschnitt ist erwähnt.

<sup>226</sup> De cerimoniis I 8 (55,17 – 57,4 REISKE); vgl. SCHNEIDER, Straßen 73–74; BAUER, Urban Space 51.



ἐκρεῖ) – beide Male also vermutlich im Bereich der Pegekirche<sup>227</sup> –, dann beim hl. Mokios, am Exakionion, am Xerolophos (Arkadiosforum) usw. Insofern müssen beide Prozessionen die „Quergasse“ passiert haben, die bei der Onesimoskirche von der Triodos abzweigte und an der Kirche Jakobs des Persers im Dalmatoskloster vorbei zur Mokioskirche führte. All das bestärkt uns in der Annahme, daß das Saturninostor nur auf dieser nördlichen Parallelstraße gesucht werden kann (Taf. 1, Nr. 3).

Damit bleibt lediglich die Frage offen, ob es bereits in vorthodosianischer Zeit nördlich der Moki-  
oszisterne eine weitere Straße zum nachmaligen Rhesiontor (Mevlevihanekapı) gegeben hat; zumindest müßte mit Errichtung der Theodosianischen Landmauer auch für diese Trasse ein Durchbruch in der Konstantinsmauer vorausgesetzt werden.<sup>228</sup> Ob sich hier ein Tor befand, ist unbekannt, da keine weiteren Tornamen überliefert sind. Ebenso läßt sich nicht klären, ob die Straße vom Pempton (Topkapı) noch vor der Konstantinsmauer in die „mittlere Straße“ einmündete, die vom Romanostor in die Stadt führte, oder einen anderen Verlauf nahm, wie in Taf. 1 nur angedeutet.

## VII.

Der südliche Abzweig der Triodos hatte in seinem Verlauf zur theodosianischen Porta Aurea das Sigma berührt und traf an einer unbekanntem Stelle auf die Uferstraße, die von der Porta Aurea zum Aimilianostor führte. Über den Ort des Sigma und die Straßenverläufe vor dem Exakionion gehen die Meinungen auseinander, weshalb im Folgenden ein präziser Vorschlag geboten werden soll (Taf. 1):<sup>229</sup>

1. Der Einzug Leons I. (457) führte vom Hebdomon zum Palast der Helenianai und weiter durch eine πόρτα in die Stadt. Die Route wird im 4. Jahrhundert noch über das Endstück der Via Egnatia (*strata nova*) zum Exakioniontor verlaufen sein. Da die Helenianai – Palast und benachbarte Thermen – weiter südlich am Abhang des Xerolophos lagen, war dieser Komplex entweder nur über einen Abzweig erreichbar oder es existierte bereits zu dieser Zeit eine durchgehende Verbindung von der Uferstraße über die Helenianai zur Triodos, von wo aus man dann zum Exakionion gelangt wäre.<sup>230</sup>

2. Wohl 435 errichtete Theodosios II. ein Forum *in loco qui Heliane dicitur*,<sup>231</sup> in dessen Mitte sich eine von Chrysaphios Tzumas gestiftete Säulenstatue des Kaisers erhob.<sup>232</sup> Mango hatte vermutet, daß das Sigma ein Teil des Palastes der Helenianai gewesen sein könnte.<sup>233</sup> Das Sigma war, wie der Name deutlich macht, eine halbkreisförmige Porticus, die einen entsprechenden Vorplatz umfing.<sup>234</sup> Es entstand wahrscheinlich bald nach 425. Wenn der kaiserliche Triumphalweg seither von der theodosianischen Porta Aurea zum Exakionion verlief, müßte spätestens zu diesem Zeitpunkt von der Uferstraße – etwa

<sup>227</sup> Gemäß der Beschreibung der Pegekirche durch Nikephoros Kallistos Xanthopoulos (*PG* 147,76–77) verlief ein Kanal, der den heiligen Brunnen speiste, mitten durch die Kirche.

<sup>228</sup> Alle Pläne seit KAUFFER – LECHEVALIER bieten wechselnde Straßenverläufe, die in keinem Falle mehr eine alte Route erkennen lassen.

<sup>229</sup> Als Alternative zu den Vorschlägen von BERGER, Triton 67 (Abb.) und IDEM, Tauros e Sigma 24–28, Abb. 3 (die Skizzen sind unmaßstäblich und daher irreführend, die Konstantinsmauer kann niemals die Moki-  
oszisterne berührt haben).

<sup>230</sup> Die Uferstraße verlief zwar zum Aimilianostor, doch haben wir oben 6 darauf hingewiesen, daß das Tor wohl erst später angelegt wurde, als es auch eine weiter stadteinwärts führenden Trasse gab, was nicht vor der Mitte des 4. Jahrhunderts der Falle gewesen sein kann.

<sup>231</sup> Marcellini V. C. Comitibus Chronicon ad ann. 435. TH. MOMMSEN, *Chronica minora saec. IV. V. VI. VII.*, vol. 2 (*MGH AA IX/2*). Berlin 1894 [Nachdruck München 1981], 79,9–10; B. CROKE, *The Chronicle of Marcellinus. A Translation and Commentary (with a reproduction of Mommsen's edition of the text)*. (*Byzantina Australiensia* 7). Sydney 1995, 16, 81 (bezieht die Stelle auf das Arkadiosforum).

<sup>232</sup> *Patria Konstantinupoleos II* 57 (182 PREGER). JANIN, *Constantinople 424–426*; BERGER, *Untersuchungen* 360–361; JORDAN-RUWE, *Säulenmonument* 169–170; BAUER, *Stadt* 206–207, 212–213.

<sup>233</sup> MANGO, *Développement* 50, Anm. 81; IDEM, *Triumphal Way* 179–180. Die Identität von Helenianai und *helianae* von TIFTIXOGLU, *Helenianai* 53 noch abgelehnt.

<sup>234</sup> W. MÜLLER-WIENER, Das „Sigma“ – eine spätantike Bauform, in: Akurgal'a Armağan – Festschrift E. Akurgal. *Anadolu-Anatolia* 21 (1978/80) [1987] 121–129.

bei der Kirche der Heiligen Karpos und Papylos – eine über die Helenianai und das Sigma zur Triodos verlaufende Verbindungsstraße nach Norden abgelenkt sein.<sup>235</sup>

3. Die Patria Konstantinupoleos lokalisieren eine Stephanoskirche εἰς τὸ Σίγμα πλησίον, bei der es sich nur um die Stephanoskirche ἐν ταῖς Αὐρηλιαναῖς gehandelt haben kann (vgl. oben 22).<sup>236</sup> Das Sigma wiederum befand sich oberhalb des Peribleptosklosters (ἄνωθεν τῆς περιβλέπτου μονῆς, ἐν τῷ τόπῳ τῷ καλουμένῳ Σίγματι).<sup>237</sup> Umgekehrt folgert daraus, daß das Peribleptoskloster (Textabb. 5, Nr. 5) sich „unterhalb“ des Sigma erstreckte. Die Stephanoskirche wurde nach dem Erdbeben von 869 von Basileios I. restauriert.<sup>238</sup> Leon VI. (886–912) soll angeblich die Kirche neu erbaut, ihr aber die Goldmosaikien, Marmorinkrustationen und Säulen entnommen und bei der Apostelkirche aufbewahrt haben, um sie später bei der Errichtung der Allerheiligenkirche wiederverwenden zu können.<sup>239</sup> Die letzte Reparatur der Stephanoskirche erfolgte 1152 durch den Sebastokrator Isaakios Komnenos. Nach dem Typikon des Kosmosoteiraklosters lag sie nahe der Kirche der Theotokos Peribleptos (τὸν ναὸν πλησιάζοντα τῇ Περιβλέπτῳ κατὰ Κωνσταντινούπολιν καὶ ἐπιλεγόμενον καὶ ὀνομαζόμενον οὕτω πως τὸν Ἅγιον Στέφανον τοῦ Αὐρηλιανοῦ).<sup>240</sup> Der Ort der Peribleptoskirche ist durch die erhaltenen Substruktionen gesichert (Textabb. 5, Nr. 5).<sup>241</sup> Die Stephanoskirche lag demnach keine 100 m westlich der Theotokoskirche beim Hagiasma von Surp Kevork (vgl. oben 22) und muß über dieselbe Straße wie die Helenianai erreichbar gewesen sein. Vielleicht markierte die Straße die ursprüngliche Grenze zwischen den Aurelianai und den Helenianai. Das spricht ebenfalls dafür, daß die Verbindung zwischen der Uferstraße und der Triodos schon im späteren 4. Jahrhundert existierte. Über die Ausdehnung des Peribleptosklosters lassen sich nur Vermutungen anstellen. Ruy Gonzáles de Clavijo (1403/04) zufolge hatte es den Anschein, als ob darin ein größeres Dorf Platz finden könne.<sup>242</sup> Die steile Geländesituation im Bereich von Sulu Manastır läßt an ein Areal denken, das sich östlich der Straße zur Triodos und nördlich von Surp Kevork bis in das Gebiet von Sancaktar erstreckt haben wird (Textabb. 5).<sup>243</sup> Das Sigma lag dann tatsächlich näher zur alten Hauptstraße hin und war nicht Teil des Palastes der Helenianai, doch widerspräche dem nicht die Ortsangabe für die Stephanoskirche εἰς τὸ Σίγμα πλησίον.

4. Berger stellte allerdings die Lokalisierung der Stephanoskirche am Ort des Hagiasma von Surp Kevork in Abrede und lokalisierte hier nur das Bad der Helenianai, wohingegen er die Kirche sehr weit nördlich von Sulu Manastır plazierte.<sup>244</sup> Auf zahlreichen Buondelmonti-Kopien (Textabb. 8) entspringt bei der Peribleptoskirche ein Bach und ergießt sich fälschlich in die Hafengebucht von Vlanga, wo tatsächlich der Lykos mündete.<sup>245</sup> Auch auf der İstanbul-Ansicht von Andrea Vavassore, auf der die Peribleptoskirche als *S. Lazaro* bezeichnet ist,<sup>246</sup> geht von der Kirche ein Wasserlauf aus. Noch der anonyme armenische Pilger, der Konstantinopel vor 1434 besucht hat, erwähnt das süße Wasser, das unter dem

<sup>235</sup> So auch BERGER, *Taufos e Sigma*, Abb. 3.

<sup>236</sup> Patria Konstantinupoleos III 209 (280,17–18 PREGER). BERGER, *Untersuchungen* 361–362. JANIN, *Eglises* 472–473, Nr. 1 und 477, Nr. 10 unterschied noch zwei Stephanoskirchen.

<sup>237</sup> Ioannes Skylitzes, *Synopsis Historiarum* (420,94–95 THURN).

<sup>238</sup> *Vita Basilii = Theophanes Continuatus* (324,10–12 BEKKER); vgl. Ioannes Skylitzes, *Synopsis Historiarum* (163,46 THURN).

<sup>239</sup> Patria III 209 (280,17 – 281,6 PREGER). JANIN, *Eglises* 477, Nr. 10; BERGER, *Untersuchungen* 361–363; G. DAGRON, *Théophanô, les Saint-Apôtres et l'église de Tous-Les-Saints*. *Symmeikta* 9 (1994) (= Mneme D.A. Zakythnou) 201–217, hier 205–206.

<sup>240</sup> L. PETIT, *Typikon du monastère de la Kosmosotira près Ænos* (1152). *IRAİK* 13 (1908) 70, § 108; G.K. PAPAZOGLU, *Τυπικόν Ισαακίου Αλεξίου Κομνηνού της μονῆς Θεοτόκου της Κοσμοσωτείρας 1152/52*. Komotini 1994 (uns nicht zugänglich). Englische Übersetzung: N. PATTERSON ŠEVČENKO, *Kosmosoteira: Typikon of the Sebastokrator Isaac Komnenos for the Monastery of the Mother of God Kosmosoteira near Bera*, in: *Byzantine Monastic Foundation Documents II* 845, § 108.

<sup>241</sup> ÖZGÜMÜŞ, *Peribleptos Monastery 508–520*, Plan 1–3, Abb. 1–9.

<sup>242</sup> Ruy Gonzáles de Clavijo, *Embajada a Tamorlán*. Edición, introducción y notas de F. LÓPEZ ESTRADA. Madrid 1999 (Nachdruck der Ausgabe von 1943), 124. Deutsche Übersetzung: *Clavijos Reise nach Samarkand 1403 – 1406*. Aus dem Altkastilischen übersetzt und mit Einleitung und Erläuterungen versehen von U. LINDGREN (*Algorismus* 10). München 1993, 26.

<sup>243</sup> Siehe den Detailplan bei MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon*, Abb. 221.

<sup>244</sup> BERGER, *Taufos e Sigma* 27, Abb. 3. Vgl. oben Anm. 207.

<sup>245</sup> Siehe dazu EFFENBERGER, *Buondelmonti* 37 [17], Abb. 2, 5–7.

<sup>246</sup> Vgl. oben Anm. 85.

Peribleptoskloster entsprang.<sup>247</sup> Es ist kaum vorstellbar, daß die Quelle und damit auch die Stephanoskirche im Laufe der Zeit ihren Platz verlegt haben sollten. Insofern möchten wir an diesem wichtigen topographischen Fixpunkt festhalten.

5. Ein Prozessionsprotokoll im Zeremonienbuch belegt eine Route von der theodosianischen Porta Aurea über das Sigma zur Mokioskirche.<sup>248</sup> Sie kann nur den vermuteten Abzweig bei Hagios Karpos und Papylos passiert und die alte Hauptstraße bei der Triodos gekreuzt sowie in ihrem letzten Abschnitt über die oben erwähnte „Quergasse“ am Dalmatoskloster vorbei geführt haben (Taf. 1). Ein anderes Protokoll beschreibt den Weg vom Goldenen Tor zum Sigma, dann aber „nach links“ (διὰ τῶν ἀριστερῶν) zum Exakionion.<sup>249</sup> Wenn das nicht nur ein Lapsus ist, müßten wir annehmen, daß eine weitere Straße vom Sigma „nach rechts“ abzweigte, auf der man unter Umgehung der Triodos direkt zum Exakionion gelangen konnte.<sup>250</sup> Es ist jedoch überflüssig, außer der von der Triodos nach Norden führenden Straße zur Mokioskirche noch eine weitere direkte Verbindung zwischen Exakioniontor und Mokioskirche anzunehmen.<sup>251</sup>

### VIII.

Zwischen Samatya und Millet Caddesi (heute Turgut Özal Caddesi) wurden zahlreiche Nekropolen festgestellt, die auch nach Vollendung der Theodosianischen Landmauer (413) in Benutzung geblieben waren.<sup>252</sup> Dies wird durch Primär- und Sekundärfunde von Scheinsarkophagen in der Studiosbasilika (Textabb. 5, Nr. 3),<sup>253</sup> in Sulu Manastır<sup>254</sup> sowie in den Hypogäen von Çapa und Taşkasap nahegelegt, die in das späte 4. bzw. in das erste Viertel des 5. Jahrhunderts datiert werden können.<sup>255</sup> In Hypogäen

<sup>247</sup> S. BROCK, A Medieval Armenian Pilgrim's Description of Constantinople. *Revue des études arméniennes* 4 (1967) 81–102, hier 88, 98–99.

<sup>248</sup> Triumphzug des Theophilus (831 oder 837). De cerimoniis, appendix ad lib. I (506,7 REISKE): Kaiser und Gefolge kamen vom Goldenen Tor καὶ διοδεύσας ἀπὸ τῶν ἐκεῖσε διὰ τοῦ Σίγματος καὶ τῆς πρὸς τὸν ἅγιον Μώκιον. Vgl. HALDON, *Treatises* 148,851–852, Notes 285 (zum Datum), 289–290 (zum Weg): „from the Sigma the imperial cortège turned left in the direction of St. Mōkios before rejoining the main route of the Mesē at the Xērolophos“.

<sup>249</sup> Triumphzug Basileios' I. (878). De cerimoniis, appendix ad lib. I (501,19–20 REISKE): Kaiser und Gefolge kamen vom Goldenen Tor, ἦλθον ἐν τῷ Σίγματι καὶ διὰ τῶν ἀριστερῶν ἐν τῷ Ἐξακioniῶ καὶ Ξηρολόφῳ. Vgl. HALDON, *Treatises* 144,776–777, Notes 268–269 (zum Datum), 282 (zum Weg). Zum Protokoll siehe auch McCORMICK, *Eternal Victory* 212–216, 218–219, Tabelle I; BERGER, *Tauros e Sigma* 28.

<sup>250</sup> So eingetragen bei BERGER, *Triton* 67 (Abb.). Eine direkte Verbindung zwischen Goldenem Tor und Exakionion hatte MANGO, *Triumphal Way* 179 allerdings abgelehnt.

<sup>251</sup> Wie bei BERGER, *Tauros e Sigma*, Abb. 3 verzeichnet.

<sup>252</sup> MANGO, *Développement* 47–48; MÜLLER-WIENER, *Bildlexikon* 219–222, Abb. 250 (mit Beiträgen von N. FIRATLI); zuletzt C.S. SNIVELY, *Old Rome and New Constantinople. The development of late antique cemeteries*, in: *Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie*, Wien 19.–26.9.1999. Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel, Teil 1. Wien 2006, 711–716.

<sup>253</sup> N. FIRATLI, *La sculpture byzantine figurée au Musée Archéologique d'Istanbul. Catalogue revu et présenté par C. METZGER – A. PRALONG – J.-P. SODINI (Bibliothèque de l'Institut Français d'Études Anatoliennes d'Istanbul 30)*. Paris 1990, 57–61, Nr. 99–101, Taf. 38–39. Zu den Scheinsarkophagen siehe A. EFFENBERGER, *Das Berliner Mosesrelief. Fragment einer Scheinsarkophag-Front*, in: *Grabeskunst der Römischen Kaiserzeit*, hrsg. von G. KOCH. Mainz 1993, 237–259; G. KOCH, *Frühchristliche Sarkophage (HdA)*. München 2000, 29–31, 57–58, 403–411; J.G. DECKERS, *Theodosianische Sepulkralplastik in Konstantinopel. 380–450 n. Chr.*, in: F. BISCONTI – H. BRANDENBURG (Hrsg.), *Sarcofagi tardoantichi, paleocristiani e altomedievali. Atti della giornata tematica dei Seminari di Archeologia Cristiana (Monumenti di Antichità Cristiana Ser. 2, 18)*. Città del Vaticano 2004, 35–52; U. PESCHLOW, *Überlegungen zur oströmischen Sarkophagskulptur. Ein neues Fragment aus Iznik/Nikaia*, in: *Zwischen Polis und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur*. Hrsg. von L. M. HOFFMANN unter Mitarbeit von A. MONCHIZADEH (*Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik* 7). Wiesbaden 2005, 835–836.

<sup>254</sup> Berlin, *Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst*: Schmalseite eines Sarkophags („Berliner Christusrelief“, Inv. 2430) und Fragment eines Scheinsarkophags mit Abrahamsopfer (Inv. 3214); vgl. KOCH, *Sarkophage* 59, 94, 131, 410 (Inv. 2430); 409 (Inv. 3214).

<sup>255</sup> FIRATLI, *Sculpture* 55–56, Nr. 96–97, Taf. 37 (Taşkasap) und 62, Nr. 104, Taf. 40 (Çapa); J. DRESKEN-WEILAND, *Sarkophagbestattungen in Rom und Konstantinopel*, in: *Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie* 346–351 (Taşkasap).

im Stadtteil Koca Mustafa Paşa kamen zwei Marmorsarkophage des 5. Jahrhunderts<sup>256</sup> und in Çapa ein Sarkophag des 5./6. Jahrhunderts zu Tage.<sup>257</sup> Im Quartier Şehremini zwischen Mokioszisterne und Romanostor wurde ein Hypogäum entdeckt, in dem sich ein gemauerter Sarkophag des 6. Jahrhunderts befand, dessen Bemalung *verde antico* imitierte.<sup>258</sup> Zwar hatte Theodosius I. am 30. Juli 381 das Verbot von Bestattungen innerhalb der Städte per Gesetz erneuert und die Verbringung aller Begräbnisse vor die Mauern angeordnet,<sup>259</sup> doch scheinen in Konstantinopel die unterirdischen Mausoleen im konstantinischen Stadtgebiet und die Grabanlagen in dem Gelände vor der Konstantinsmauer selbst nach der Errichtung der Theodosianischen Landmauer noch längere Zeit und teilweise bis in das 6. Jahrhundert weiterbenutzt worden zu sein, zumal sie auf privatem Grund lagen.<sup>260</sup> Durch den Gürtel von Nekropolen, der sich bis zum Lykostal hinzieht, wird eine gewisse Sicherheit gegeben, daß diese Grabstätten erst nach der Errichtung der Konstantinsmauer und außerhalb dieser angelegt worden waren.

Wenig nordwestlich des Lipsklosters (Textabb. 4) kam 1933 im Quartier Sarıgüzel der sogenannte Prinzensarkophag (um 380–390) zutage.<sup>261</sup> Es wird daher angenommen, daß der Sarkophag trotz der erkennbaren Zweitverwendung aus einer hier gelegenen Nekropole stammt.<sup>262</sup> Mango, der dies bezweifelte, bemerkte zum Fundort:<sup>263</sup> „L’emplacement de la fouille était sans doute assez proche de la muraille de Constantin, à l’intérieur plutôt qu’à l’extérieur de cette dernière.“ Hingegen hielt es schon A. M. Schneider für möglich, daß die Mauer zwischen der vermeintlichen Nekropole von Sarıgüzel und dem Lipskloster verlaufen sei und wies auf die in alten Stadtplänen eingezeichneten Straßenbündel hin, die an bestimmten Punkten zusammentreffen, wo sich ehemals Tore befanden. Derartige „Konvergenzstraßen“ begegnen wenig südlich des Lipsklosters und belegen ein hier ursprünglich vorhandenes Tor.<sup>264</sup> Dieses Tor kann nur das Alte Prodromostor gewesen sein (Taf. 1, Nr. 5). Die Lage des Lipsklosters ἐν τῷ Μερδοσαγγάρῃ, die Nachbarschaft des Klosters τῆς Ἐρεμίας ἐν τῷ Μερδοσαγγάρῃ und dessen Gleichsetzung mit dem Prodromoskloster ἐν τοῖς Ἐρεμίας bzw. τὴν παλαιᾶν πόρταν (oben 13) sprechen jedenfalls dafür, daß die Mauer nur wenig westlich des Lipsklosters vorbeiführte. Insofern kann nicht ausgeschlossen werden, daß auch die Nekropole von Sarıgüzel außerhalb der Mauer lag.

Demnach müßte die Konstantinsmauer in diesem Abschnitt etwa 300 m weiter stadteinwärts verlaufen sein als etwa auf dem Plan von Janin (Textabb. 4) verzeichnet. Damit gewinnen wir zugleich den Anschluß an die von uns vorgeschlagene Streckenführung zwischen Apostelkirche, Bonoszisterne und Goldenem Horn (Textabb. 1 und Taf. 1). In der Geländeformation am Südwesthang des vierten Hügels fehlt zwar ein markanter Bergkamm, doch muß die Mauer hier aufgestiegen und den bei etwas über 60 m Seehöhe gelegenen Sattel überquert sowie die Nordwestseite der Apostelkirche und die Bonoszisterne umrundet haben.

<sup>256</sup> MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 220; FIRATLI, Sculpture 54, Nr. 93, Taf. 36 (Marmorsarkophag, 6. Jahrhundert).

<sup>257</sup> N. ASGARI – N. FIRATLI, *Arkeoloji ve Sanat* 1,3 (1978) 13–16.

<sup>258</sup> N. FIRATLI, Notes sur quelques hypogées paléochrétiens de Constantinople, in: Tortulae. Studien zu altchristlichen und byzantinischen Monumenten (*Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kunstgeschichte* 30. Supplementheft). Freiburg 1966, 131–139. – Siehe auch den Sarkophagdeckel bei FIRATLI, Sculpture 54, Nr. 93, Taf. 36 (5./6. Jahrhundert).

<sup>259</sup> Cod. Theod. IX, 17, 6 (465 MOMMSEN – MEYER). Siehe dazu J. ENGELS, Funerum sepulchrorumque magnificentia. Begräbnis- und Grabluxusgesetze in der griechisch-römischen Welt mit einigen Ausblicken auf Einschränkungen des funeralen und sepulkralen Luxus im Mittelalter und in der Neuzeit (*Hermes-Einzelschriften* 78). Stuttgart 1998, 204.

<sup>260</sup> Zu den innerstädtischen frühbyzantinischen Hypogäen bei der Konstantinssäule, in Bayezit und bei der Murat Paşa Camii am Bus siehe MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 220–221, Abb. 250.

<sup>261</sup> ARIF MÜFIT (MANSEL), İstanbul’da bulunan bir prens lâhti. Ein Prinzensarkophag aus Istanbul (*İstanbul Asariyatika Müzeleri Nesriyatı* 10). İstanbul 1934; FIRATLI, Sculpture 46–47, Nr. 81, Taf. 30; KOCH, Sarkophage 403–404, 424, 430–431, Taf. 111–113.

<sup>262</sup> SCHNEIDER, Byzanz 95, Nr. 22; MÜLLER-WIENER, Bildlexikon 219, Abb. 250. Bei der Fenari İsa Camii (Lipskloster) wurde 1933 ebenfalls das Fragment eines Scheinsarkophags gefunden, vgl. FIRATLI, Sculpture 63, Nr. 106, Taf. 40.

<sup>263</sup> MANGO, Développement 48, Anm. 67, der auch auf die widersprüchlichen Entfernungangaben zwischen Lipskloster und Fundort in der türkischen (150 m) und der deutschen Fassung (200 m) des Berichts von MANSEL aufmerksam machte.

<sup>264</sup> SCHNEIDER, Byzanz 95, Nr. 22; IDEM, Straßen 75–76, Plan II und III, unter Bezugnahme auf MAYER, Byzantion 68–69.

Es ergibt sich somit ein relativ klares Bild über den gesamten Verlauf der Konstantinsmauer zwischen Rhabdos am Marmarameer und Antonioskirche am Goldenen Horn, für die Straßen zwischen Konstantinsmauer und Theodosianischer Landmauer sowie für die Verteilung der Tore (Taf. 1). Sofern die mit sieben Haupttoren der Theodosianischen Landmauer verbundenen Straßen bereits im 4. Jahrhundert existiert und die Konstantinsmauer passiert haben, müßten wir mit sieben Toren rechnen, von denen sich nur fünf namentlich fassen und lokalisieren lassen. Das Melantiastor lag auf der alten Trasse der Via Egnatia (*strata vetus*), der später noch die Straße vom Charisiostor (Sulukulekapı) zur Markianssäule folgte. Die Verlängerung der Straße von der Apostelkirche bis Edirnekapı erforderte ebenfalls einen Durchbruch in der Konstantinsmauer. Schließlich muß auch für deren Ende bei der Antonioskirche τὰ Ἀρματίου am Goldenen Horn ein achttes Tor an der nach Blachernai führenden Uferstraße angenommen werden, wenn ein Embolos von τὰ Εὐγενίου bis zur Antonioskirche verlief.<sup>265</sup>

Vom Marmarameer zum Goldenen Horn bestanden somit folgende Tore: 1. Aimilianostor (πόρτα τοῦ ἁγίου Αἰμιλιανοῦ, πλησίον τῆς καλουμένης Ῥαβδοῦ); 2. Goldenes Tor am Exakionion (*porta aurea* / πόρτα ἐλεγομένη τῶν Τρωαδησίων / *porta, quae Collaride dicitur* / *porta antiquissima pulchra*); 3. Satorninostor (πόρτα τοῦ Σατορνίνου); 4. Tor oder Mauerdurchbruch; 5. Altes Prodromostor (παλαιὰ πόρτα τοῦ Προδρόμου) bei der Prodromoskirche τὴν παλαιᾶν πόρταν / ἐν τοῖς Ἡρεμίας bzw. beim Frauenkloster τῆς Ἡρεμίας ἐν τῷ Μερδοσαγγάρῃ; 6. Melantiastor (πύλη τῆς Μελαντιάδος / Μελανθήσια πόρτα); 7. Tor oder Mauerdurchbruch; 8. Tor am Goldenen Horn.

Die mit dem Romanostor verbundene „mittlere Straße“ und ebenso die Trasse zum Charisiostor (Sulukulekapı) werden am Kapitol/Philadelphion von den Mese abgezweigt sein.<sup>266</sup> Die zum Xylokerkos-, Pege- und vielleicht auch zum Rhesiontor führenden Straßen begannen am Bus, dessen Lage im Gebiet von Aksaray südlich der Murat Paşa Camii durch die Funde von Resten eines Monumentaltors gesichert scheint.<sup>267</sup> Auch wenn unbekannt ist, wann der Platz errichtet wurde, muß hier seit der Anlage der innerstädtischen Hauptstraße zwischen Exakionion und Mese eine Weggabelung existiert haben. Das setzt voraus, daß die Lykosmündung in diesem Bereich bereits verlandet bzw. trocken gelegt und befestigt war.

#### NESLIHAN ASUTAY-EFFENBERGER

##### Addendum: Nochmals zum Charisiostor an der Theodosianischen Landmauer

Kürzlich hat mich Cyril Mango auf die Vita des Theodoros von Chora aufmerksam gemacht, wodurch meine Identifizierung der Charisiostors mit Sulukulekapı in Frage gestellt werden könnte.<sup>268</sup> Da wir in unserer Abhandlung an dieser Identifikation festgehalten haben, soll hier möglichen Einwänden gegen die Gleichsetzung begegnet werden.

In der Vita wird berichtet,<sup>269</sup> daß Theodoros, der angeblich zur Synode von 536 nach Konstantinopel gekommen war, unter den Klöstern der Stadt keinen Ort der Stille fand, um sich dort niederzulassen, εἰ

<sup>265</sup> Patria I 68 (148,12–20 PREGER). SCHNEIDER, Straßen 71.

<sup>266</sup> ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 210, 213–215, Abb. 37.

<sup>267</sup> F. DIRIMTEKIN, 1957–58 Senesi Çalışmaları ve Araştırmaları. *Ayasofya Müzesi Yıllığı* 1 (1959) 3, 19 („remains of a triumphal arch supported by two pillars, discovered in front of the Mosque of Murad Paşa, at Aksaray“); vgl. R. JANIN, Constantinople byzantine. Découvertes et notes de topographie. *REB* 21 (1963) 256; J. LAFONTAINE, Fouilles et découvertes à Istanbul des 1952 à 1960. *Byz* 29/30 (1959/60) 339–386, hier 374; siehe auch MANGO, Triumphal Way 176, Anm. 25.

<sup>268</sup> Der Text (*BHG* 1743) war mir bekannt, doch bin ich in meinem Buch (ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer) nicht darauf eingegangen. Cyril Mango hat mir liebenswürdiger Weise das Manuskript eines noch ungedruckten Aufsatzes überlassen, worin er sich mit den Quellen und dem hagiographischen Charakter der Vita befaßt. – Inzwischen publiziert: C. MANGO, The Life of St. Theodore of Chora and the Chronicle of Theophanes, in: Kapetanios kai Logos. Meletes ste mneme tou D.I. Poleme. Andros 2009, 183–194.

<sup>269</sup> Ch. LOPAREV, De S. Theodoro (504–595) monacho hegumenoque Chorensi. St. Petersburg 1903, 8, § 19. – Siehe dazu ausführlich HATLIE, Monks 13–15, 133–134, 155–160, 161–164.

μή γε τὸν τοῦ ἰλλουστρίου τοῦ Χαρισίου, οὐτινος ἐκ τῆς ἐπωνύμου τοῦ τόπου καὶ ἡ Θεοδοσιακὴ πόρτα τοῦ τείχους μέχρι τῆς σήμερον τὸ ὄνομα τοῦ Χαρισίου ἐπονομάζεται. ὁ δὲ τόπος οὗτος, ὃν ὁ ἅγιος ἠρετίσατο, λόφος ἦν μικρὸς καὶ ναπῶδης, ἔχων ὕδωρ πότιμον ἡδιστον, πάνυ ἐκ τῆς γῆς ἀναδιδόμενον, καὶ κελλίον μικρὸν σὺν βραχυτάτῃ ἐκκλησίᾳ, πρὸς δὲ τὸ τέρμα τοῦ λόφου χώραν, ἣτις ἄρχεται μὲν μετὰ κατωφεροῦ ὁδὸς λεωφόρος, ἀπὸ κορυφῆς τοῦ Θεοδοσιακοῦ χερσαίου τείχους ἐπὶ τὸ κατώμαλον καὶ πρηνὲς τῆς κοιλάδος καταβαίνουσα μέχρι θαλάσσης τῆς Προποντίδος.

Der Text ist jedoch korrupt und enthält Fehler, weshalb nur bedingt eine korrekte Übersetzung möglich ist:<sup>270</sup> „wenn nicht den des Illustrios Charisios, des Namengebers dieses Orts; das Theodosianische Tor der Mauer wird bis heute mit dem Namen des Charisios bezeichnet. Dieser Ort, den der Heilige ausgewählt hatte, war ein kleiner und bewaldeter Hügel, hatte sehr wohlschmeckendes Trinkwasser, das reichlich aus der Erde hervorsprudelte, ein kleines Kellion und eine winzige Kirche. Am Ende des Hügels war freies Land, das abschüssig beginnt <...> die große öffentliche Straße <...>, von der Höhe der Theodosianischen Landmauer zu dem ganz ebenen und sich senkenden Tal bis zum Meer an der Propontis herablaufend“.

Die Vita ist eine von mehreren und einander widersprechenden Gründungsgeschichten des Choraklosters.<sup>271</sup> Ganz gleich nun, in welcher Absicht sie geschrieben wurde und ungeachtet der Tatsache, daß Theodoros keine historische Person war,<sup>272</sup> dem Autor des 9. Jahrhunderts dürfte das Chorakloster seiner Zeit bekannt gewesen sein, weshalb seine detaillierten Angaben Beachtung verdienen:

(1) Der Ort der Klostergründung hieß τοῦ Χαρισίου, was sich auf ein hier gelegenes Proasteion des Charisios bezieht.

(2) Der *vir illustris* Charisios war zugleich Namengeber eines Tors der Theodosianischen Landmauer, das demnach seinem Proasteion benachbart gewesen sein mußte.

(3) Der Ort τοῦ Χαρισίου war ein kleiner bewaldeter Hügel mit einer Quelle und einem bereits existierenden Kellion sowie einer winzigen Kirche, d.h. an diesem Ort befand sich schon ein Kloster.<sup>273</sup>

(4) Am Ende des Hügels war freies Land (πρὸς δὲ τὸ τέρμα τοῦ λόφου χώραν), „das abschüssig beginnt“. Die Fortsetzung ἀπὸ κορυφῆς τοῦ Θεοδοσιακοῦ χερσαίου τείχους ἐπὶ τὸ κατώμαλον καὶ πρηνὲς τῆς κοιλάδος καταβαίνουσα μέχρι θαλάσσης τῆς Προποντίδος bezieht sich auf die öffentliche Straße. Der abschüssig beginnende Teil des Lands am Ende des Hügels bzw. das ganz ebene und sich senkende Tal können dann wohl auf das Lykostal bezogen werden.<sup>274</sup>

Der Text wird von den meisten Forschern so verstanden, als ob hier von dem uns bekannten Chorakloster die Rede sei. Obwohl Prokopios mit keinem Wort die angeblich von Justinian und Theodora besonders begünstigte Stiftung des Theodoros erwähnt, behauptet noch der spätbyzantinische Historiker

<sup>270</sup> Ich danke Diether Roderich Reinsch für seine Hilfe bei dem Versuch, den Text dennoch zu verstehen. Reinsch machte mich auf folgende Punkte aufmerksam: 1. ἠρετίσατο („er wählte aus“) muß in ἠρετίσαστο korrigiert werden (von αἰρετίζω); 2. πάνυ gehört zu ἡδιστον („sehr wohlschmeckend“), daher muß das Komma getilgt werden; 3. statt κατωφεροῦ muß es κατωφεροῦς heißen (vom Adjektiv κατωφερής). Auch scheint zwischen κατωφεροῦς und ὁδὸς λεωφόρος etwas ausgefallen zu sein. In meiner Übersetzung habe ich die fragliche Lücke durch <...> gekennzeichnet.

<sup>271</sup> Siehe dazu JANIN, Eglises 531–534; BERGER, Untersuchungen 661–666.

<sup>272</sup> Vgl. M.-F. AUZÉPY, Les Sabaites et l'icoclisme, in: The Sabaites Heritage in the Orthodox Church from the Fifth Century to the Present, ed. J. PATRICH (*Orientalia Lovanensia Analecta* 98). Louvain 2001, 311–314 (wieder abgedruckt: AUZÉPY, Iconoclastes 217–220).

<sup>273</sup> Vielleicht das Kloster des Erzengels Michael τῶν Χαρισίου, das in den Unterschriftenlisten der Synoden von 518 und 536 begegnet, vgl. SCHWARTZ, Acta conciliorum III, 33,34–35; 45,15–16; 70,25 [518]; 129,27 144,7–8; 164,30; 173,9 [536]; vgl. JANIN, Eglises 350, Nr. 23.

<sup>274</sup> Herausgeber und Redaktion des JÖB machten mich darauf aufmerksam, daß auch eine andere Interpretation der fraglichen Passage πρὸς δὲ τὸ τέρμα τοῦ λόφου χώραν, ἣτις ἄρχεται μὲν μετὰ κατωφεροῦ ὁδὸς λεωφόρος, ἀπὸ κορυφῆς ... möglich ist: κατωφεροῦ könnte auch in κατώφορου aus κατώφορον geändert werden. Die Übersetzung würde dann lauten: „Am Ende des Hügels war freies Land, das als öffentliche Straße beginnt, die abschüssig herabführt von der Höhe der Theodosianischen Landmauer ...“ Ich greife diesen Hinweis gern auf, denke aber, daß das Problem wohl erst gelöst werden kann, wenn eine kritische Textausgabe vorliegt.

Nikephoros Gregoras, daß das Chorakloster bereits im 6. Jahrhundert gegründet worden war.<sup>275</sup> Der archäologische Befund weist ebenfalls darauf hin, daß sich unter der Kariye Camii Reste eines früheren Baus befinden. Die an der Ostseite unterhalb der Apsis erkennbaren Mauerteile stammen sicher aus dem 6. Jahrhundert, obwohl sie sich nicht eindeutig als Bestandteile einer Kirche bestimmen lassen.<sup>276</sup>

A. van Millingen interpretierte die Lage des Klosters folgenderweise:<sup>277</sup> Theodoros “selected a site on the property of a certain Charisius, situated, as the Chora is, on the slope of a hill, descending on the one hand steeply to the sea, and rising, on the other, to the highest point in the line of the Theodosian walls, the point marked by the gate named after Charisius (now Edirné Kapoussi)”. Da er vom Ort der Kariye Camii (“as the Chora is”) und der üblichen Identifizierung von Edirnekapi mit dem Charisiostor ausging, entsteht der Eindruck, daß er mit “descending on the one hand steeply to the sea” das Goldene Horn gemeint haben könnte, obwohl im Text der Vita eindeutig von der Propontis die Rede ist. Auf jeden Fall versuchte er, den Hügel und das Kloster des Theodoros mit der Lage des Choraklosters innerhalb der Mauer in Einklang zu bringen. Doch befindet sich die Chorakirche nicht auf einem kleinen Hügel, sondern an einem ziemlich steil abfallenden Hang. Der in der Vita erwähnte Hügel und das am Ende des Hügels beginnende freie Land müssen westlich von Edirnekapi – dem höchsten Punkt der Theodosianischen Landmauer – gesucht werden. Wenn in der Vita einerseits von der Theodosianischen Landmauer und andererseits von einem Hügel und von einem Landstück die Rede ist, kann auch nicht das Gebiet vor der Konstantinsmauer, sondern nur das außerhalb der Theodosianischen Mauer gelegene gemeint sein. Auch die Straße verlief außerhalb der Landmauer.

Die in der Vita erwähnten Ortsangaben und landschaftlichen Charakteristika passen also nicht auf den Platz des heutigen Choraklosters. Völlig unverständlich ist daher die Deutung der eingangs zitierten Textpassage durch P. Hatlie:<sup>278</sup> “Within twenty years of its original foundation the monastery’s property stretched ‘from a thoroughfare, descending from the crown of the Theodosian land wall on to the shoulder and side of the valley until it arrived at the sea of the Propontis’”.

Tatsächlich erhebt sich ein markanter Hügel außerhalb der Mauer, der sich von Edirnekapi bis Sulukulekapi hinzieht und nach Nordosten zum Goldenen Horn sowie nach Südwesten zum ehemaligen Lykostal abfällt.<sup>279</sup> In seinem oberen Bereich liegt ein türkischer Friedhof. Im Gebiet dieses Hügels müßte sich demnach das Proasteion des Charisios (τοῦ Χαρισίου) und die Klostergründung des Theodoros befunden haben. Da die erwähnte Quelle nur am unteren Hang des Hügels hervorgetreten sein kann, ergibt sich daraus eine Lage des Klosters näher zum Lykostal hin. Der Wortlaut der Vita bestätigt also weder die Gleichsetzung von Charisiostor und Edirnekapi noch widerlegt er meine mit weiteren Argumenten begründete Identifizierung von Sulukulekapi mit dem Charisiostor.<sup>280</sup> Eine andere Frage ist es, wann das Chorakloster an dem uns bekannten Ort gegründet und wann der Beiname τῆς Χώρας auf diesen übertragen wurde.

<sup>275</sup> Nicephori Gregorae Byzantina Historia IX 13 (1, 459,2–6 SCHOPEN); deutsche Übersetzung: Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte. Historia Rhomaike. Übersetzt und erläutert von Jan-Louis van Dieten, 2. Teil, 2. Hbd. (Kapitel VII–XI) (*Bibliothek der griechischen Literatur* 9). Stuttgart 1979, 239; danach soll die von Justinian errichtete Kirche eine Basilika gewesen sein.

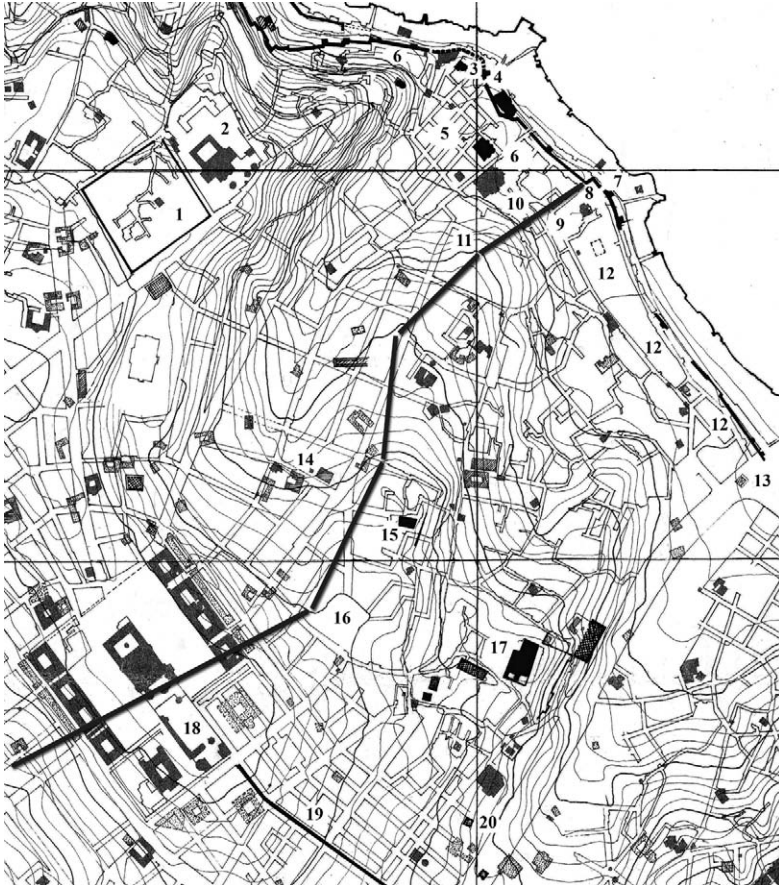
<sup>276</sup> Siehe dazu P. UNDERWOOD, The Kariye Djami. London 1967, 4–7; R. G. OUSTERHOUT, The Architecture of the Kariye Camii in Istanbul (*DOS* 25). Washington, D.C. 1982, 13–15.

<sup>277</sup> A. VAN MILLINGEN, Byzantine Churches in Constantinople. London 1912 (Nachdruck London 1974) 290.

<sup>278</sup> HATLIE, Monks 156.

<sup>279</sup> Meine Suche nach einem hypsometrischen Plan dieses Gebiets vor der Theodosianischen Landmauer in einem vertretbaren Maßstab blieb leider erfolglos. Man kann sich jedoch über Google-Earth ein anschauliches Bild der landschaftlichen Situation verschaffen.

<sup>280</sup> ASUTAY-EFFENBERGER, Landmauer 96–105.



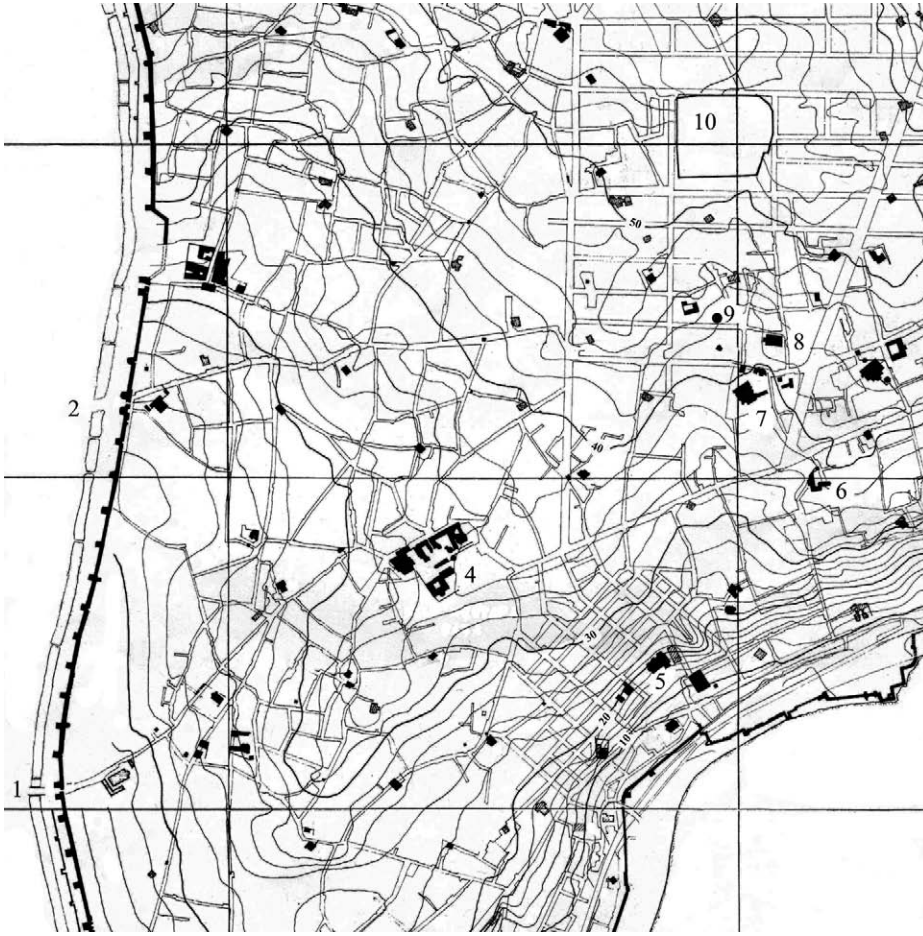
1 Planausschnitt nach Müller-Wiener mit Vorschlag für den Verlauf der Konstantinsmauer: 1. Asparzisterne – 2. Yavuz Sultan Selim Camii (Pantepoptes Kloster) – 3. Theodosiakirche (Ayakapı-Ruine) – 4. Theodosiator (Ayakapı) – 5. Dexiokratianai – 6. Petron – 7. Cibalikapı – 8. Antonioskirche – 9. ta Armatiou – 10. ta Antiochou – 11. Kloster von Manuel-Sabel-Ismael – 12. Plateia – 13. Unkapanikapı – 14. Kecharitomenekloster – 15. Eski İmaret Camii – 16. Bonoszisterne – 17. Pantokratorkloster – 18. Apostel-/Allerheiligenkirche – 19. Valensaquädukt – 20. Sekbanbaşı Mescidi – 21. Zisterne beim ehem. Sarāhane



2 Verlauf der Konstantinsmauer nach Van Millingen

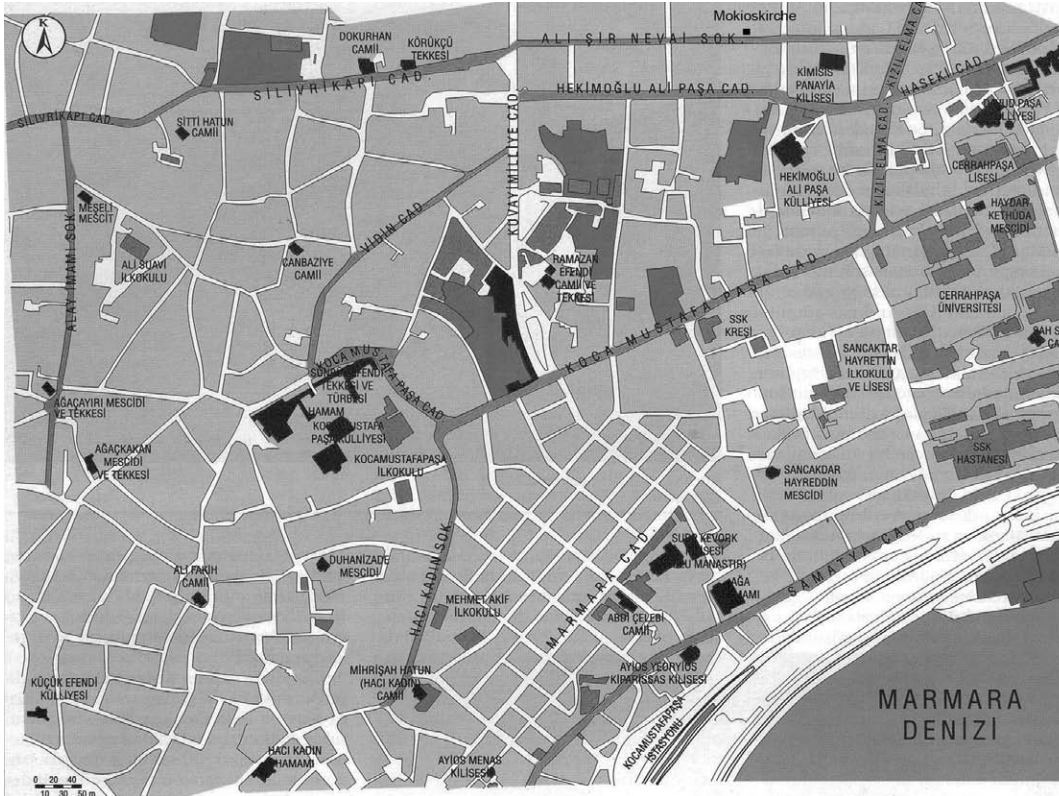






5 Planausschnitt des südwestlichen Stadtteils nach Müller-Wiener

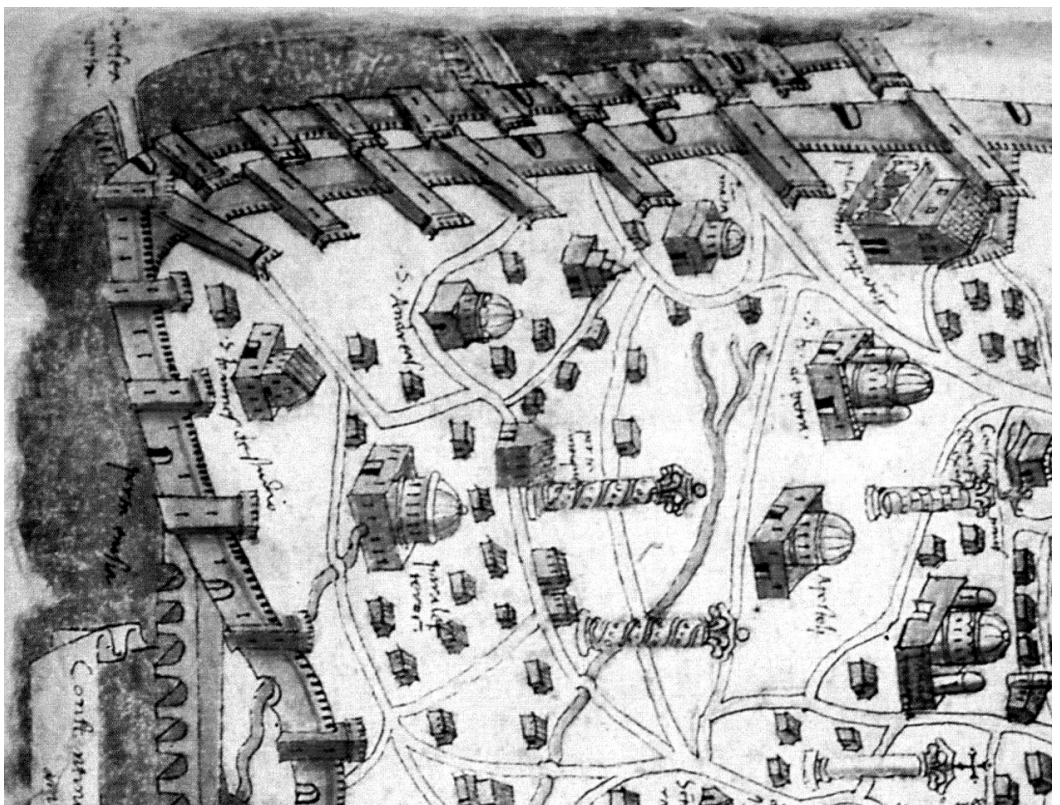
1. Xylokerkoster (Belgradkapı) – 2. Pegetor (Silivrikapı) – 3. Studioskloster – 4. Andreaskloster ἐν τῇ Κρίσει (Koca Mustafa Paşa Camii) – 5. Peribleptokloster – 6. İsakapısı Mescidi – 7. Hekimoğlu Ali Paşa Camii – 8. Panagia Gorgoepekoos – 9. Ort der Mokioskirche – 10. Mokioszisterne



6 Planausschnitt des südwestlichen Stadtgebiets nach Sokag Kent Atlası mit Eintrag der Mokioskirche an der Ali Şir Nevai Sokag



7 Planausschnitt des südwestlichen Stadtgebiets mit dem alten Straßenverlauf nach dem Stadtplan von Kauffer und Lechevalier von 1786



8 Ausschnitt aus einer Konstantinopel-Ansicht nach Buondelmonti (Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana, Ms. cod. lat. XIV.45 = 4595, S. 123)

